

Badetourismus in der Region Usedom, Wolin und Stettiner Haff



Autoren:
Ralf Scheibe, Nardine Stybel & Jesko Hirschfeld



IKZM-Oder Berichte

61 (2010)

Badetourismus in der Region Usedom, Wolin und Stettiner Haff

Ergebnisse der Touristenbefragungen in den Jahren 2007 und 2008

von

Ralf Scheibe¹, Nardine Stybel² & Jesko Hirschfeld³

¹Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

²Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW)

³Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Berlin

Greifswald, Warnemünde, Berlin Februar 2010

Impressum

Die IKZM-Oder Berichte erscheinen in unregelmäßiger Folge. Sie enthalten Ergebnisse des Projektes IKZM-Oder und der Regionalen Agenda 21 "Stettiner Haff – Region zweier Nationen" sowie Arbeiten mit Bezug zur Odermündungsregion. Die Berichte erscheinen in der Regel ausschließlich als abrufbare und herunterladbare PDF-Files im Internet.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das Projekt "Forschung für ein Integriertes Küstenzonenmanagement in der Odermündungsregion (IKZM-Oder)" wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter der Nummer 03F0403A gefördert.



Die Regionale Agenda 21 "Stettiner Haff – Region zweier Nationen" stellt eine deutsch-polnische Kooperation mit dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung dar. Die regionale Agenda 21 ist Träger des integrierten Küstenzonenmanagements und wird durch das Projekt IKZM-Oder unterstützt.



Herausgeber der Zeitschrift:

EUCC – Die Küsten Union Deutschland e.V.
Poststr. 6, 18119 Rostock, <http://www.eucc-d.de/>
Dr. G. Schernewski & N. Stybel

Für den Inhalt des Berichtes sind die Autoren zuständig.

Die IKZM-Oder Berichte sind abrufbar unter <http://ikzm-oder.de/> und <http://www.agenda21-oder.de/>

ISSN 1614-5968

V o r w o r t

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Forschungsverbundes „Forschung für ein Integriertes Küstenzonenmanagement in der Odermündungsregion (IKZM-Oder)“ wurden in der zweiten Förderphase (2007-2008) und der dritten Förderphase (2008-2010) jeweils Befragungsaktionen im Untersuchungsgebiet durchgeführt. Beteiligt waren die IKZM-Projektpartner Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW), Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Berlin und Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.

Während die Untersuchungen 2007 vorwiegend den Schwerpunkt „Wasserqualität und deren Wahrnehmung durch die Touristen“ hatten, lagen die Arbeiten der Befragung 2008 und der zugleich durchgeführten Bestandsaufnahme an Stränden und Strandinfrastruktur im Schwerpunkt „Auswirkungen von möglichen Veränderungen der Wasserqualität auf die Nutzung der Strände“ und waren eher anwendungsorientiert. Hieraus ergeben sich für die touristischen Akteure einerseits eine externe Qualitätskontrolle der täglichen Arbeit (Strandreinigung usw.), andererseits aber auch Hintergrundinformationen bei der Umsetzung bestehender Planungen zur Entwicklung der Strände und Badestellen sowie Fortschreibungen der Planungsdokumente.

Auf mehrfachen Wunsch der touristischen Akteure und Verwaltungen im Untersuchungsgebiet werden hiermit die bereits verfügbaren, für die tägliche Arbeit und die kurz- und mittelfristigen Planungen relevanten Ergebnisse der Untersuchungen in kommentierter Form zusammengefasst. Diese Ergebnisse stellen Zwischenergebnisse dar; weitere Publikationen sollen folgen.

Greifswald, Warnemünde, Berlin, Februar 2010

Ralf Scheibe, Nardine Stybel und Jesko Hirschfeld

1 Einleitung	3
2 Untersuchungsmethodik.....	6
3 Vorstellung der Ergebnisse der beiden Befragungen.....	7
3.1 Ergebnisse der Befragung 2007	7
3.1.1 Urlaubsart	7
3.1.2 Anzahl der Urlaube in der Region und Zeitpunkt des letzten Besuchs.....	8
3.1.3 Kriterien der Wahl der Urlaubsregion.....	9
3.1.4 Kriterien der Wahl des (konkreten) Urlaubsortes	11
3.1.5 Kriterien für eine gute Wasserqualität	12
3.1.6 Störfaktoren für den Aufenthalt am Strand und am Wasser	15
3.1.7 Aktivitäten im Urlaub in der Region.....	18
3.1.8 Beurteilung der Wasser- und Strandqualität am Befragungsort.....	20
3.1.9 Informationen zur Wasserqualität vor Reiseantritt	21
3.1.10 Wechsel des Urlaubsortes beim Auftreten von Wasserverschmutzungen	21
3.1.11 Bereits erlebte Probleme mit Wasserqualität am Urlaubsort	22
3.1.12 Image von bestimmten Urlaubsregionen hinsichtlich der Wasserqualität	22
3.1.13 Angaben zur Person bzw. zur Reisebegleitung.....	25
3.2 Ergebnisse der Befragung 2008	26
3.2.1 Übernachtung in der Region	26
3.2.2 Anfahrtsweg bzw. Herkunftsort der Besucher (am Stettiner Haff).....	27
3.2.3 Anzahl der Übernachtungen.....	28
3.2.4 Wahl der Unterkunft.....	29
3.2.5 Kinder als Teil der Reisegesellschaft	30
3.2.6.....	31
Besuche von Haff-Touristen an der Außenküste und am Haff (1999 – 2008)	31
3.2.7 Besuche von Außenküsten-Urlaubern an der Außenküste und am Haff (1999 – 2008).....	32
3.2.8 Badegewohnheiten der Besucher (Schwimmen, Abkühlen, Waten, Strandbesuch)	33
3.2.9 Einschätzung der Attraktivität des Strandes.....	35
3.2.10 Bevorzugte Sichttiefe	37
3.2.11 Finanzierung von Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität (z.B. Muscheln).....	38
3.2.12 Bewertung der Wasserqualität am Befragungsort.....	39
3.2.13 Wiederholungsbesuch im 2008 besuchten Urlaubsort.....	41
3.2.14 Mögliche Besuchsdauer für einen Wiederholungsbesuch	42
3.2.15 Einfluss der Sichttiefe auf einen wiederholten Besuch am Befragungsort	43
3.2.16 Einfluss der Verbesserung der Wasserfarbe auf einen wiederholten Besuch am Befragungsort	44
3.2.17 Besucher der Außenküste als Badestellenbesucher am Stettiner Haff.....	45
3.2.18 Wiederholungsbesuch von Außenküstenbesuchern am Stettiner Haff	46
3.2.19 Besuchsdauer von Besuchern der Außenküste bei zukünftigen Aufenthalten am Haff.....	46
3.2.20 Besuchshäufigkeit von Außenküsten-Besuchern am Haff, wenn dort die Sichttiefe besser wäre.....	47
3.2.21 Entfernung zwischen Strandbesuchern (Belegungsdichte).....	47
4 Synthese: Fazit und Handlungsempfehlungen (für die deutsche Seite des Untersuchungsgebietes)	48
4.1 Besucherspektrum und Reiseverhalten der Gäste	48
4.2 Wahl des Urlaubsortes	49
4.3 Aktivitäten der Besucher	50

4.4 Kriterien für die Einschätzung der Wasser- und Strandqualität.....	50
4.5 Ausstattung der Strände	51
4.6 Einschätzung der Strände und des Wassers 2007 und 2008	51
4.7 Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität und Honorierung dieser durch die Besucher	51
4.8 Zukünftige Entwicklungen der Strandkapazität.....	52
5 Literaturverzeichnis.....	53

1 Einleitung

Der „klassische“ Badetourismus mit Strandaufenthalt, Baden in der See und Aktivitäten rund ums Wasser ist seit mehr als einhundert Jahren die wichtigste Tourismusform an der Außenküste Usedom. Trotz der Diversifizierung der touristischen Angebotspalette im Untersuchungsgebiet (Kulturtourismus, Gesundheitstourismus, Naturtourismus, Wassertourismus) nimmt der Badetourismus immer noch die vorherrschende Position im touristischen Produktportfolio an der Außenküste *Usedom* ein (vgl. dazu LORENZ & KREILKAMP 2007). Dagegen spielt der Schwerpunkt Badetourismus neben anderen wichtigen Elementen des Tourismus (insgesamt, mit Ausnahme lokaler Schwerpunkte) rund um das *Stettiner Haff* herum eine bislang eher untergeordnete Rolle und ist seit mehreren Jahren Ziel von Bemühungen um eine stetige Weiterentwicklung (vgl. dazu REK des Kreises Uecker-Randow sowie Naturparkplan-Maßnahmekatalog und thematische Ausrichtung des Verbandsmarketings des Regionalen Fremdenverkehrsverbandes Vorpommern¹).

Mit dem Badetourismus verbunden sind Probleme der starken saisonalen Ausrichtung des Fremdenverkehrsgewerbes (zeitlicher Schwerpunkt auf den Monaten Mai bis September) und der räumlichen Konzentration auf den Außenküstenbereich, der weniger hinsichtlich der Strandaktivitäten, aber eher bei der Beherbergungskapazität und der Verkehrsbelastung an die Grenzen des Machbaren zu stoßen scheint. An einigen Stränden am Stettiner Haff sind in der Hauptsaison bereits Überlastungserscheinungen erkennbar (Belegung der Strände). Andererseits liegt die Bettenauslastung am Oderhaff deutlich niedriger. Eine Verlagerung eines Teils des Badetourismus an das Stettiner Haff ist also einerseits ein möglicher Ausweg zur Lösung der Probleme, die sich aus verschiedenen Gründen mittel- bis langfristig noch zuspitzen können. Andererseits könnten sich daraus positive Entwicklungsperspektiven für die bislang strukturschwache Haffregion ergeben.

Durch die direkten und indirekten Effekte des Klimawandels könnte die Nachfrage in der touristischen Hauptsaison insgesamt noch steigen – auch wenn diese Auswirkungen in Fachkreisen derzeit noch uneinheitlich diskutiert werden (Verlagerung der Besucherströme räumlich z.B. vom Mittelmeergebiet an die Ostsee vs. ausschließlich zeitliche Verlagerung von der Haupt- in die Nebensaison ohne nennenswerte Effekte an der Ostsee).

Eng damit verbunden (z.B. in der Frage der Besucherströme), aber auch davon unabhängig wirken sich parallel verlaufende sozioökonomische Veränderungen aus²:

- Es ist – nicht nur durch die Rezession 2008/2009 – ein Trend zum Urlaub im eigenen Land zu beobachten, bei dem die ohnehin bekannten Destinationen in den Fokus geraten und Ziel zusätzlicher Besucher werden.
- Die offene Grenze zu Polen nach Wirksamwerden des Schengen-Abkommens ist eine Chance für die Region (insbesondere an der südlichen Haffküste), Ziel von Tagesausflügen aus dem Agglomerationsraum Stettin zu werden (zum Teil ist das ja bereits der Fall); andererseits wird damit auch die Konkurrenzsituation etwa an der Außenküste zwischen den Kaiserbädern und Swinemünde verschärft.

Insgesamt dürfte die Region hinsichtlich sozioökonomischer und klimatischer Veränderungen zu den Nutznießern gehören, steht jedoch damit auch vor der Frage, wie man auf eine sich daraus ergebende höhere Nachfrage reagieren will – z.B. mit einer Kapazitätserweiterung, die eigentlich – zumindest bezüglich der Beherbergungskapazität und der damit verbundenen Flächeninanspruchnahme – nur begrenzt gewünscht ist.

¹ Siehe <http://www.vorpommern.de/produktentwicklung/Ostart/thematische-ausrichtung-marketing-juni-2005.pdf>, Zugriff 9/2009

² Vgl. HIRSCHFELD et al. 2009, S. 41 ff.

Davon unabhängig gibt es seit längerer Zeit Bemühungen auf internationaler und nationaler Ebene, den ökologischen Zustand der Ostsee und ihrer Randgewässer zu verbessern – im Hinblick auf die erwarteten Auswirkungen des Klimawandels auf den Wasserkörper ist das eine auch aus touristischer Perspektive sinnvolle Bestrebung.

Bereits im Jahre 2000 ist die Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Gemeinschaft in Kraft getreten, die als Ziele definiert³:

- Schutz und Verbesserung des Zustandes aquatischer Ökosysteme und des Grundwassers einschließlich von Landökosystemen, die direkt vom Wasser abhängen;
- Förderung einer nachhaltigen Nutzung der Wasserressourcen;
- schrittweise Reduzierung prioritärer Stoffe und Beenden des Einleitens/Freisetzens prioritär gefährlicher Stoffe und Reduzierung der Verschmutzung des Grundwassers;
- Minderung der Auswirkungen von Überschwemmungen und Dürren;
- guter ökologischer und chemischer Zustand bis zum Jahr 2015 sowie gutes ökologisches Potenzial und guter chemischer Zustand bei erheblich veränderten oder künstlichen Gewässern bis zum Jahr 2015;
- Verschlechterungsverbot.

Diese Rahmenrichtlinie wurde durch Änderungen des Wasserhaushaltsgesetzes (2002) sowie der Landeswassergesetze in nationales Recht umgesetzt.⁴

Wesentlich älter dagegen ist die Badegewässerrichtlinie der EU⁵, die mehrfach durch Aktualisierungen an den Stand der Wissenschaft angepasst wurde und neben einer Berichtspflicht der EU-Staaten ebenfalls eine Umsetzung in nationales Recht vorsieht.⁶

Insbesondere die EU-Badegewässerrichtlinie hat vor allem als Ziel, gesundheitliche Gefährdungen der Badenden durch chemische und mikrobiologische Belastungen auszuschließen. Generell gibt es sowohl an den Außenküsten Usedom und Wolin, aber auch an den Badestellen des Stettiner Haffs nur in Ausnahmefällen geringfügige Belastungen, die aber nicht zum Sperren von Strandabschnitten bzw. Badeverbot führen mussten.⁷

Die jährlichen Berichte dokumentieren, dass sich die Badegewässerqualität in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert hat, wobei hier Maßnahmen zur Verringerung des Nährstoffeintrages in die Gewässer bzw. zur Verbesserung von Abwassertechniken wirksam zu sein scheinen.

Aus touristischer Sicht wichtige Parameter, die eher einem subjektiv empfundenen „Wohlfühlbereich“ zuzuordnen sind, werden durch die Badegewässerrichtlinie bzw. die mit der Kontrolle und Durchsetzung betrauten Behörden nicht erfasst bzw. entzogen sich bislang einer objektiven Bewertung. Es hat sich gezeigt, dass z.B. an sich harmlose, zeitlich begrenzte und jährlich wiederkehrende Ansammlungen von Algen, die mit einer deutlichen Verminde-

³ Vgl. <http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/wasserrichtlinie.pdf>

⁴ Vgl. dazu auch Erläuterungen des Bundesministeriums für Umwelt unter http://www.bmu.de/gewaesserschutz/fb/gewaesserschutzpolitik_d_eu_int/doc/3063.php

⁵ Aktuelle Fassung von 2006 unter http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/eu_badegewaesser_rl_dt.pdf

⁶ Landesverordnung über die Qualität und die Bewirtschaftung der Badegewässer in Mecklenburg-Vorpommern von 2008, siehe:

http://mv.juris.de/mv/gesamt/BadGewQalV_MV_2008.htm#BadGewQalV_MV_2008_Anlage4.

⁷ Vgl. dazu Jahresberichte Deutschlands und Polens unter <http://www.eea.europa.eu/themes/water/status-and-monitoring/state-of-bathing-water-1/country-reports-2008-bathing-season/germany-bathing-water-country-report-2008-season.pdf> bzw. <http://www.eea.europa.eu/themes/water/status-and-monitoring/state-of-bathing-water-1/country-reports-2008-bathing-season/poland-bathing-water-country-report-2008-season.pdf>) sowie Badewasserinformationen des Sozialministeriums unter http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/sm/Themen/Gesundheit/Der_oeffentliche_Gesundheitsdienst/Badewasserqualitaet/index.jsp.

rung der Sichttiefe einhergehen, von einigen Besuchern durchaus als Hinderungsgrund für die Nutzung von Gewässern als Badegewässer empfunden werden.

Mit den Befragungen hat sich der Forschungsverbund IKZM-Oder das Ziel gesetzt, vor allem zu folgenden Fragestellungen den Kenntnisstand zu erweitern und damit den regionalen touristischen Akteuren eine Planungshilfe zu geben (dazu in den folgenden Kapiteln auch detailliertere Angaben):

a) Befragung 2007

- Definition einer „guten Wasserqualität“ durch die Touristen bzw. Identifizieren von Störfaktoren
- typische Aktivitäten der Touristen am Strand und im Wasser
- Wahl von Alternativzielen bei Kenntnisnahme von „Belastungen“ in der ursprünglich gewählten Destination
- Informationsverhalten der Touristen bezüglich der Wasserqualität
- Erfahrungen mit der Wasserqualität in anderen touristischen Destinationen
- allgemeine Angaben zum Reiseverhalten und zur soziodemographischen Gliederung

b) Befragung 2008

- Aktivitäten der Touristen am Strand
- Wichtigkeit bestimmter Strandmerkmale (Nutzungsdichte, Strandsauberkeit, Wassertransparenz)
- potenzielle Zahlungsbereitschaft für Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität von Strand und Wasser bzw. generelle Einstellung dazu
- Abhängigkeit des Reiseverhaltens bzw. der Wahl der Destination (vor allem auch Wiederholungsbesuche in der Region) von Merkmalen der Wasserqualität (Farbe, Sichttiefe)
- allgemeine Angaben zum Reiseverhalten und zur soziodemographischen Gliederung

Als Handlungsempfehlungen für die regionalen und lokalen touristischen Akteure sind vor allem folgende Schwerpunkte abzuleiten:

- Maßnahmen zum Strandmanagement an bestehenden Badestellen
- Weiterentwicklung der Strandinfrastruktur
- Bedeutung der wahrgenommenen Wasserqualität (Indikator: Sichttiefe)
- Nachfragepotenzial für bestehende Strände und beabsichtigte Erweiterungen
- Aussagen zur Entwicklung weiterer Badestellen, z.B. am Nordufer des Stettiner Haffs als Alternativmöglichkeit zur Außenküste Usedom

Es hat sich gezeigt, dass zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie gerade im Stettiner Haff wegen der besonderen hydrographischen bzw. hydrogeochemischen Situation verstärkt Maßnahmen zur Entfernung von Nährstoffen aus dem Stoffkreislauf erforderlich sein werden, da allein durch die Verminderung des Stoffeintrags aus dem Odereinzugsgebiet die Ziele zur Durchsetzung der Wasserrahmenrichtlinie nicht erreicht werden können. Zu diesen konkreten Maßnahmen könnte u. a. eine Kultivierung der ohnehin im Haff heimischen Muschel *Dreissena polymorpha* (Zebra- oder Zebra- und Zebra- Muschel) gehören, die sich durch eine besonders hohe Filterleistung auszeichnet. Bisherige Untersuchungen dazu (z.B. beschrieben bei STYBEL et al. 2009) sind erfolgversprechend, bedürfen jedoch einer finanziellen Unterstützung durch alle Beteiligten. Da zu den durch die Verbesserung der Wasserqualität Begünstigten theoretisch auch die Touristen gehören, sollte mit der Untersuchung gleichzeitig geklärt werden, inwiefern diese bereit sind, sich an den Maßnahmen zu beteiligen.

2 Untersuchungsmethodik

Bei den Befragungen 2007 und 2008 wurden jeweils standardisierte Fragebögen benutzt, die in allen Befragungsorten verwandt wurden.

Für die Entwicklung der Fragebögen wurden die generellen Grundsätze der empirischen Sozialforschung zugrunde gelegt (z.B. KIRCHHOFF et al. 2008):

- Auflockerung des Fragebogens durch verschiedene, abwechslungsreiche Frageformen;
- Vermeiden von Suggestivfragen;
- Integrierung von semiquantitativen Fragen bzw. auch quantifizierbaren Antwortmöglichkeiten.

Es erfolgte für die Befragung 2007 zudem noch eine Abstimmung mit ähnlichen Befragungen in laufenden Diplomarbeiten (diese allerdings an anderen Befragungsorten außerhalb des Untersuchungsgebietes).

Die Befragung wurde durch erfahrene Interviewer aller drei beteiligten Forschungseinrichtungen als face-to-face-Interview durchgeführt. Die Interviewer waren angehalten, eine möglichst repräsentative Auswahl der Befragten hinsichtlich Alter und Geschlecht zu treffen. Die Fragebögen wurden jeweils vor Fertigstellung der endgültigen Version in einem Pretest in der Region hinsichtlich der Verständlichkeit ein Wochenende lang überprüft. Die Befragungen auf polnischer Seite (nur 2008) wurden mit einer übersetzten, ansonsten identischen Version des Fragebogens durch polnischsprachige Interviewerinnen durchgeführt.

Befragungszeitraum 2007: 15.07. – 08.08. in folgenden Befragungsorten:

- Ueckermünde
- Mönkebude
- Grambin
- Karlshagen
- Trassenheide
- Zinnowitz
- Zempin
- Koserow
- Kölpinsee
- Ückeritz
- Stagnieß
- Bansin
- Heringsdorf
- Ahlbeck

Zusätzlich wurden Fragebögen mit Rückantwortumschlägen in ausgewählten Standorten (z.B. Hotel Kamminke, Jugendbegegnungsstätte Golm, Zweiradmuseum Dargen, Forstamt Pudagla, Erlebnishof Mölschow, Historisch-Technisches Informationszentrum Peenemünde, Bettenmuseum Peenemünde) ausgelegt; auch von dort konnten ausgefüllte Fragebögen in die Bewertung einbezogen werden.

Befragungszeitraum 2008: 23.07. – 31.08. an folgenden Befragungsorten:

- Altwarp
- Vogelsang-Warsin
- Ueckermünde – Haffbad
- Grambin
- Mönkebude

- Kamminke (nur Pretest)
- Zinnowitz
- Swinemünde
- Miedzyzdroje
- Stepnica
- Nowe Warpno
- Lubczyna
- Trzebiez

Hier wurden sowohl Urlaubsgäste (mit Übernachtung am Befragungsort oder in der Nähe) befragt, als auch Tagestouristen mit Hauptwohnsitz im Küstenhinterland oder Touristen mit Übernachtungsort ebenfalls im Küstenhinterland.

Bei einer angenommenen Grundgesamtheit von „unendlich“ lag die Anzahl der verwertbaren Fragebögen (Stichprobengröße) jeweils in dem Bereich, der für eine 5%ige Irrtumswahrscheinlichkeit notwendig ist. Somit sind die Befragungen als repräsentativ für die Grundgesamtheit der Touristen im Untersuchungsgebiet anzusehen.

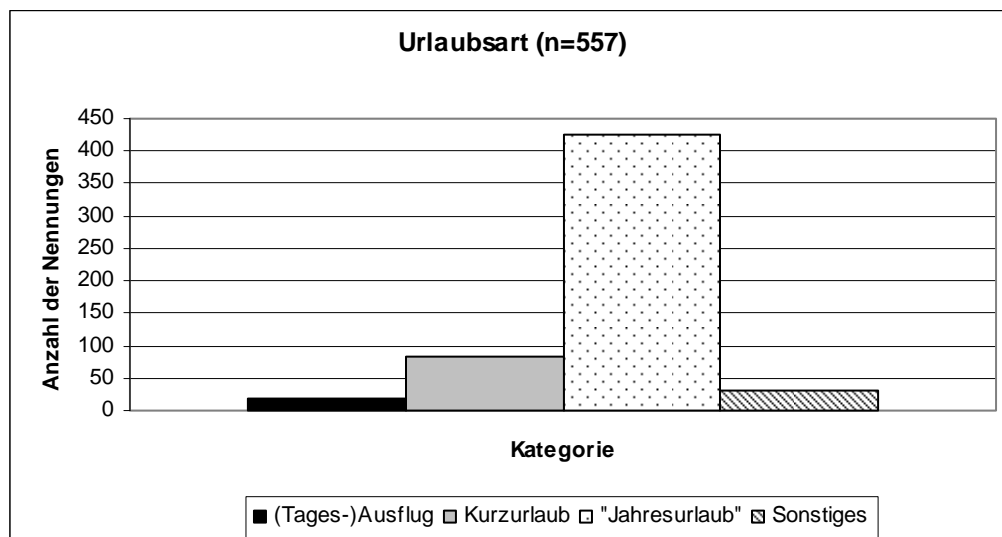
3 Vorstellung der Ergebnisse der beiden Befragungen

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der beiden Befragungen erläutert und kurz kommentiert. Aus verständlichen Gründen werden hier nur die wichtigsten Fragestellungen mit einbezogen, sofern sie insbesondere für die Beantwortung der in der Einleitung aufgeworfenen Fragestellungen relevant sind. Eine Synthese in Form von Handlungsempfehlungen schließt sich dann im folgenden Kapitel an.

3.1 Ergebnisse der Befragung 2007

3.1.1 Urlaubsart

Zur Auswahl standen „Tagesausflug“ (3,6 % der Befragten nannten diese Kategorie), „Kurzurlaub“ (weniger als 5 Tage; 14,9 %), „Jahresurlaub“ (76,1 %) sowie „sonstiges“ (5,4 %). Unter „sonstiges“ wurden erläuternd u. a. Besuche bei Verwandten und Bekannten sowie Dienstreisen angegeben.

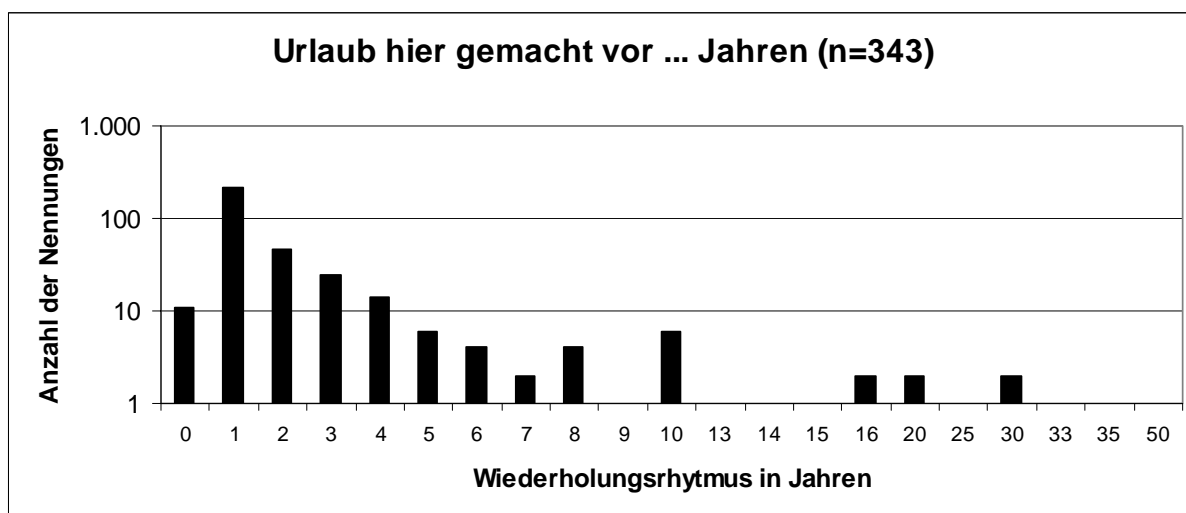
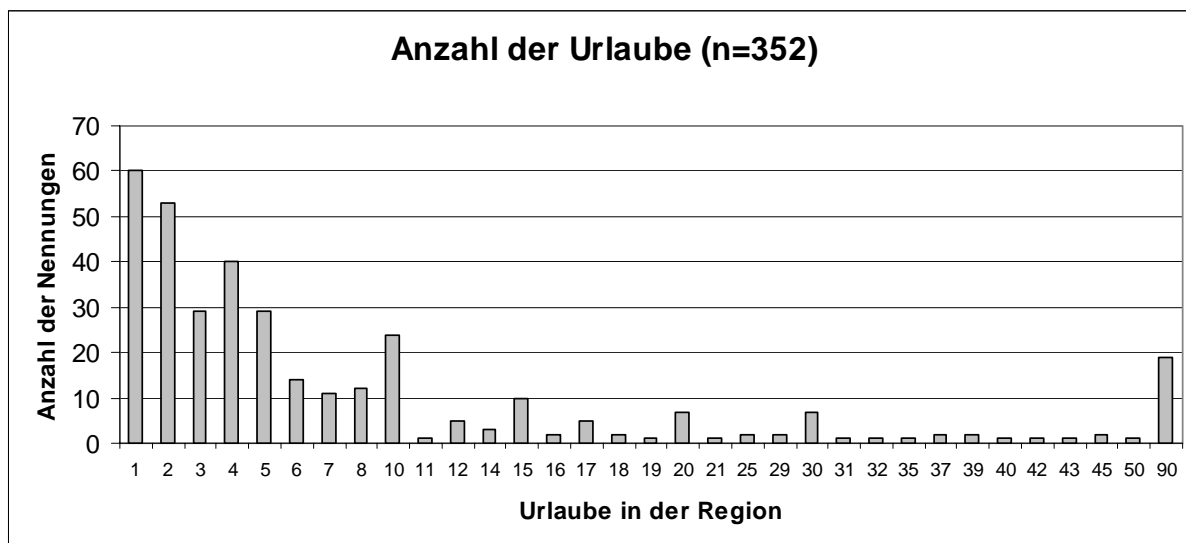


Die hohe Zahl der Jahresurlauber erklärt sich vor allem dadurch, dass in der Hauptferienzeit (Schwerpunkt des Jahresurlaubs; Kurzurlaube wären eher an langen Wochenenden wie Himmelfahrt und Pfingsten aufgetreten) befragt wurde. Außerdem dürfte sich hier auswirken, dass der Schwerpunkt der Befragung räumlich an der Außenküste lag, die in der Hauptferienzeit von Tagestouristen (u. a. wegen der Verkehrssituation, Parkplatzproblematik usw.) eher gemieden werden dürfte. Wäre eine Befragung schwerpunktmäßig am Haff durchgeführt worden, wäre die Verteilung etwas anders ausgefallen.

3.1.2 Anzahl der Urlaube in der Region und Zeitpunkt des letzten Besuchs

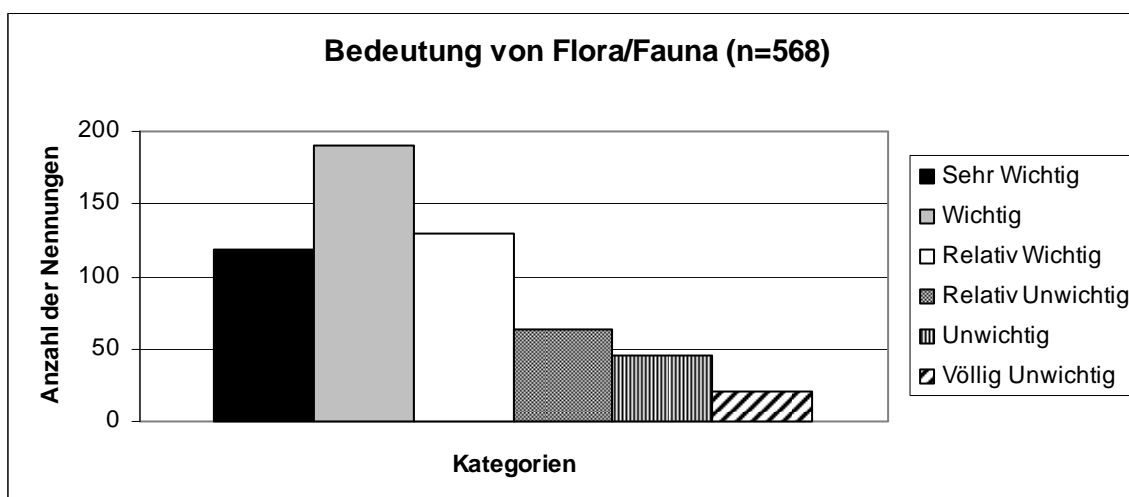
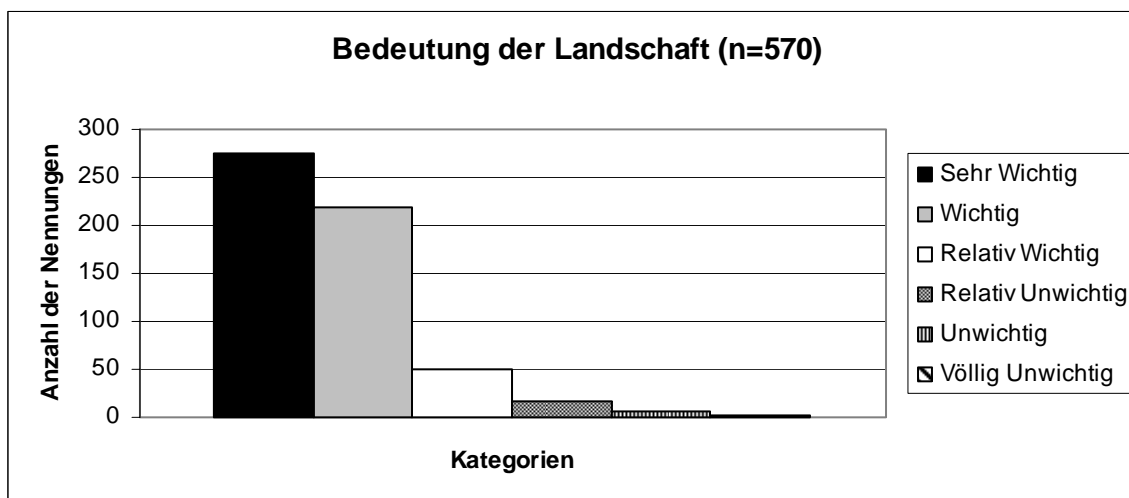
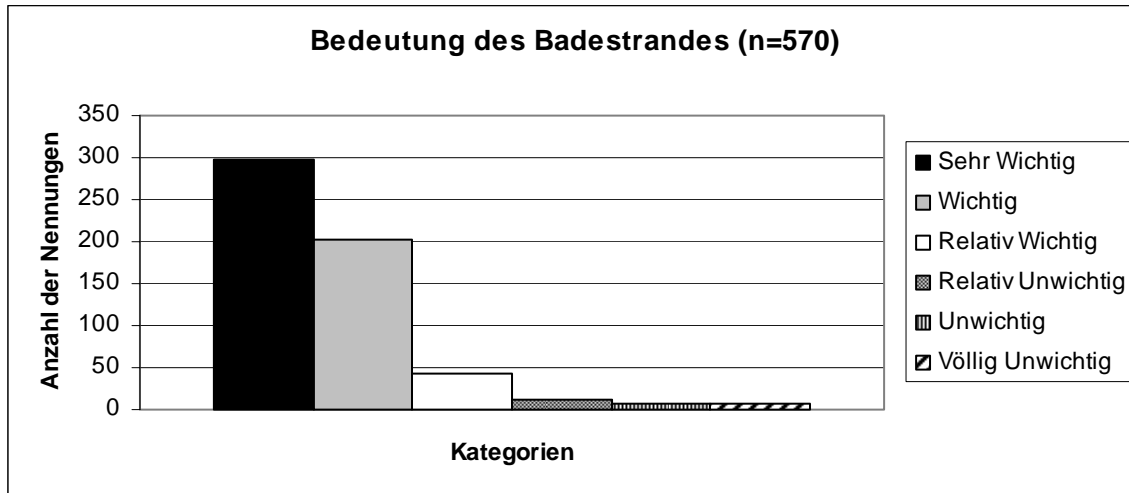
Immer wiederkehrende Besuchshäufigkeiten von 25, ja bis zu 50 Besuchen in der Region sind keine Seltenheit und zeugen davon, dass die Region langjährige Stammgäste hat. Das fiel bereits bei ähnlichen Befragungen vor einigen Jahren (u. a. im Seebad Zempin 2005) auf.

Die meisten Besucher, die schon einmal Urlaub in der Region machten, waren im Vorjahr (also 2006) hier gewesen (37,1 % der Befragten); auch Besuche nach 2 Jahren (8,0 %) oder 3 Jahren (4,2 %) waren immer noch relativ häufig. Auffällig hier waren Besuche, die nach langer Zeit (10 Jahren, 30 Jahren) wiederholt wurden. Über Gründe kann hier allerdings nichts ausgesagt werden.

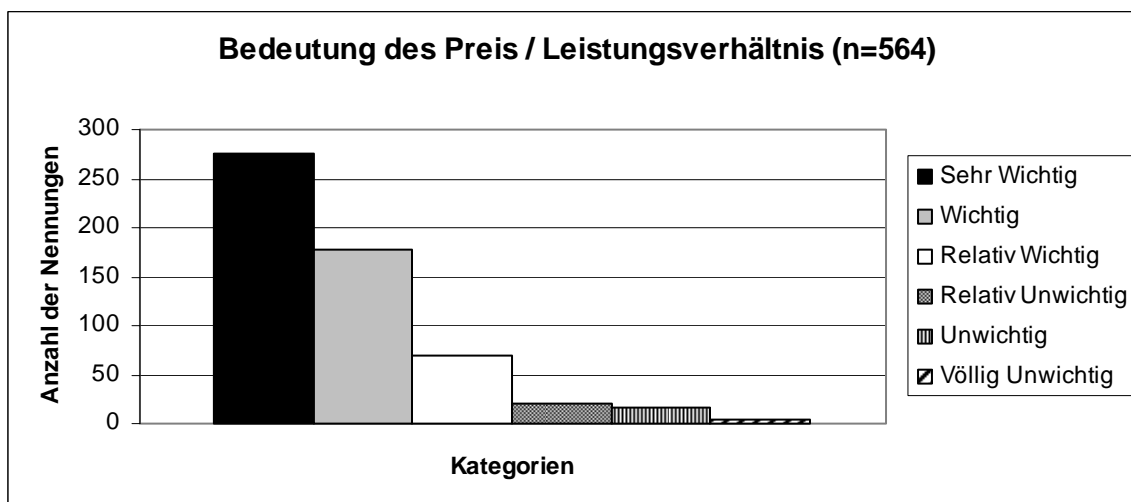
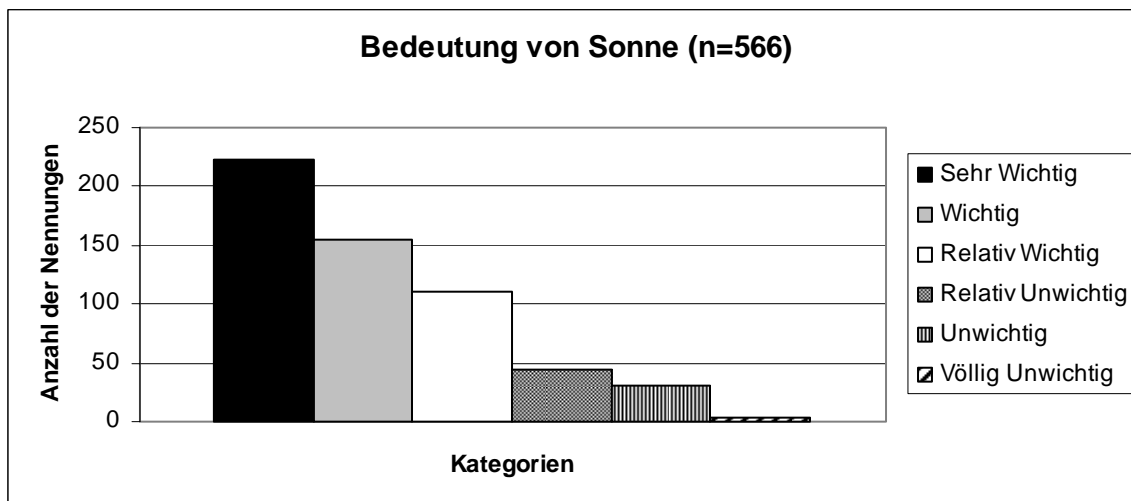
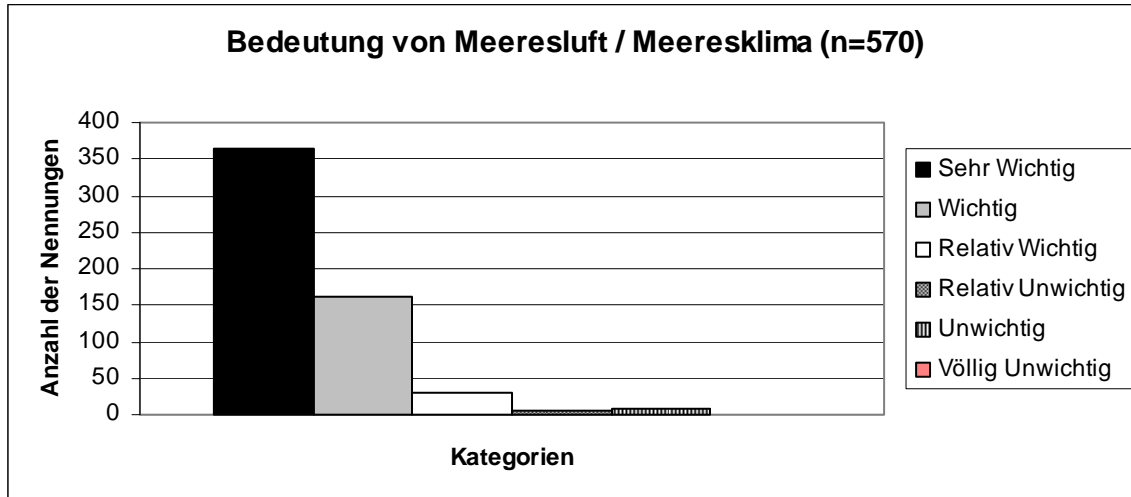


3.1.3 Kriterien der Wahl der Urlaubsregion

Hier wurde gezielt nach der Region, und nicht nach dem Urlaubsort gefragt, um eine Abgrenzung von Vorpommern bzw. der Usedom-Haff-Region von anderen (vielleicht auch konkurrierenden) Regionen zu erfahren bzw. die Vorzüge der Region herauszustellen. Bei dieser Frage konnten die Befragten unter verschiedenen Punkten jeweils Schulnoten für die Wichtigkeit vergeben.



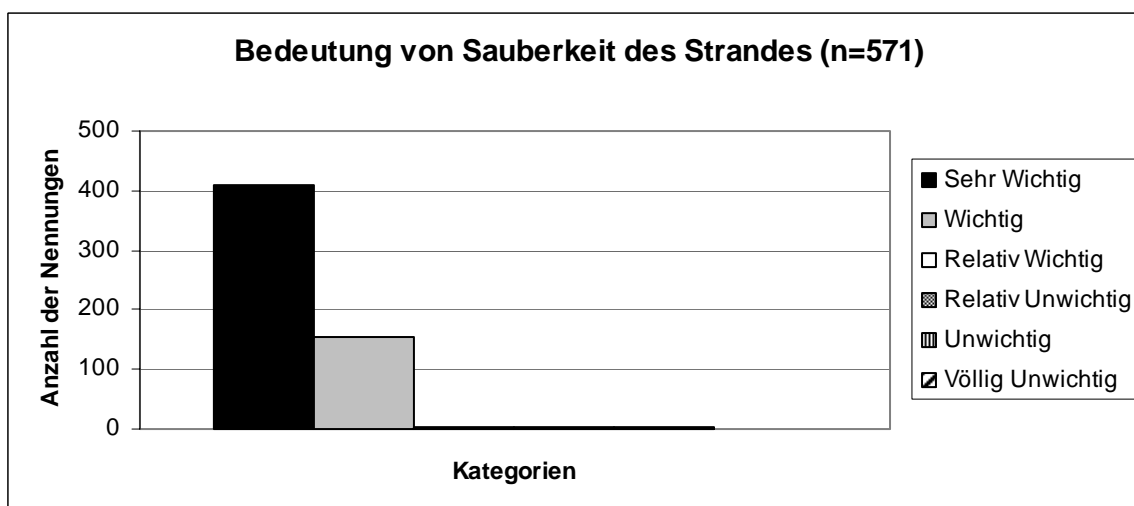
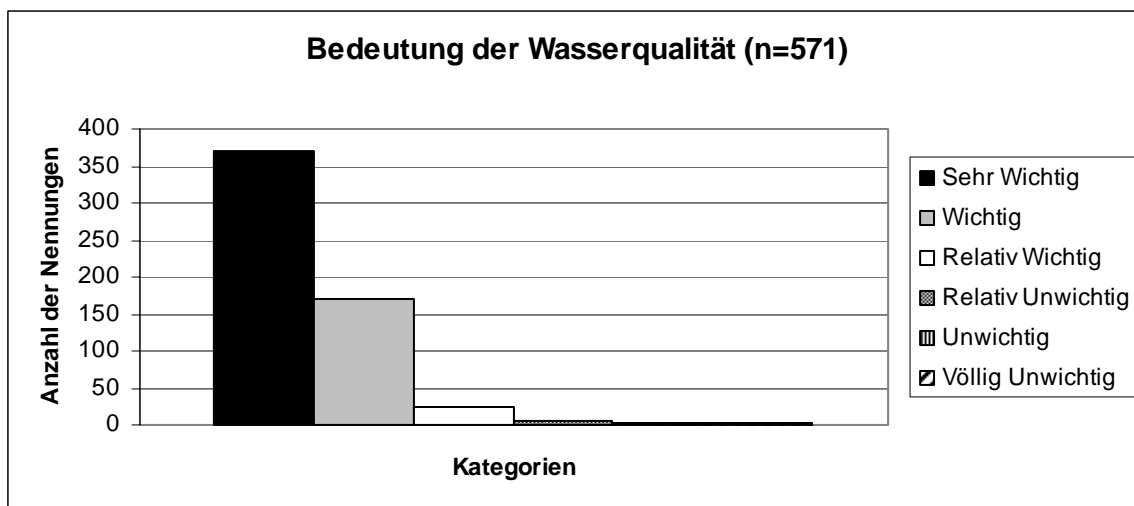
Bei den Kriterien „Badestrand“, „Landschaft“ und „Meeresluft/Meeresklima“ sowie „Sonne“, aber auch „Preis-Leistungsverhältnis“ wurde am häufigsten mit „sehr wichtig“ und deutlich abgeschlagen mit „wichtig“, „relativ unwichtig“ und „unwichtig“ gewertet. Das bedeutet, dass das Image der Region tatsächlich von Badetourismus, Sonnensicherheit und Meer geprägt wird.



Auch hier muss angemerkt werden, dass der Schwerpunkt der Befragung an der Außenküste mit großer Wahrscheinlichkeit das Bild prägt. Bei einer schwerpunktmäßigen Befragung am Haff wäre das Ergebnis sicherlich etwas anders ausgefallen. Außerdem bleibt anzumerken, dass man mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis noch in einem akzeptierten Bereich liegt – zumindest hat die Region dieses positive Image. Die Kategorie „Tier- und Pflanzenwelt“ hat in ihrer Bedeutung etwas zurück gelegen (nur „wichtig“ als häufigste Nennung), auch das unterstreicht die Bedeutung des klassischen Badetourismus, bei dem die Natur eher einen Kulissencharakter hat.

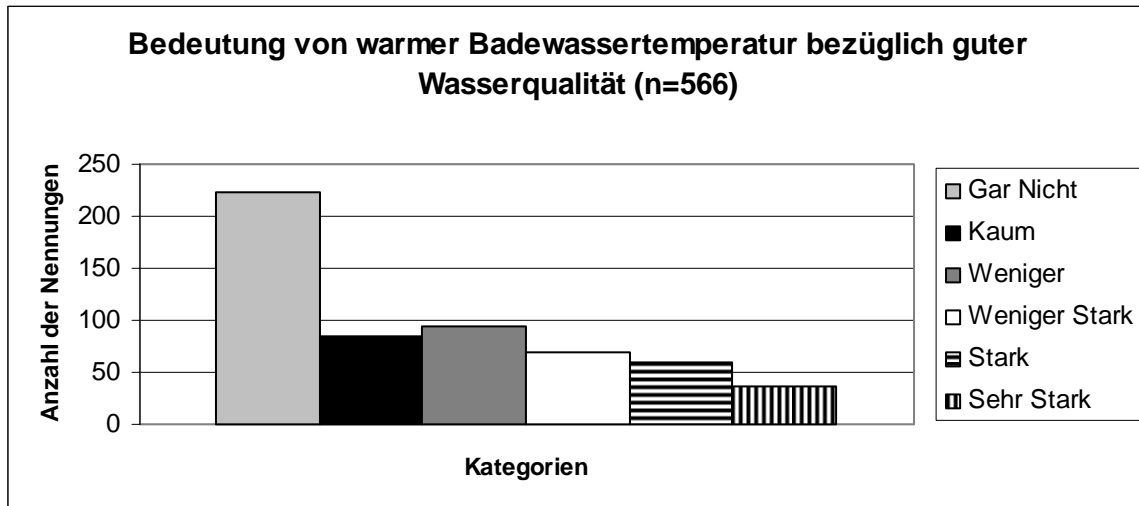
3.1.4 Kriterien der Wahl des (konkreten) Urlaubsortes

Zur Wahl des Urlaubsortes wurden die Gäste nur nach den Kategorien „gute Wasserqualität“ und „Sauberkeit des Strandes“ befragt. Bei ersterer urteilten mit „sehr wichtig“ 64,5 % der Befragten und 29,5 % mit „wichtig“; bei der Frage nach Strandsauberkeit fiel das Urteil ähnlich deutlich aus (mit „sehr wichtig“ urteilten sogar 71,3 %, mit „wichtig“ 26,7 %). Auch dürfte sich bemerkbar machen, dass gerade die Urlaubsorte an der Außenküste seit langer Zeit das Image des sauberen Wassers und der sauberen Strände haben und sich Maßnahmen, diesem Ruf gerecht zu werden, auch langfristig auszahlen. Allerdings beinhaltete diese Frage noch nicht eine konkrete Bewertung von Wassersauberkeit und Strandsauberkeit am Befragungsort.

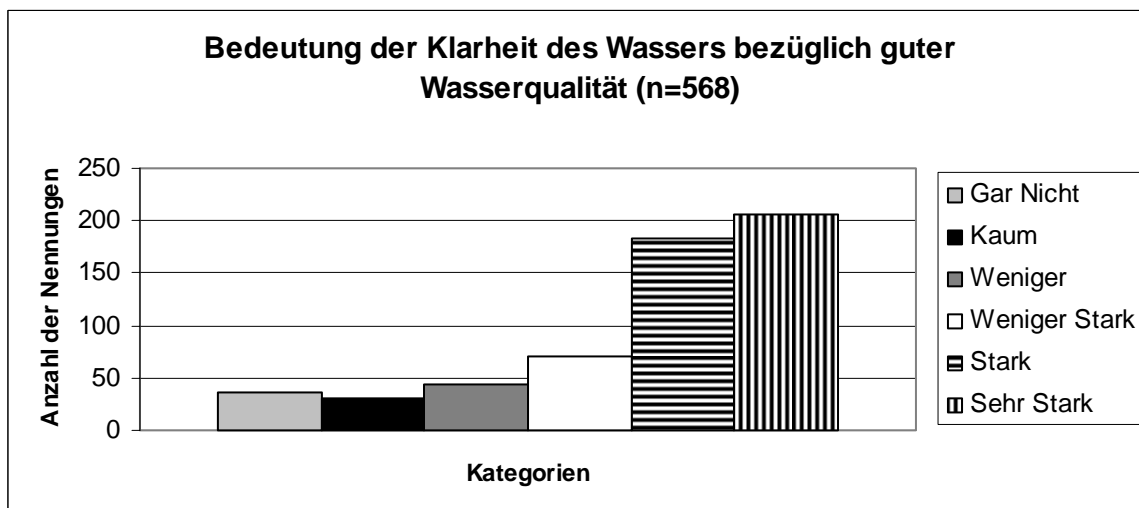


3.1.5 Kriterien für eine gute Wasserqualität

Die EU-Badewasserrichtlinie sowie die nationalen Verordnungen definieren gute Badewasserqualität ausschließlich über mikrobiologische und chemische Parameter. Mit der Frage sollte vor allem ergründet werden, wie aus Sicht der Touristen eine gute Badewasserqualität zu definieren ist, also eine eher subjektive Einschätzung. Bei den Fragekomplexen wurde – um das Mitdenken der Befragten zu prüfen – jeweils wechselnd das positive und negative Extrem zuerst genannt.

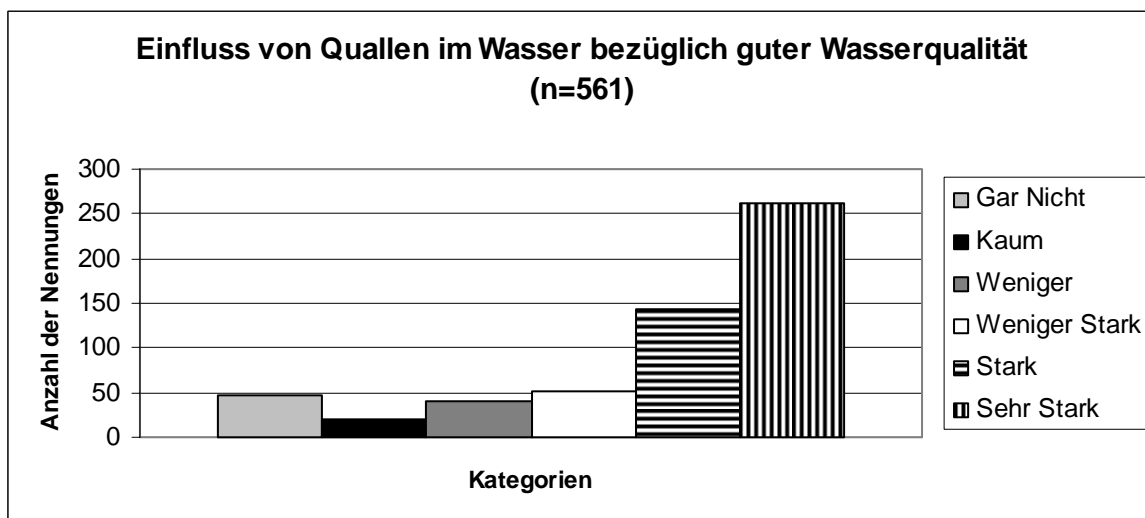
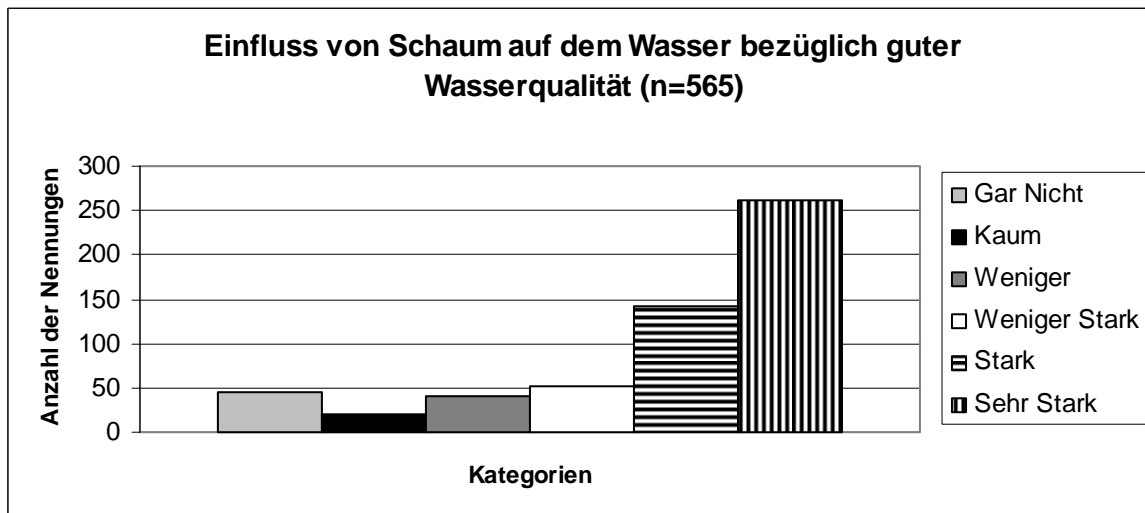
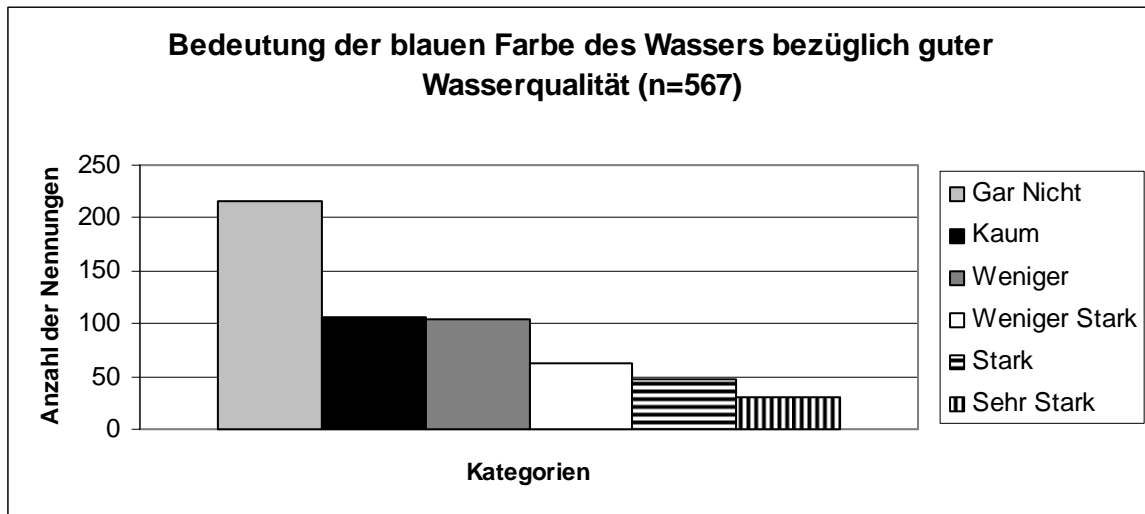


Die Wassertemperatur spielt eine relativ geringe Rolle; 39,2 % der Befragten schätzten die Wichtigkeit als „gar nicht“ ein, die anderen Antwortmöglichkeiten waren dagegen fast gleich oft vertreten. Vor dem Hintergrund der starken Saisonalität, die ja vor allem auch an der Möglichkeit zu baden manifestiert wird, mag dieses Ergebnis etwas verwundern.



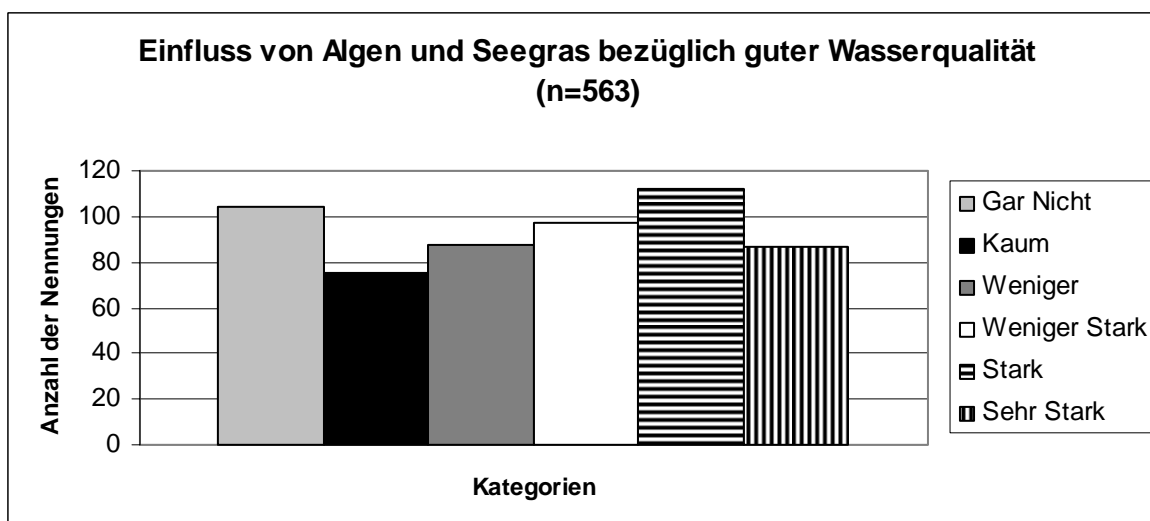
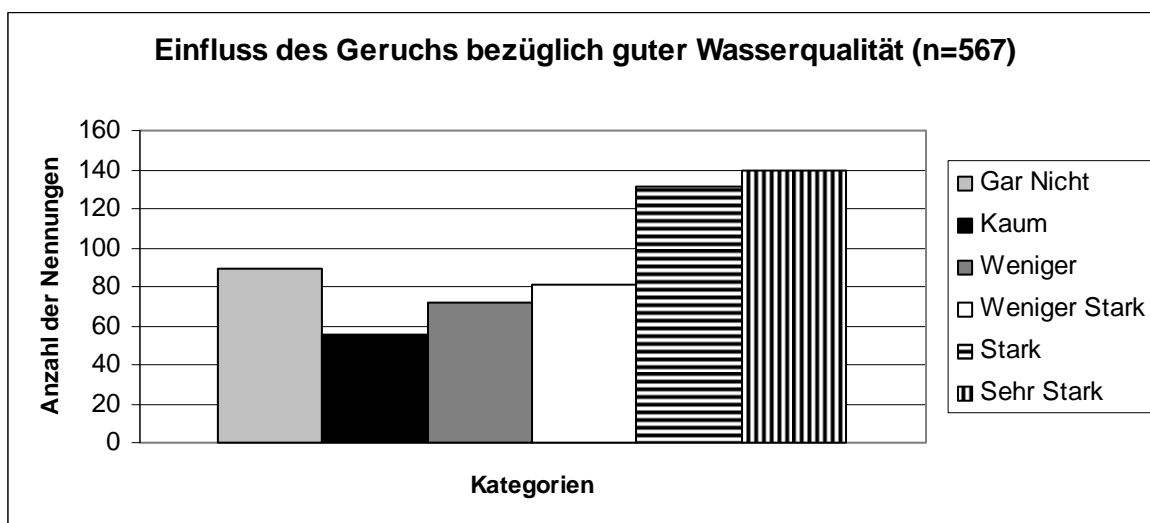
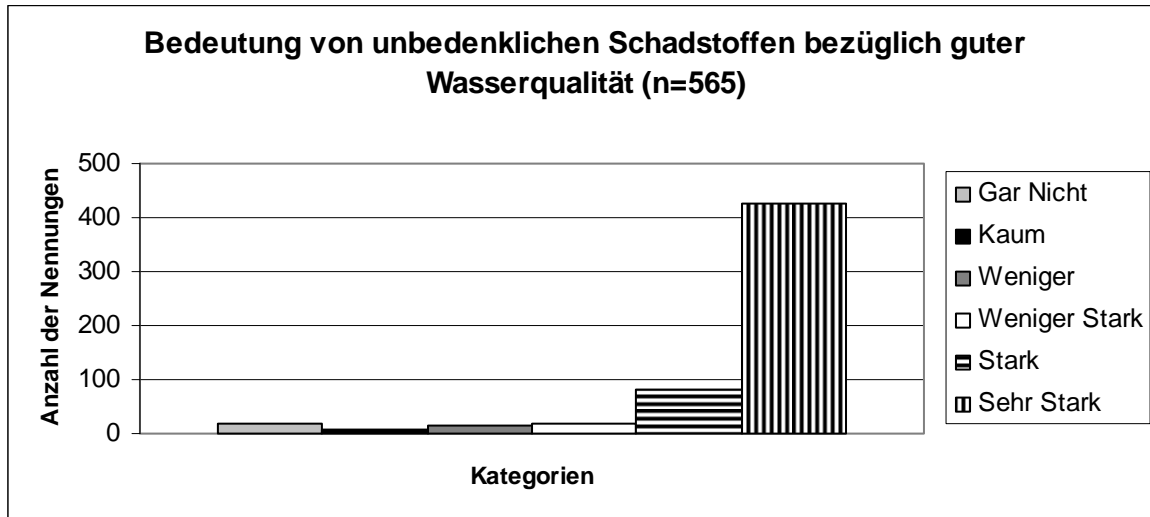
Dagegen wurde die Klarheit des Wassers mit „stark“ (32,2 % der Befragten) bzw. „sehr stark“ (36,3 %) sehr hoch in ihrer Wichtigkeit beurteilt. Eine blaue Farbe – vor allem in tropischen Destinationen ja Sinnbild des sauberen Wassers – spielte nur eine untergeordnete Rolle; 37,9 % der Befragten hielten dieses Kriterium für „unwichtig“; 18,9 % für „kaum wichtig“. Offensichtlich ist man durchaus gewillt, die Gegebenheiten der Ostseeküste mit meistens eher grünlichem oder bräunlichem Wasser zu akzeptieren. Schaum auf dem Wasser – eigentlich Sinnbild möglicher Verunreinigungen, wie sie ja in industriellen Regionen vor Jahrzehnten Reali-

tät waren – ist für 46,4 % bzw. 25,3 % der Befragten ein „sehr starkes“ bzw. „starkes“ Kriterium.



Auch das Vorhandensein von Quallen ist für viele der Befragten (25 %) ein „starkes“ Argument. Noch deutlicher wird das beim Vorhandensein von Schadstoffen, die für 75,4 % der

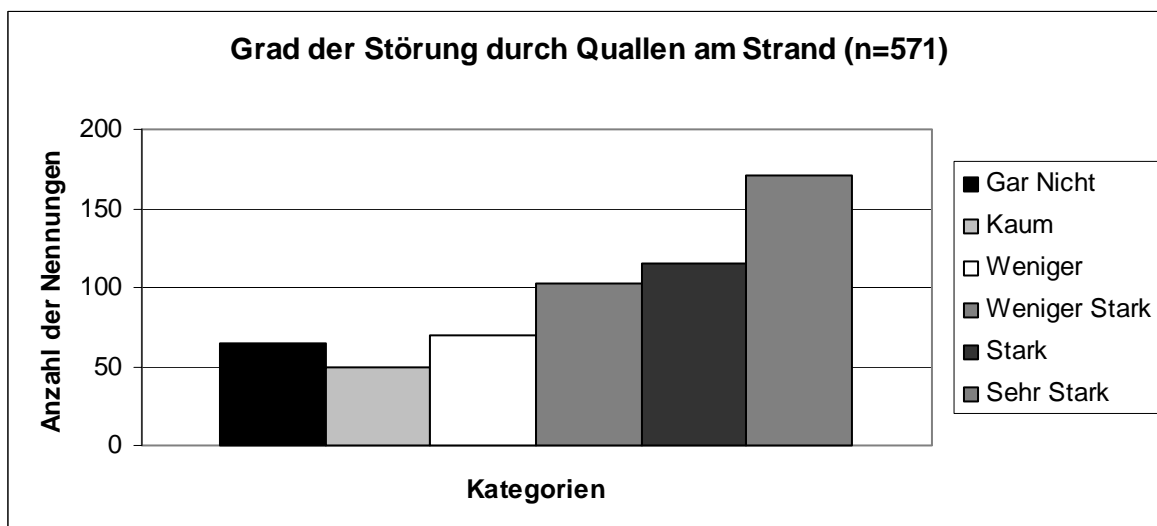
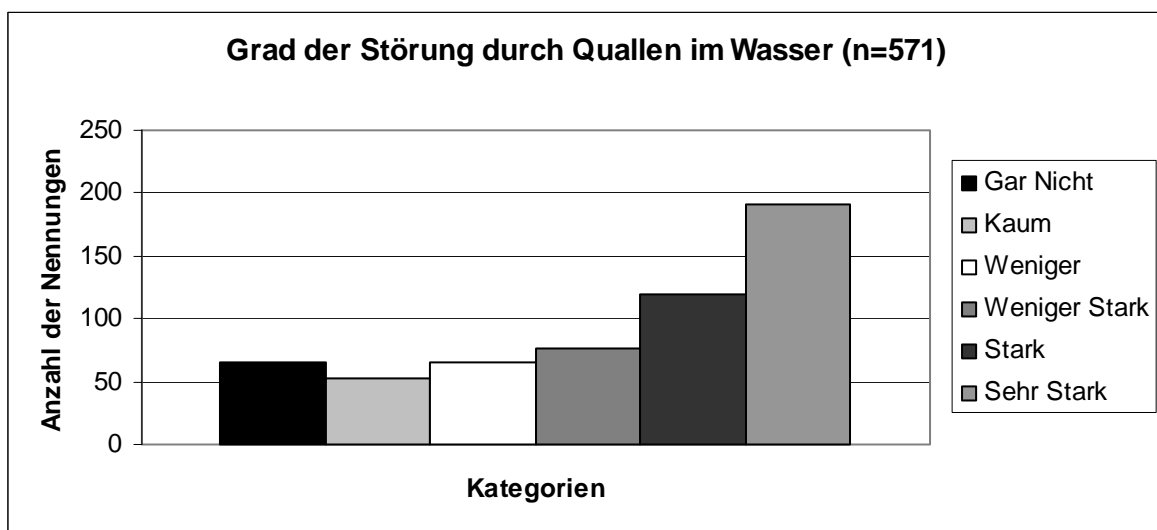
Befragten ein „sehr wichtiges“ Kriterium darstellen. Angesichts der immer mal wieder auftretenden Phosphorklumpen vor Karlshagen dürfte das eine gewisse Signalwirkung haben, dieses Problem irgendwann einmal zu lösen, nicht nur um eine Gefährdung der Urlauber zu vermeiden, sondern auch um Imageverlusten vorzubeugen. Darüber hinaus wird auch deutlich, welche verheerenden Folgen etwa ein Schiffsunfall an der Küste mit Austritt von Öl oder gar Schadstoffladung haben könnte und wie wichtig Vorbeugemaßnahmen für so einen Fall sind.



Hinsichtlich des Geruchs – hervorgerufen z.B. durch Algen- und Seegrasansammlungen im Spülsaum – als Kriterium sind die Meinungen dagegen geteilt. Zwar sind 24,5 % bzw. 23,1 % der Befragten der Meinung, dass das „sehr stark“ oder „stark“ störend wirken würde; immerhin 15,4 % empfinden es aber „gar nicht“ als störend, sondern – das ist jetzt unterstellt – zählen das zum Image der Küste. Ähnlich gemischt sind die Meinungen auch über das tatsächliche Vorhandensein von Algen und Seegras im Wasser.

3.1.6 Störfaktoren für den Aufenthalt am Strand und am Wasser

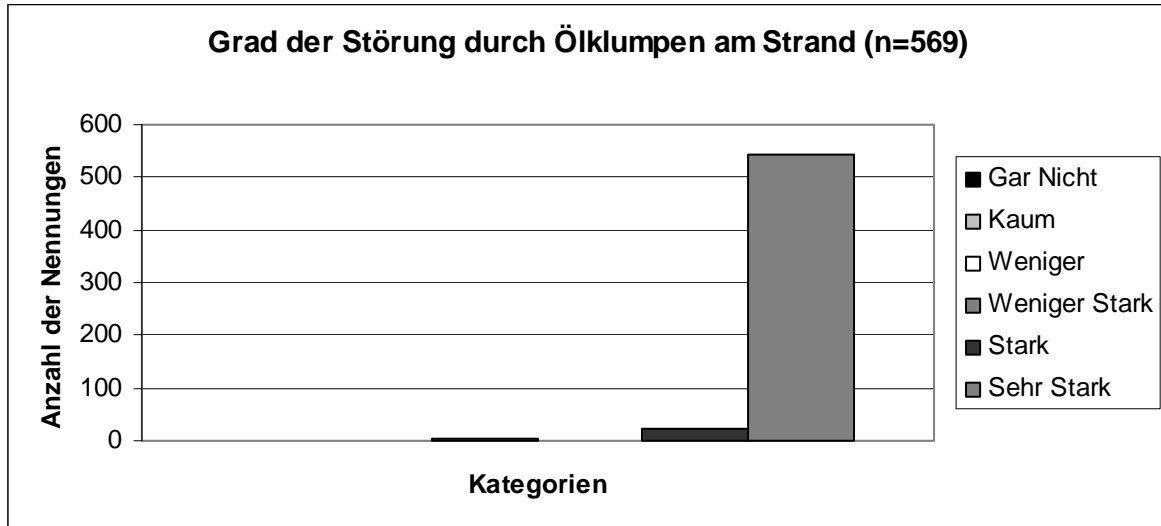
Dazu wurde die Frage gestellt, wie störend bestimmte Dinge am Strand und am Wasser wirken. Auch hier war wieder eine sechsstufige Benotung möglich. Es wurden hier auch konkrete Dinge wie Ölklumpen, tote Tiere (z.B. zum Zeitpunkt der Befragung aktuell nach der Vogelgrippe) u. ä. hinterfragt.



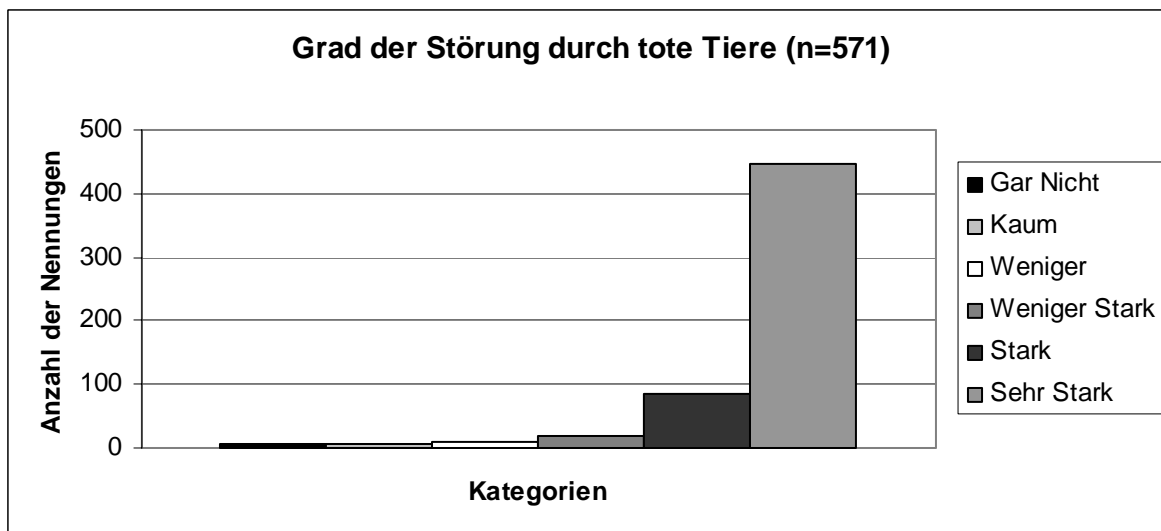
Von Quallen im Wasser „sehr stark“ bzw. „stark“ gestört fühlen sich 33,5 % bzw. 21,0 % der Befragten. Hierbei muss beachtet werden, dass es sich im Normalfall nur um die harmlosen Ohrenquallen handeln kann – die Gelbe Haarqualle („Feuerqualle“) kommt natürlicherweise in der Region nur in absoluten Ausnahmefällen vor. Ähnlich deutlich fiel auch die Frage nach dem Vorhandensein von Quallen am Strand aus; immerhin 29,9 % bzw. 20,1 % der Befragten fühlten sich „sehr stark“ oder „stark“ gestört. Allerdings dürfte dies kaum wirksam zu verhin-

dern sein; mit dem Auftreten von Quallen zu bestimmten Wetterlagen bzw. Windrichtungen muss einfach gerechnet werden, und Maßnahmen wie Absammeln haben sich kaum als praktikabel erwiesen.

Allerdings können Urlauber mit gezielter Information über auftretende Quallenarten und damit verbundene Gefahren aufgeklärt werden.



Öklumpen am Strand sind für 95,3 % der Befragten ein „sehr starker“ Störfaktor – dieses unterstreicht die Gefahr für den Badetourismus, der von Schiffsunfällen vor der Küste ausgehen könnte.

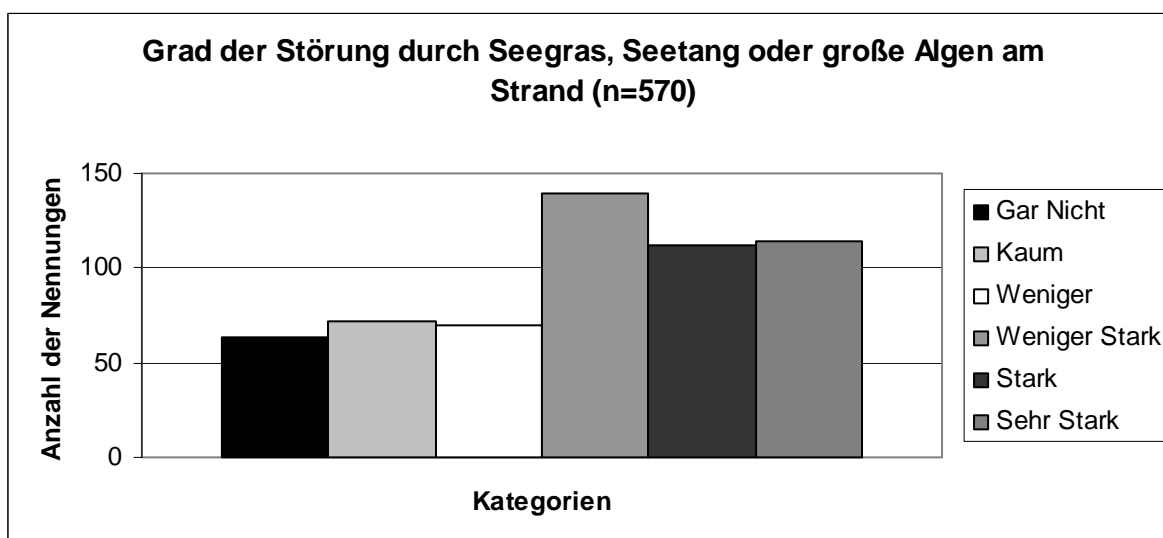
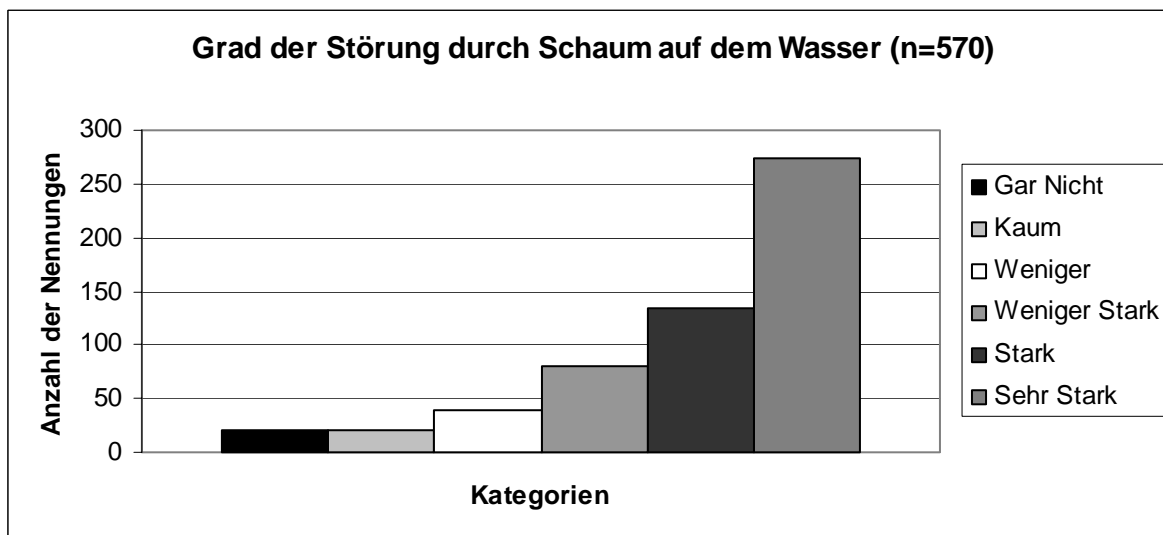
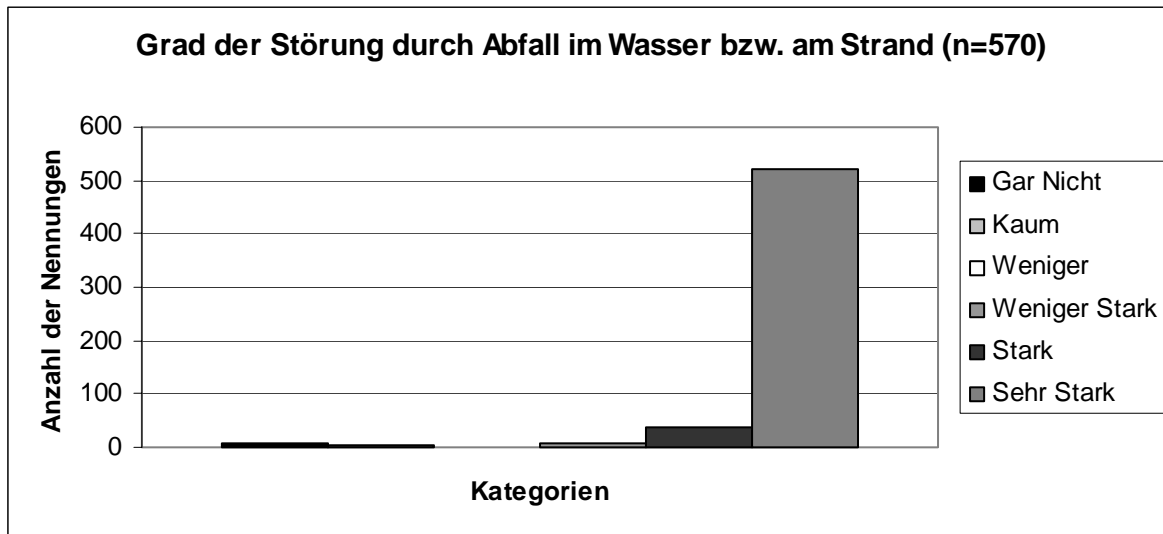


Auch von toten Tieren am Strand fühlen sich 78,1 % der Befragten „sehr stark“ bzw. 14,7 % „stark“ gestört – auch hier ein sehr deutliches Ergebnis, was die Notwendigkeit unterstreicht, bei Auftreten derartiger Problemfälle umgehend und konsequent zu reagieren, bzw. ihnen vorzubeugen.

Ähnlich deutlich ist auch das „sehr starke“ Ablehnen von Abfall im Wasser bzw. am Strand durch 91,2 % der Befragten. Auch das unterstreicht die Notwendigkeit, regelmäßig die Strände zu säubern.

Auch von Schaum fühlen sich noch 48,1 % der Befragten bzw. 23,5 % „sehr stark“ bzw. „stark“ gestört. Zu verhindern sein dürfte Schaum jedoch bei bestimmten Wetterlagen nicht.

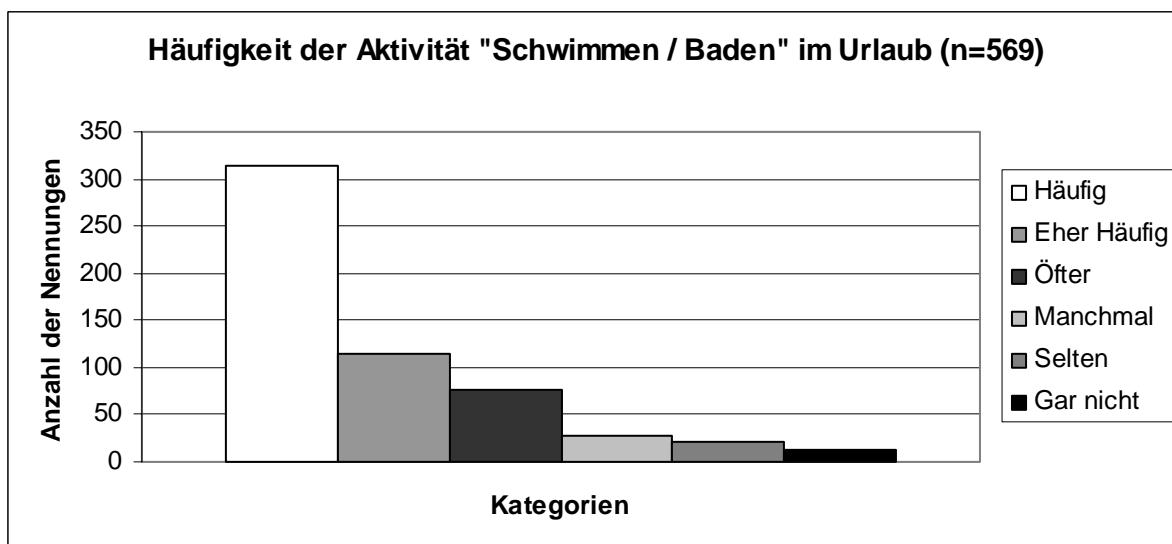
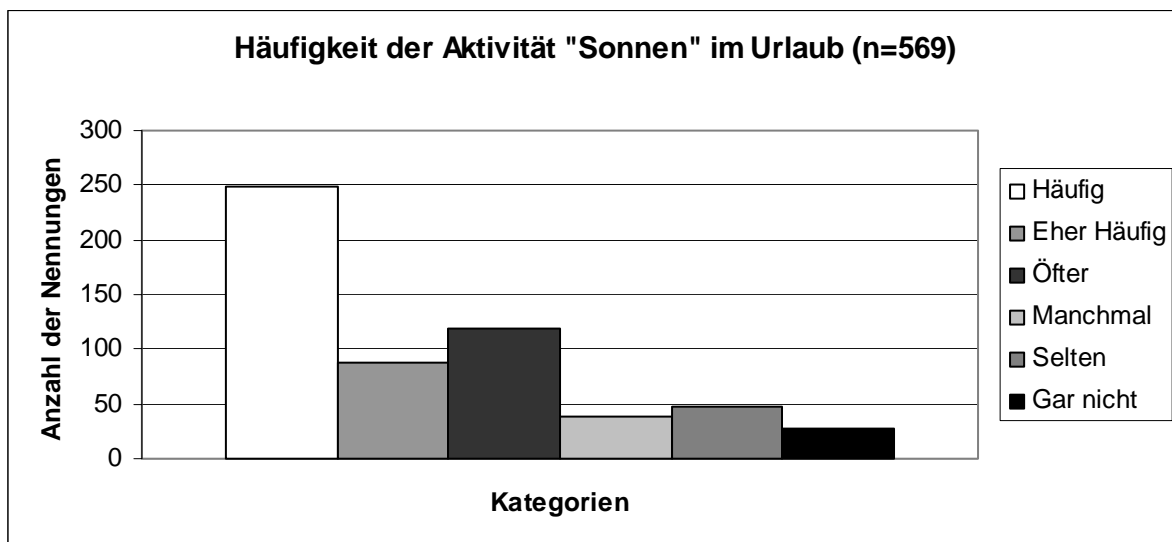
Hier sollte vielmehr Mühe in Aufklärung investiert werden, dass Schaum auf dem Wasser an sich harmlos ist.



Hinsichtlich des Störpotenzials von Algen, Seegrass oder Seetang am Strand bzw. im Wasser deckten sich die Ergebnisse etwa mit denen der vorangehenden Frage. Auch hier war ein sehr gemischtes Meinungsbild von Ablehnen bis hin zu Akzeptieren zu beobachten. Direkte Maßnahmen außer ökologischer Aufklärungsarbeit der Urlauber sind daraus nicht abzuleiten.

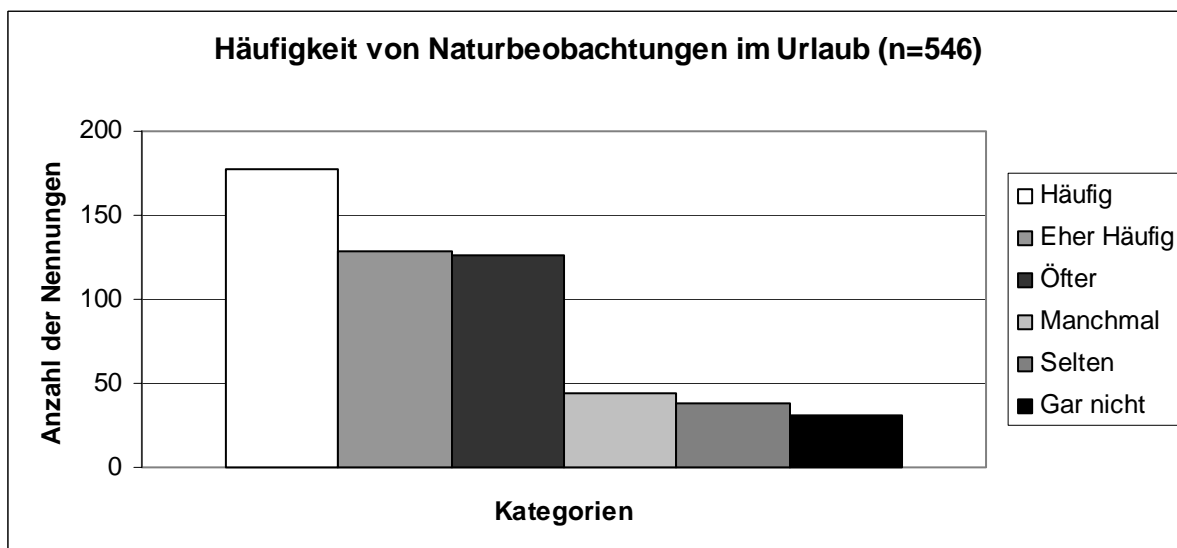
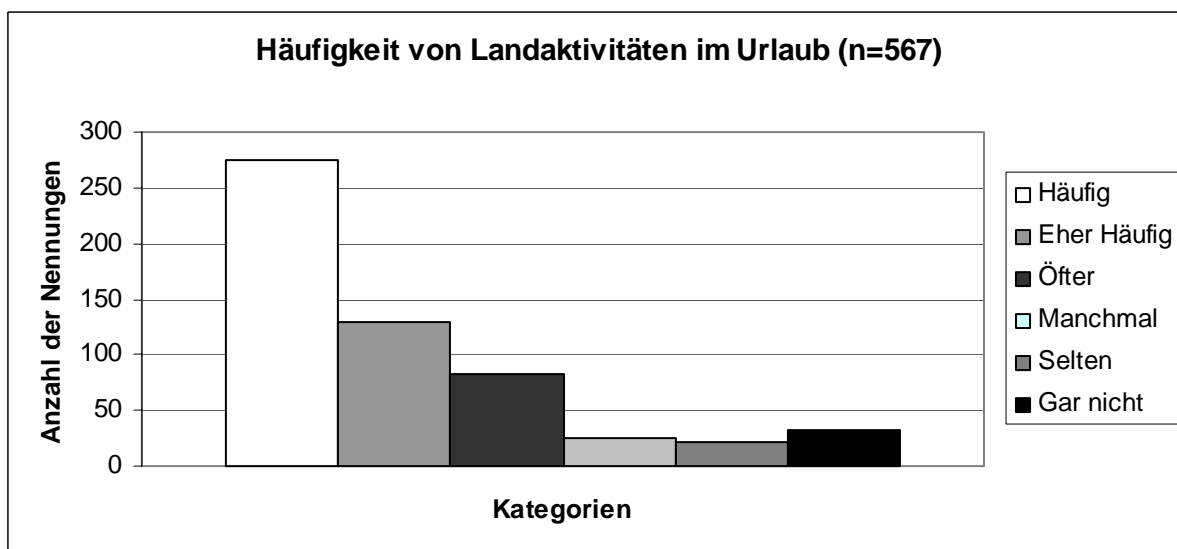
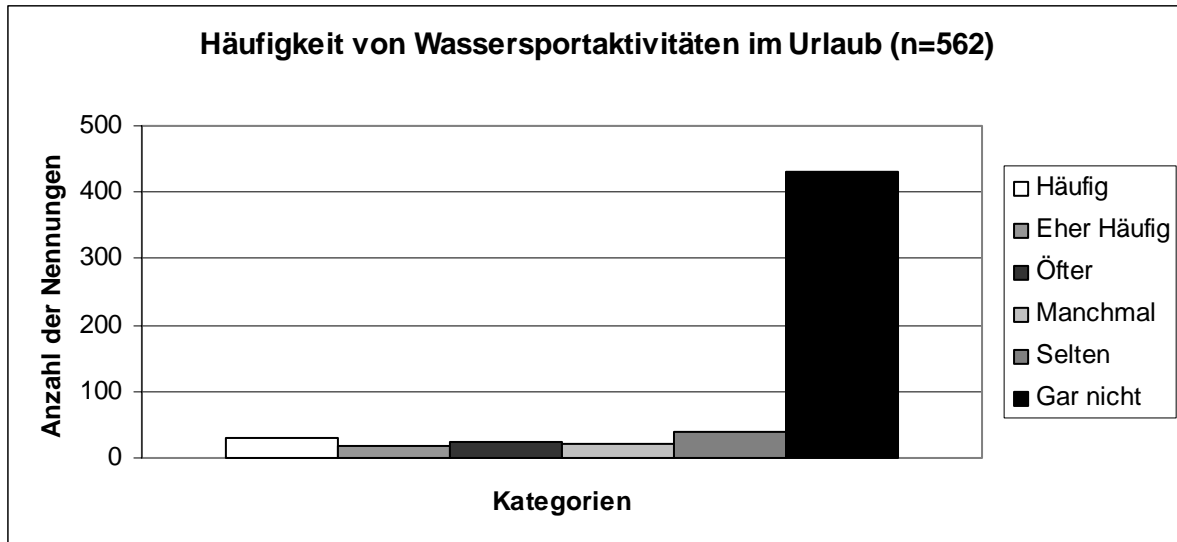
3.1.7 Aktivitäten im Urlaub in der Region

Hier waren mehrere Möglichkeiten zur Auswahl gestellt, die in verschiedene Kategorien des Tourismus fallen und – in Auswahl – in etwa den Hauptthemenfeldern des Tourismusportfolios auf Usedom entsprechen: Sonnen, Schwimmen und Baden, Wassersport, Wandern, Natur beobachten. Die Frage wurde semiquantitativ gestellt, d. h. die Befragten konnten in einer sechsstufigen Bewertungsskala zwischen „häufig“ und „gar nicht“ bewerten.



„Sonnen“ als Aktivität wurde zu 43,4 % mit „häufig“ und 15,2 % „eher häufig“, aber auch 20,8 % „öfter“ genannt. Das unterstreicht das „Sonnenimage“ der Insel Usedom. Ähnlich deutlich fiel auch das Urteil beim „Baden und Schwimmen“ aus; 54,9 % der Befragten bzw. 20,1 % gaben diese Aktivität mit „häufig“ bzw. „eher häufig“ an. Das ist wieder als Hinweis dazu zu sehen, dass in der Tat der Badetourismus die überragende Stellung im Tourismus hat. Auffällig ist dagegen, dass der Wassersport so gut wie gar keinen Stellenwert im Tourismus hat: 76,5 % unternahmen derartige Aktivitäten „gar nicht“ – das mag angesichts der Lage der

Region und vorhandenen Traditionen im Wassersport durchaus verwundern. Aber es scheint hier eine strikte Trennung zwischen Badetourismus und Wassersport zu geben. Man darf allerdings dabei auch nicht vergessen, dass fast ausschließlich an den Stränden (und nicht in den Sportboothäfen) befragt wurde und dass an den Stränden das Wassersportangebot (mit einigen Ausnahmen) als eher unterentwickelt einzustufen sein dürfte.

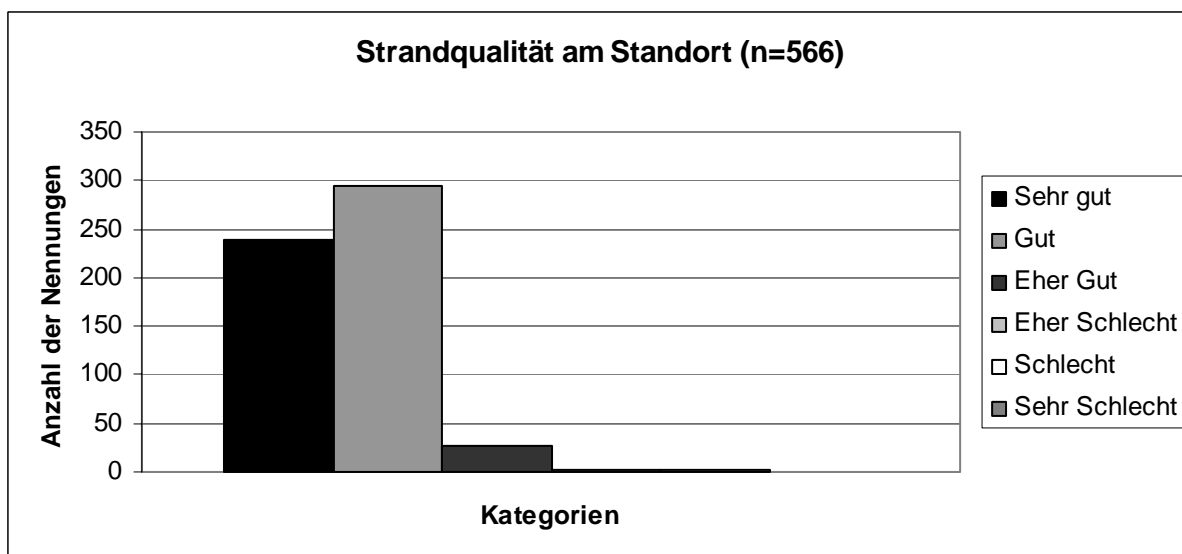
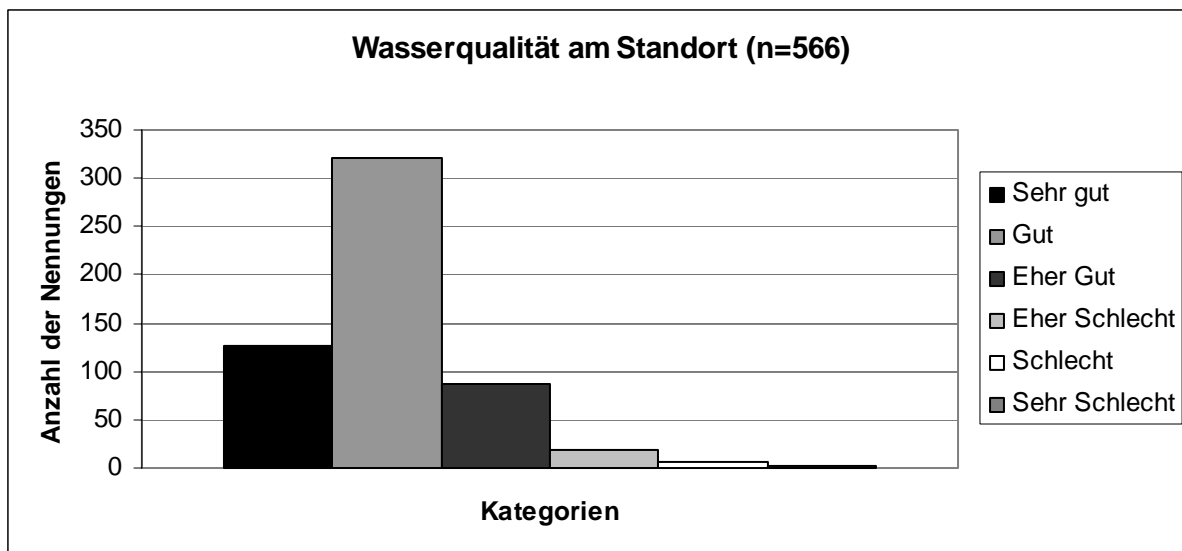


Landaktivitäten stehen für 47,9 % der Befragten bzw. 22,7 % mit „häufig“ bzw. „eher häufig“ auf dem Plan. Angesichts der vorhandenen Möglichkeiten (Radwege, Kulturangebote usw.) mag das nicht verwundern. Auch Naturbeobachtungen stellen einen gewissen Schwerpunkt der Aktivitäten dar (32,4 % der Befragten urteilten mit „häufig“, 23,6 % mit „eher häufig“ und 23,1 % mit „öfter“). Hier dürften vor allem die Angebote der größeren Schutzgebiete (Naturpark Insel Usedom, Naturpark am Stettiner Haff sowie Nordbereich Peenestrom) wirksam sein.

3.1.8 Beurteilung der Wasser- und Strandqualität am Befragungsort

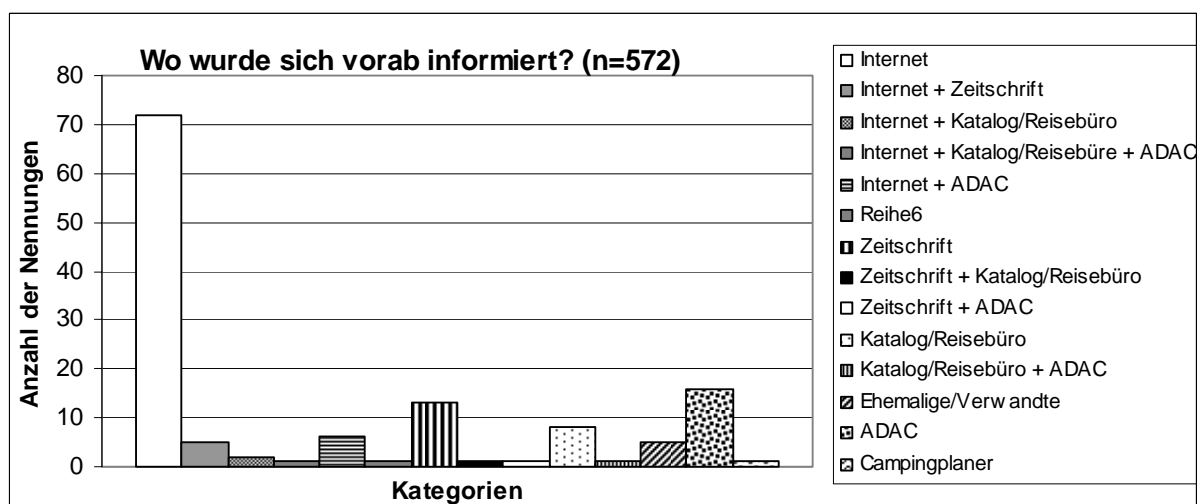
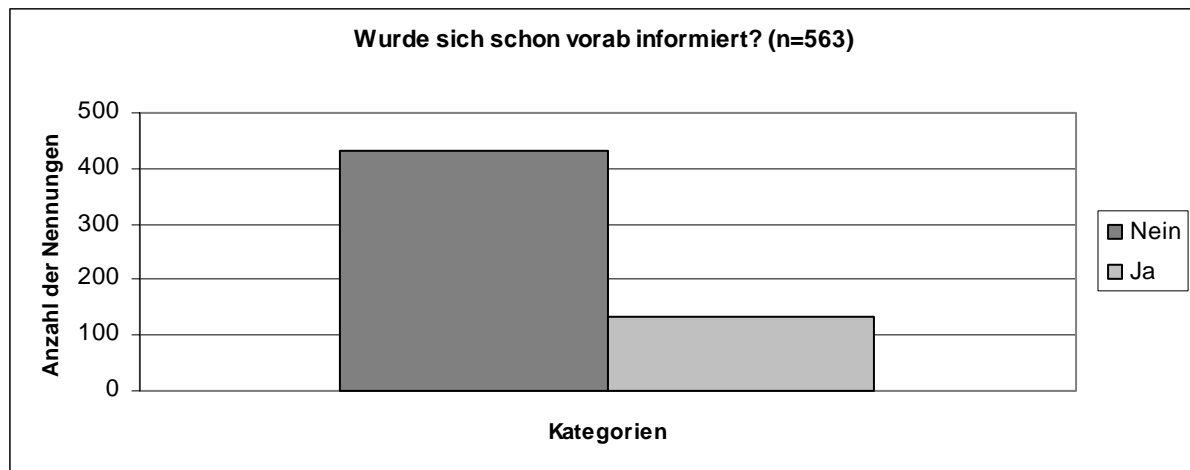
Die Mehrheit der Befragten war mit der Wasserqualität zufrieden. 22,4 % der Befragten schätzten sie „sehr gut“ ein; 57,0 % als „gut“. Ähnlich war es mit der Strandqualität: 42,2 % schätzten sie mit „sehr gut“ ein; 51,9 % mit „gut“.

Erwartungsgemäß fiel die Beurteilung der Wasserqualität am Stettiner Haff etwas schlechter aus als an der Außenküste; bei der Beurteilung der Strandqualität gab es keine signifikanten Unterschiede.



3.1.9 Informationen zur Wasserqualität vor Reiseantritt

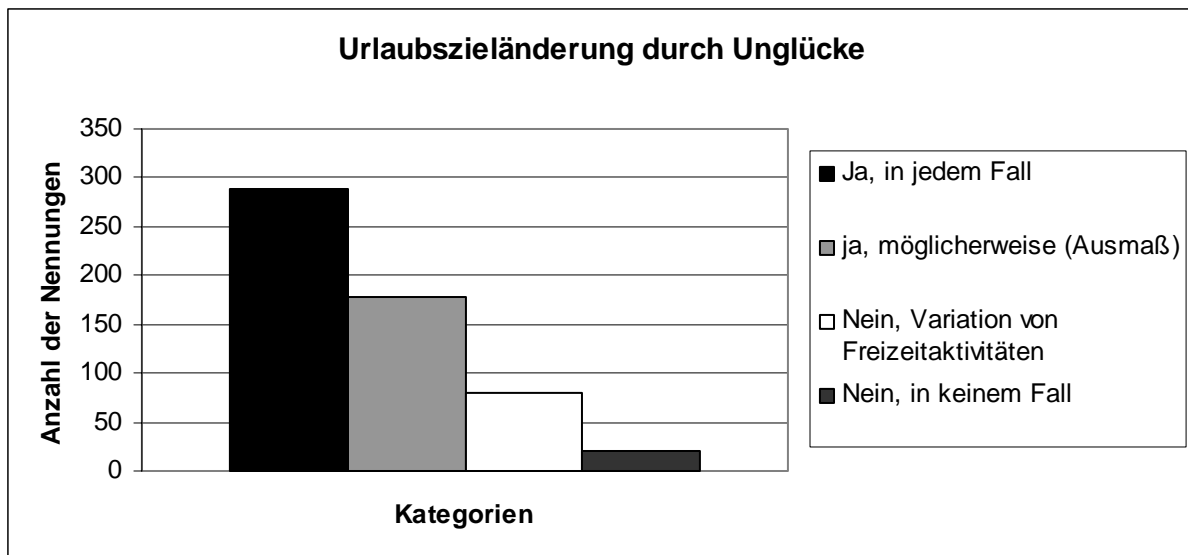
Von den Befragten informierten sich 76,6 % vorab über die Wasserqualität am Urlaubsort. Als Informationsquellen sind vor allem das Internet, aber auch Zeitschriften, der ADAC mit seinem Informationsangebot sowie Angaben bei Reiseveranstaltern und in Reisebüros genannt worden.



3.1.10 Wechsel des Urlaubsortes beim Auftreten von Wasserverschmutzungen

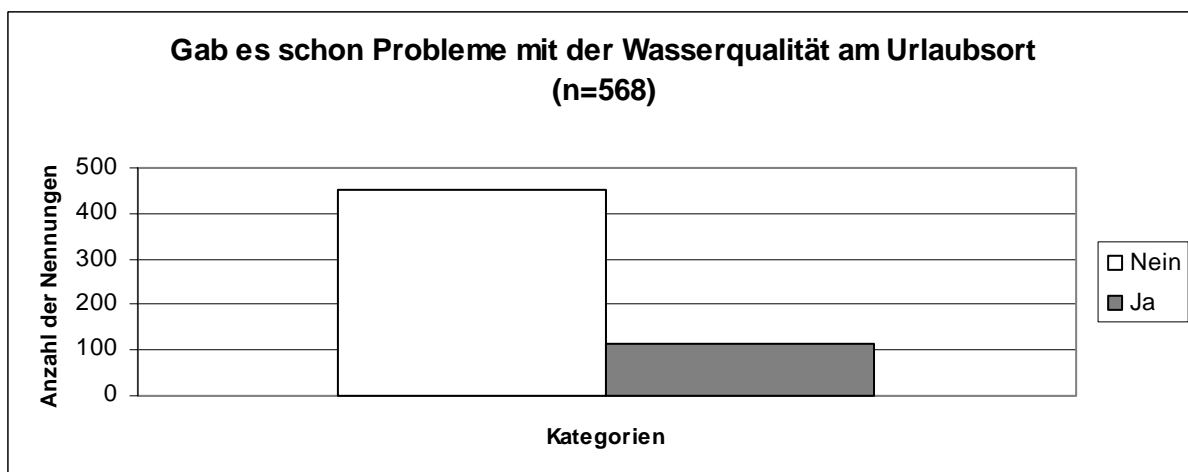
Als mögliche Verschmutzungen wurden von den Interviewern natürliche Vorkommnisse wie Algenblüten und Fischsterben, die theoretisch fast immer auftreten könnten, aber auch Seeunfälle wie Tankerunglücke vorgegeben. 50,8 % würden „in jedem Fall“; 31,4 % der Befragten „ja, möglicherweise, abhängig vom Ausmaß“ den Urlaubsort wechseln bzw. eine Umbuchung vornehmen. Nur 3,7 % der Befragten würden gar nicht reagieren.

Das unterstreicht ebenfalls die Wichtigkeit, adäquat auf derartige Vorfälle zu reagieren, Vorsorgemaßnahmen zu treffen und eine sinnvolle Informationspolitik gegenüber den Betroffenen zu wählen, auch wenn bei ehrlicher Information Urlaubsgäste möglicherweise umbuchen würden. Wahrscheinlich würden ein zögerliches Ergreifen konkreter Maßnahmen zum Beseitigen der Schäden und eine schlechte Informationspolitik weitaus negativere Folgen haben.



3.1.11 Bereits erlebte Probleme mit Wasserqualität am Urlaubsort

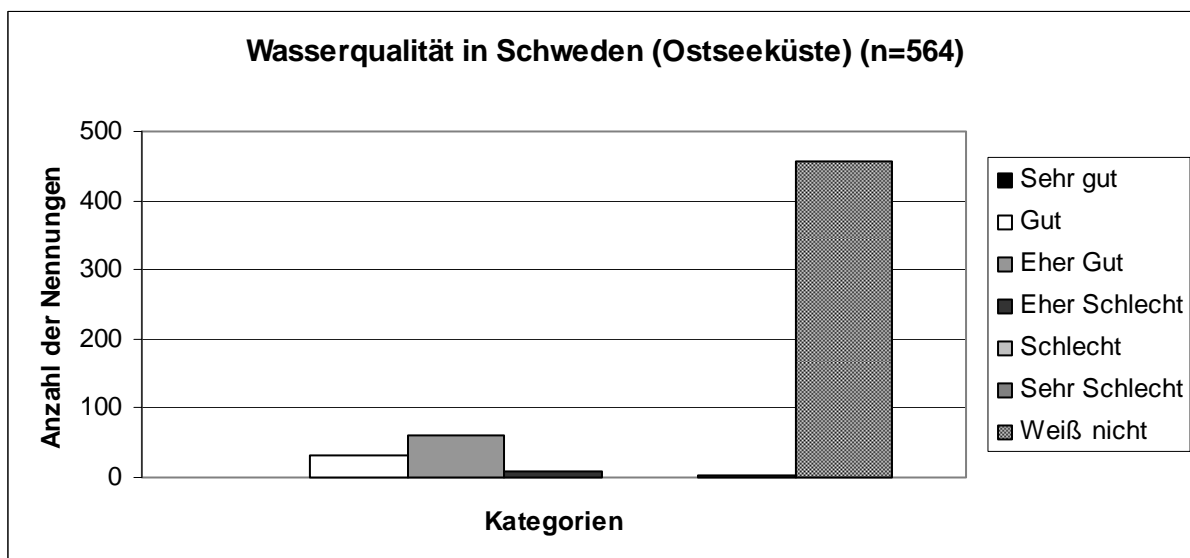
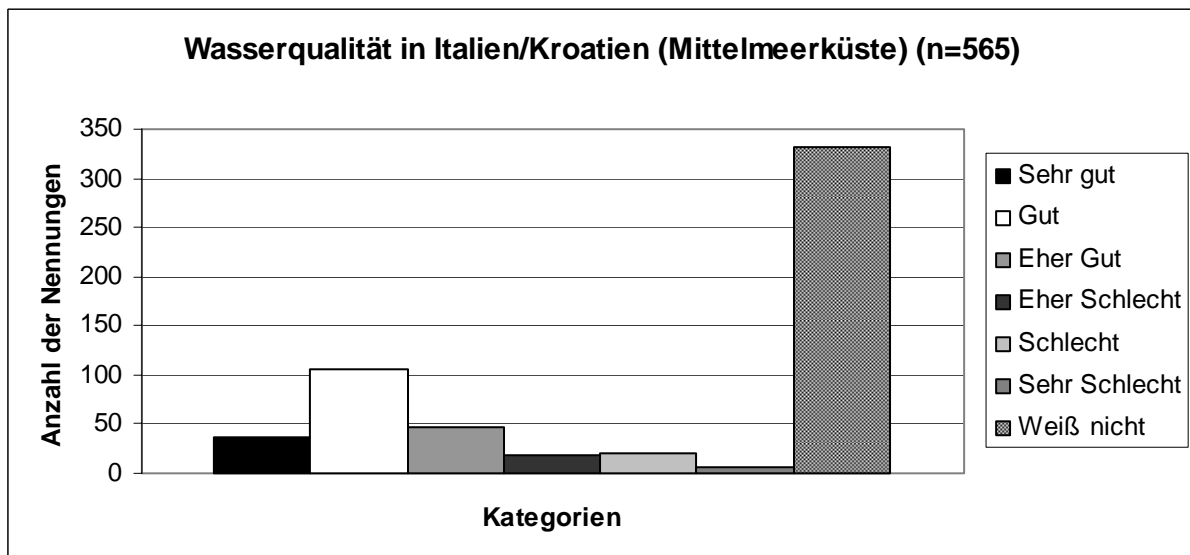
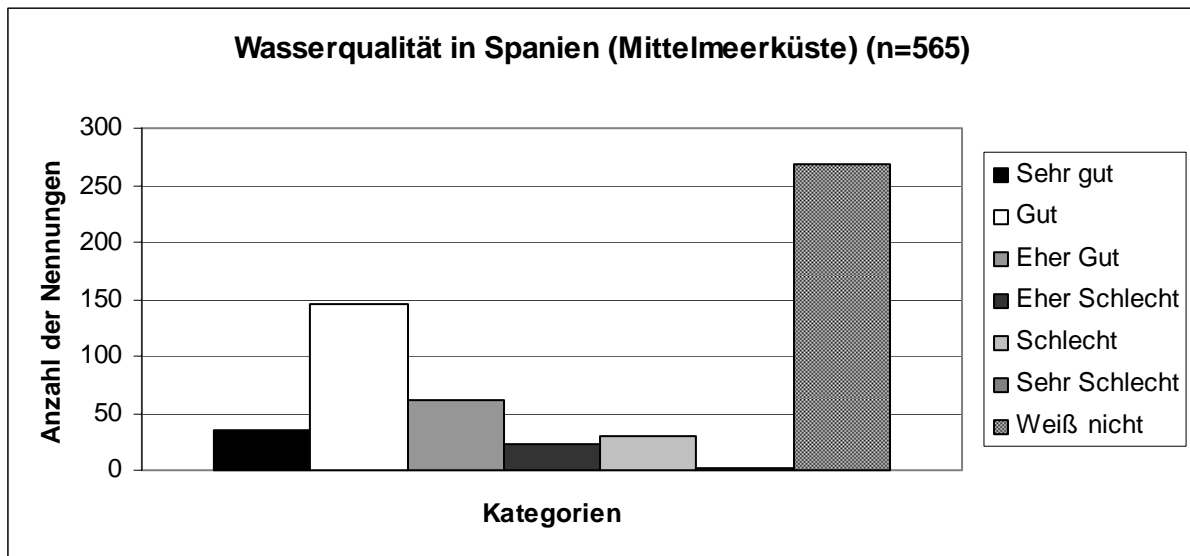
Hier sollten die Befragten in ihrer Reiseerfahrung aufgetretene Probleme schildern – diese Probleme sollten nicht am Befragungsort aufgetreten sein. Immerhin hatten 79,6 % der Befragten noch keine Probleme erlebt.

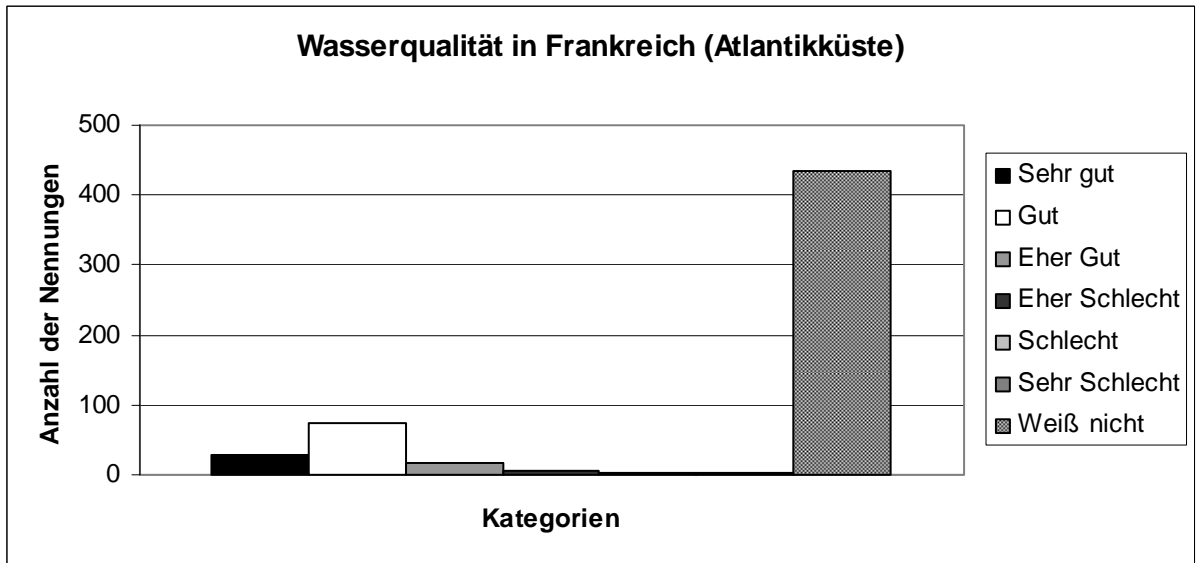
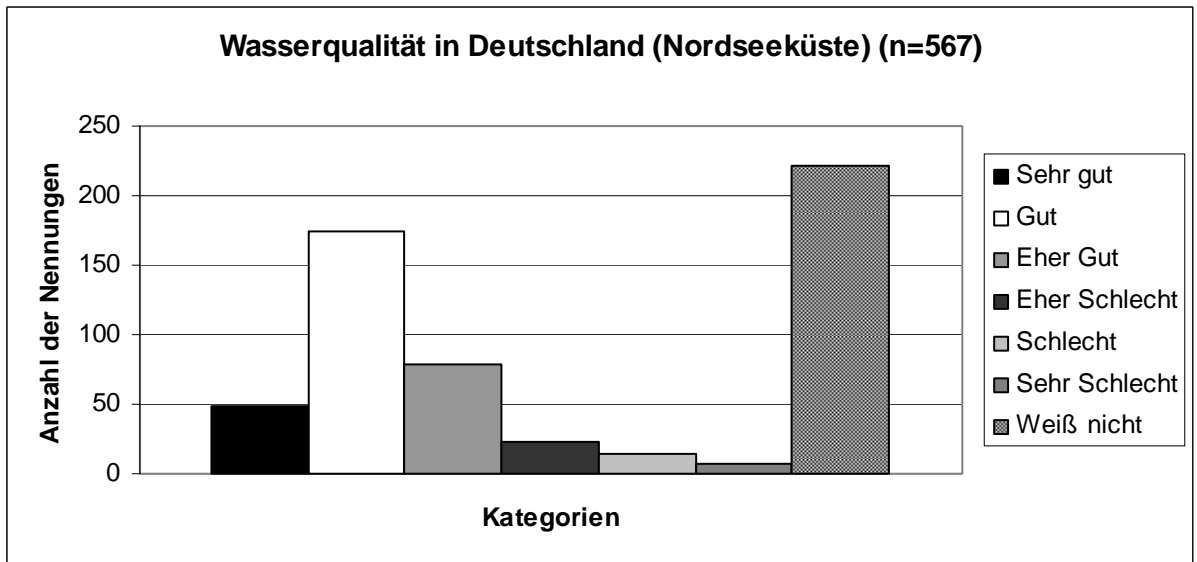
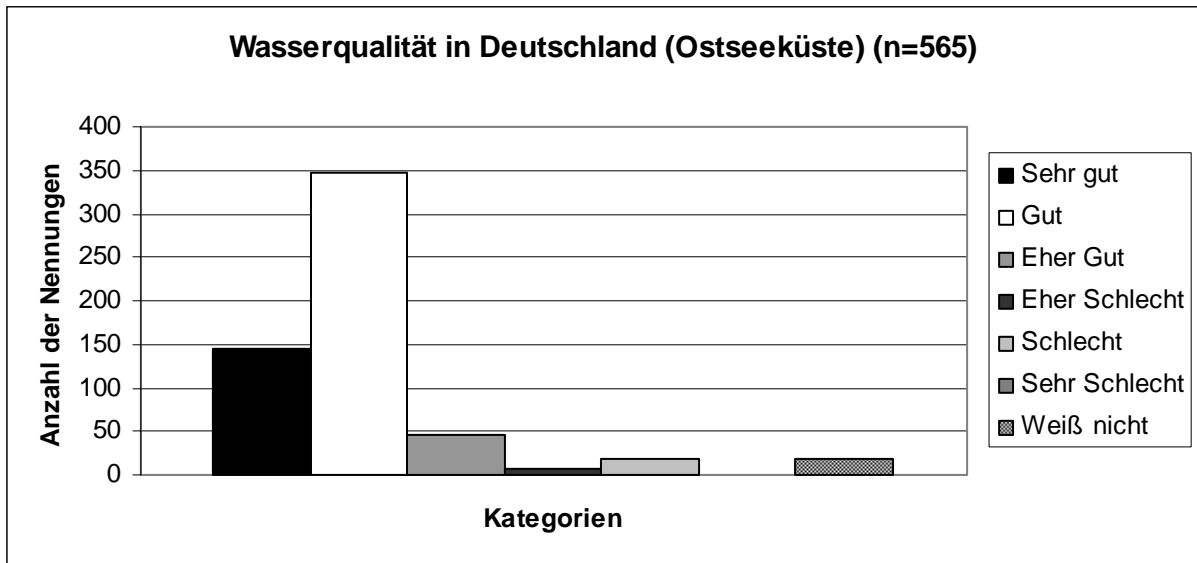


3.1.12 Image von bestimmten Urlaubsregionen hinsichtlich der Wasserqualität

Hier wurde nach der Meinung zur Wasserqualität in bestimmten Urlaubsregionen gefragt; es stand eine sechsstufige Schulnotenskala zur Auswahl. Auffällig war, dass bei allen möglichen Regionen der Anteil derer, die mit „weiß ich nicht“ geantwortet hatten, relativ hoch war (bis zu 81 % der Antworten). Das galt so auch für die deutsche Nordseeküste; eine Ausnahme bildete einzig die deutsche Ostseeküste, wo der Informationsstand wesentlich besser zu sein scheint. Auffällig war auch, dass die Wasserqualität in den klassischen Feriendestinationen am Mittelmeer (Spanien, Italien, Kroatien) besser eingeschätzt wurde als z.B. die an der schwedischen Ostseeküste. Dieses dürfte vor allem mit der Reiseerfahrung zusammenhängen, denn die Zahl derer, die bei Schweden mit „weiß ich nicht“ antworteten, war besonders hoch.

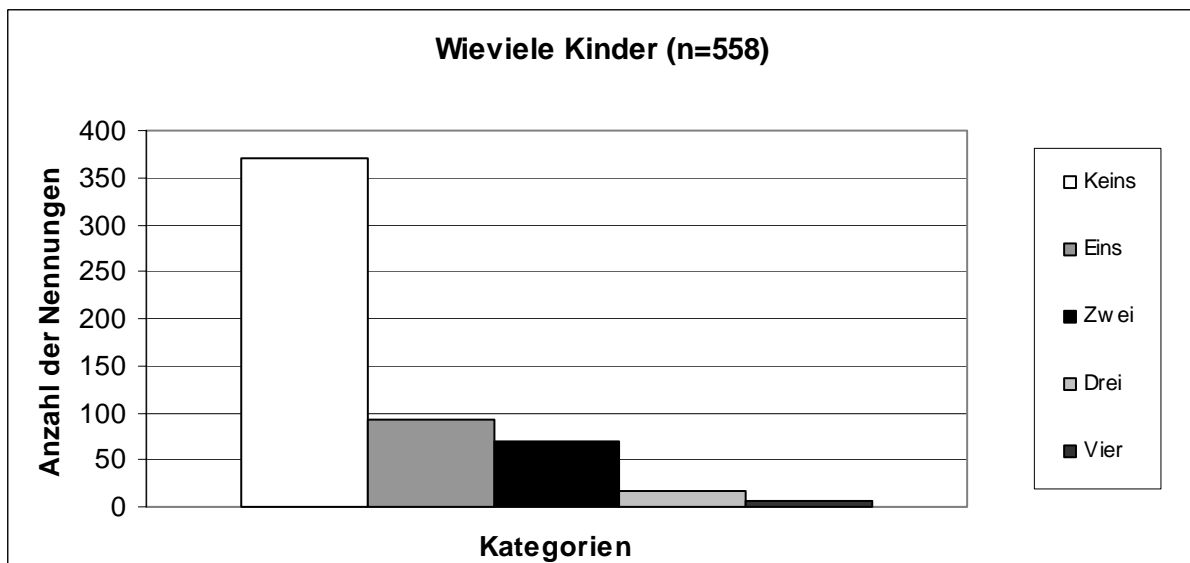
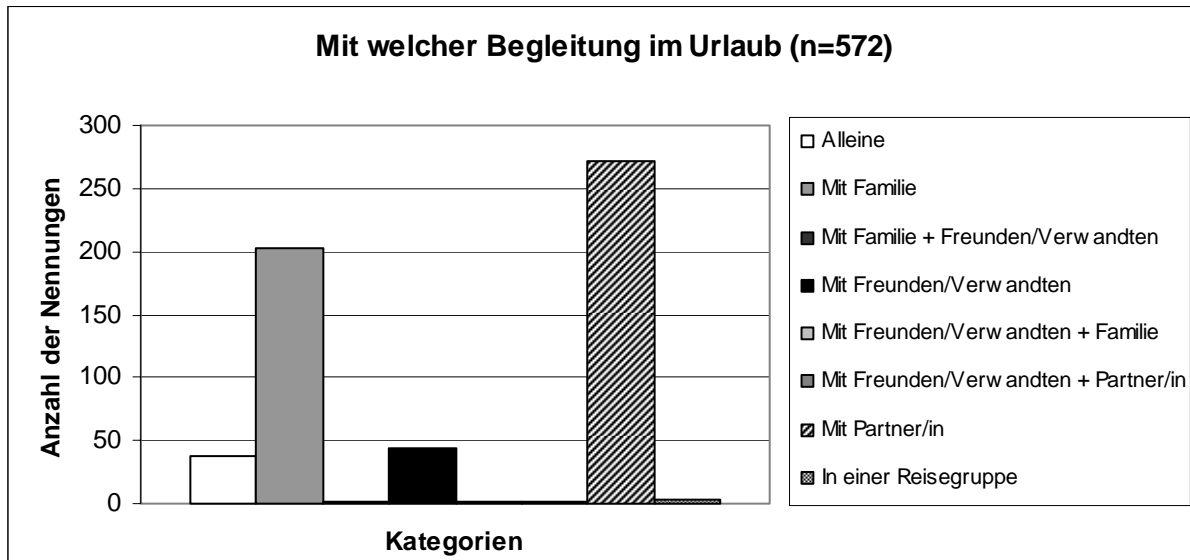
Für die deutsche Ostseeküste gilt, dass 25,5 % der Befragten bzw. 61,4 % der Befragten die Wasserqualität für „sehr gut“ bzw. „gut“ hielten. Eine derart gute Einschätzung konnte bei allen anderen Regionen nicht beobachtet werden.





3.1.13 Angaben zur Person bzw. zur Reisebegleitung

Die meisten Befragten waren mit Familie (35,3 %) oder mit Partner (ohne Kinder; 47,4 %) unterwegs. Allein waren 6,6 %; mit Freunden 7,7 % der Befragten unterwegs. Die Zahl der mitreisenden Kinder lag (66 % waren ohnehin ohne Kinder unterwegs) meistens bei einem Kind (16,7 %) bzw. zwei Kindern (12,5 %).



Eine Auswertung der Herkunftsorte (Hauptwohnsitze) erfolgte nicht; diese sind prinzipiell über das ganze Bundesgebiet verstreut; einige regionale Schwerpunkte lagen im Großraum Berlin-Brandenburg und in Mitteldeutschland; auch Nordrhein-Westfalen war ein Quellgebiet, das von mehreren Befragten genannt wurde.

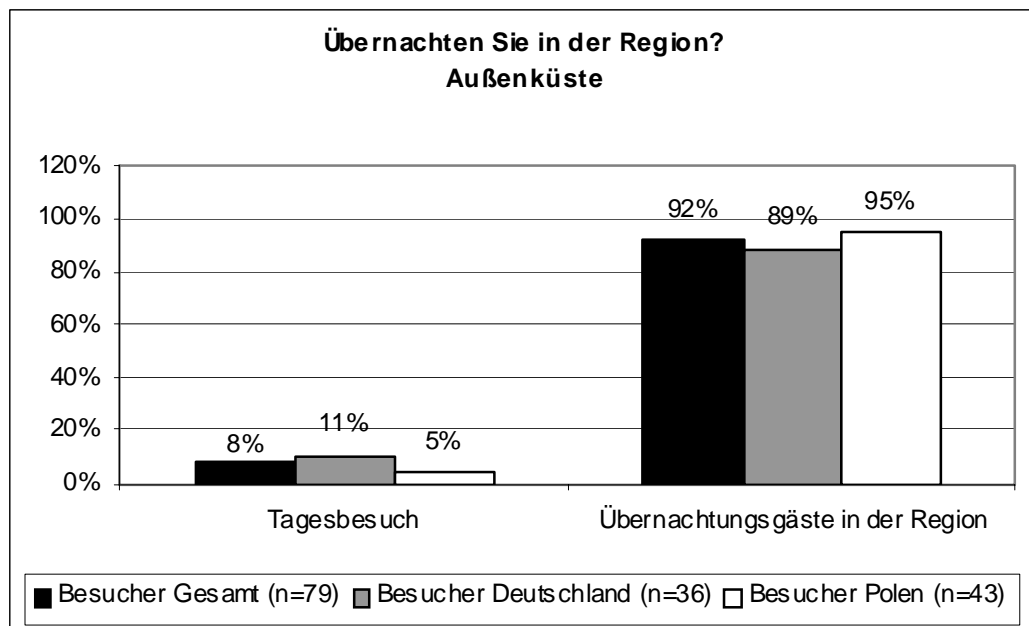
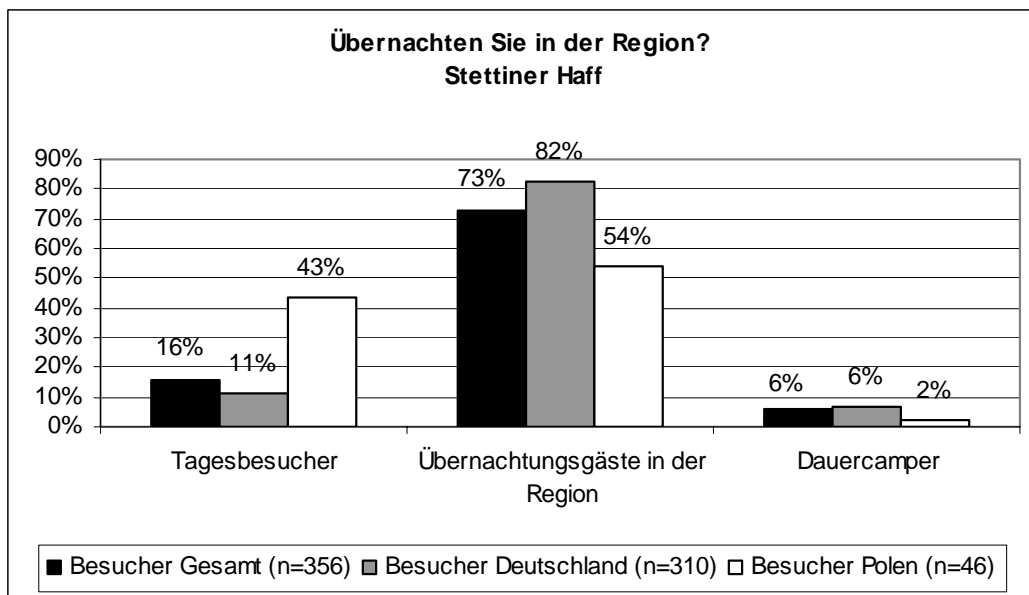
Der Schwerpunkt der Altersgliederung lag deutlich bei über 40 Jahren (69 % der Befragten waren 40 oder älter). Es wurden bei der Befragung etwas mehr Frauen als Männer befragt (53,7 % bzw. 46,3 %).

3.2 Ergebnisse der Befragung 2008

3.2.1 Übernachtung in der Region

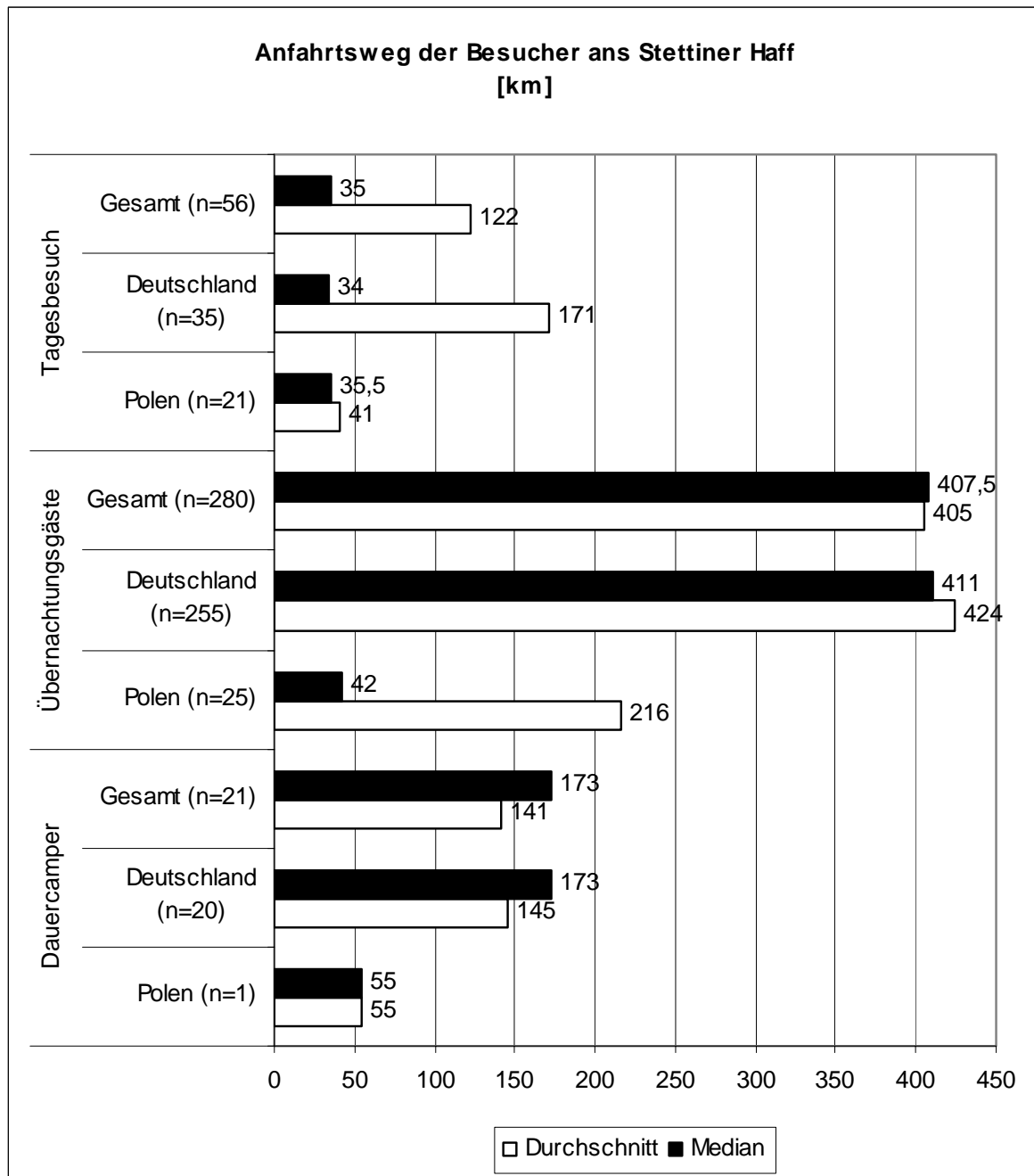
Generell ist festzustellen, dass von Übernachtungsgästen die Außenküste bevorzugt wird: 92 % der Befragten waren Übernachtungsgäste, nur 8 % Tagesbesucher. Dabei ist die Zahl der Tagesbesucher auf deutscher Seite leicht höher gewesen (11 % gegenüber 5 % auf polnischer Seite).

Am Stettiner Haff waren dagegen nur 73 % Übernachtungsgäste, der Anteil der Tagesbesucher war mit 16 % höher. Auch die Verteilung zwischen Deutschland und Polen variiert hier stärker: Während in Polen 43 % Tagesbesucher waren und 54 % Übernachtungsgäste, waren es in Deutschland 11 % Tagesbesucher und 82 % Übernachtungsgäste. Der Anteil der Dauercamper lag auf deutscher Seite auch leicht höher als auf polnischer Seite.



3.2.2 Anfahrtsweg bzw. Herkunftsort der Besucher (am Stettiner Haff)

Unterschieden wurde hier zwischen Tagesbesuchern, Übernachtungsgästen und Besuchern von Campingplätzen; es stand außerdem eine geteilte Aufstellung für die deutsche und die polnische Seite zur Verfügung.



Tagesbesucher nehmen auf deutscher Seite einen durchschnittlichen Anfahrtsweg von 171 km in Kauf, um an das Haff zu kommen, auf polnischer Seite dagegen nur von 41 km. Letzteres dürfte vor allem auf Tagesgäste aus der Region Stettin deuten. Der Median der deutschen Tagesbesucher lag dagegen auch nur bei 34 km, sodass der hohe Durchschnitt wahrscheinlich eher auf wenige „Ausreißer“ zurückzuführen sein dürfte. Viele der Tagesbesucher kommen also ebenfalls aus dem nahe gelegenen Umland (Landkreise Uecker-Randow bzw. Ostvorpommern).

Bei den Übernachtungsgästen ist verständlicherweise mit einer deutlich längeren Anfahrt zu rechnen. Bei den deutschen Gästen betrug der Durchschnitt 424 km (bei ähnlichem Median),

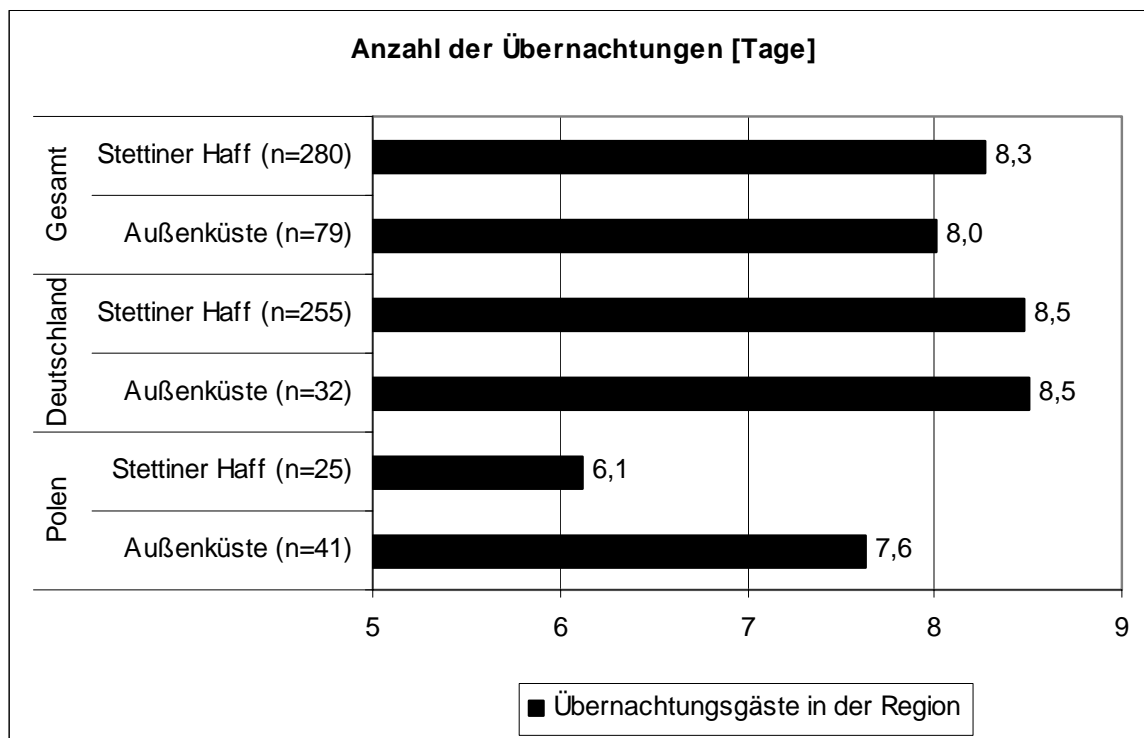
auf der polnischen Seite bei 216 km (Durchschnitt) bzw. 42 km (Median). Auch hier deutet darauf hin, dass auf polnischer Seite die Mehrzahl der Übernachtungsgäste aus dem Großraum Stettin stammen dürfte. Bei den deutschen Übernachtungsgästen ist eine bundesweite Streuung zu erkennen; relative Schwerpunkte lagen wiederum in Berlin-Brandenburg, Mitteldeutschland und im Ruhrgebiet.

Bei den Dauercampern lag auf deutscher Seite das Quellgebiet durchschnittlich 141 km entfernt; beim einzigen Dauercamper auf polnischer Seite 55 km.

Insgesamt ist daraus zu schließen, dass auf polnischer Seite bislang die Region vorwiegend von Gästen aus dem Nahbereich besucht wird und Urlauber aus weiter entfernten Schwerpunktregionen bislang nur eine unterentwickelte Rolle zu spielen scheinen. Der deutsche Teil der Urlaubsregion dagegen ist als Feriendestination für Gäste aus fast dem gesamten Bundesgebiet als etabliert zu betrachten. Hinsichtlich der weiteren Entwicklung besteht andererseits auf beiden Seiten durchaus noch Spielraum.

3.2.3 Anzahl der Übernachtungen

Hier wurde wiederum zwischen den „normalen“ Übernachtungsgästen und den Dauercampern unterschieden. Auf deutscher Seite ist die Zahl der Übernachtungen bei normalen Übernachtungsgästen mit 8,5 gegenüber 6,1 in Polen höher. Während zwischen der Außenküste und dem Stettiner Haff in den jeweiligen Durchschnitten kaum Unterschiede auftreten (8,0 Übernachtungen gegenüber 8,3 Übernachtungen) und die Zahl in Deutschland mit jeweils 8,5 sogar gleich ist, treten im polnischen Teil des Untersuchungsgebietes erhebliche Unterschiede auf: Die Zahl der durchschnittlichen Übernachtungen betrug am Haff 6,1; an der Außenküste dagegen 7,6. Zu den Gründen können hier keine Aussagen getroffen werden.

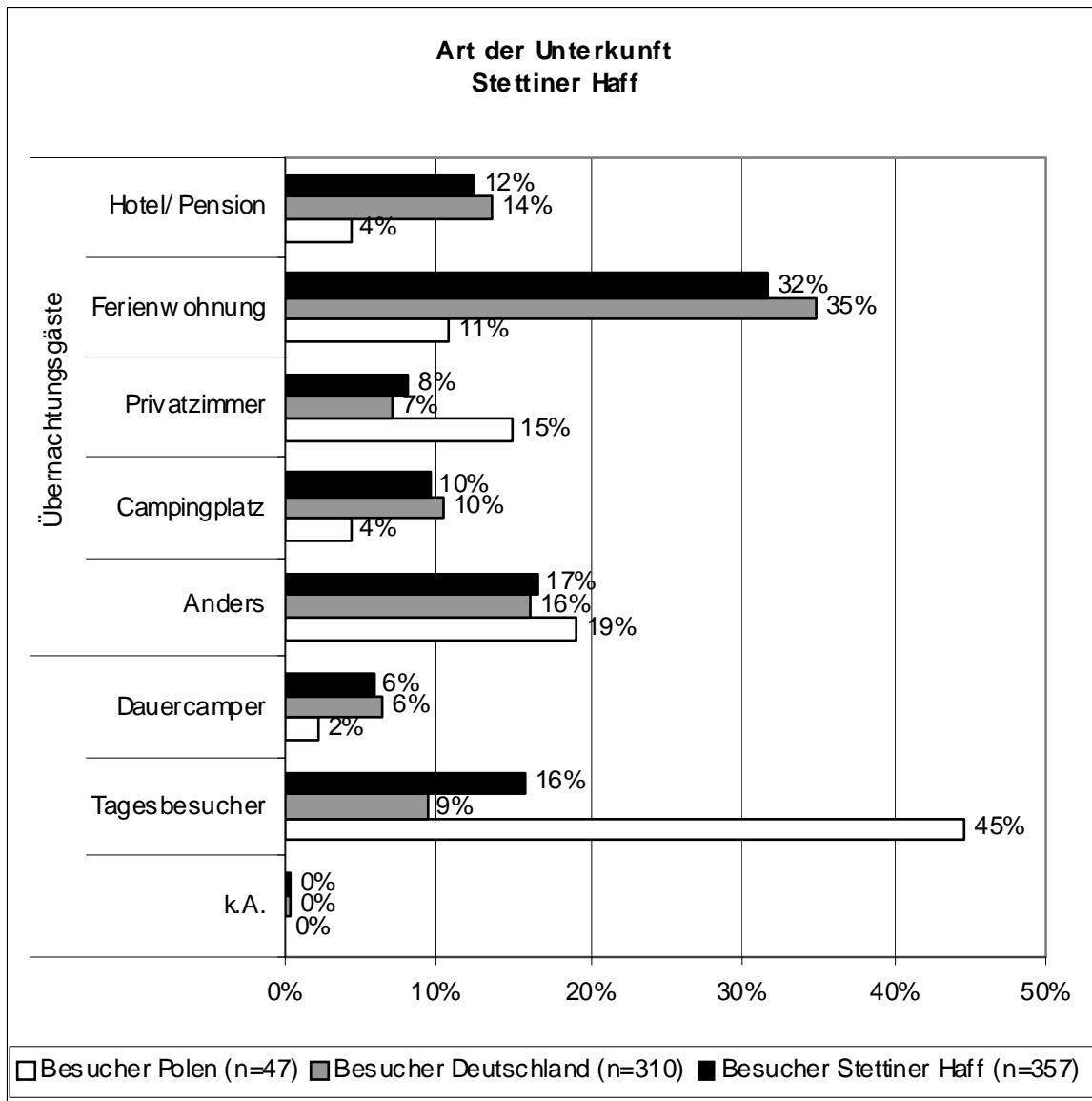


Fast gleich dagegen ist die Zahl der Übernachtungen der Dauercamper mit 81 auf deutscher und 80 auf polnischer Seite. Zu erklären ist diese Zahl mit den vorhandenen, jeweils sehr lang

anhaltend über mehrere Wochen genutzten Dauerstellplätzen für Wohnwagen auf Campingplätzen.

3.2.4 Wahl der Unterkunft

Hier wurde zwischen Hotel/Pension, Ferienwohnung, Privatzimmer, Campingplatz und „anderen“ unterschieden.

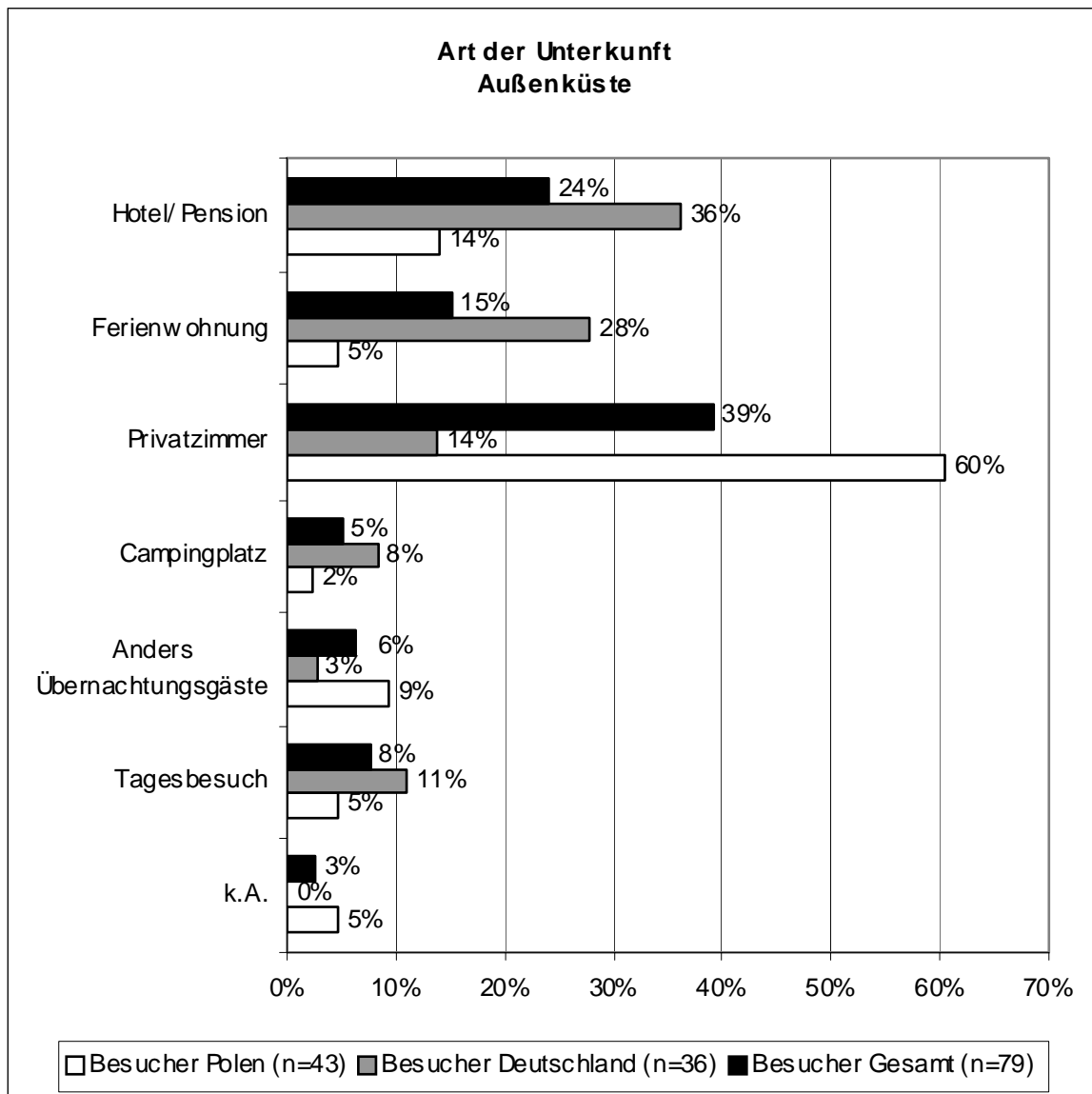


Nutzung von Hotels und Pensionen: Diese Kategorie wird am Stettiner Haff von 14 % auf deutscher Seite und 4 % auf polnischer Seite genutzt; an der Außenküste von 36 % bzw. 14 %. Die Gründe dafür dürften sowohl in der preislichen Gestaltung (teuerste Beherbergungskategorie) wie auch in der Angebotssituation liegen, da insbesondere am Stettiner Haff nur verhältnismäßig wenige Hotels zur Verfügung stehen.

Schwerpunkt der Unterbringung am Stettiner Haff sind dagegen die Ferienwohnungen: 35 % der Besucher auf deutscher Seite und 11 % auf polnischer Seite nutzten diese Unterkunftsmöglichkeit, dagegen an der Außenküste 28 % und 5 %.

Der Schwerpunkt der Nutzung von Privatzimmern lag eindeutig in Polen (Haff 15 %, Außenküste 60 %). In Deutschland wurde diese Unterkunft dagegen nur von 7 % bzw. 14 % genutzt. Die Gründe für diese Verteilung liegen wahrscheinlich im Preis (deutlicher Vorteil, da geringerer Preis).

Die Verteilung der Kategorie Campingplatz (am Haff doppelt so häufig gewählt wie an der Außenküste) kann möglicherweise auch an der Wahl der Befragungsorte (u. a. Grambin direkt am Strand des dazugehörigen Platzes) liegen.



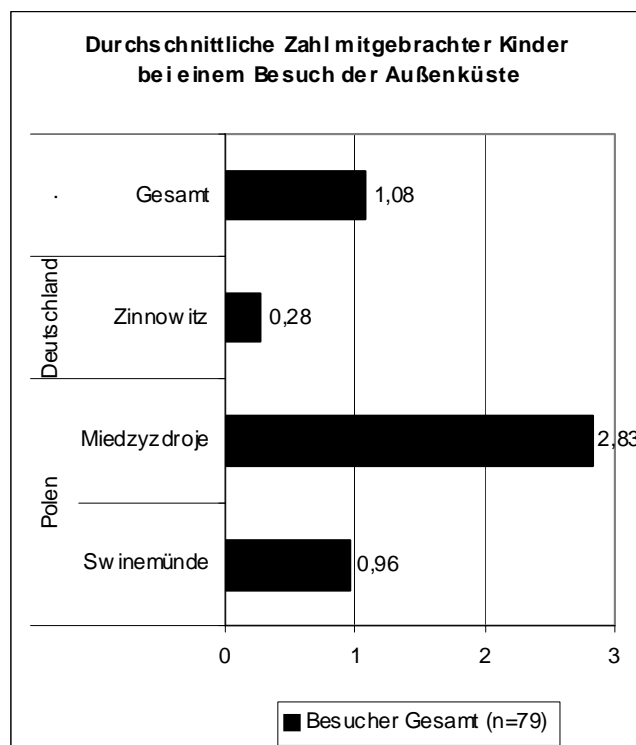
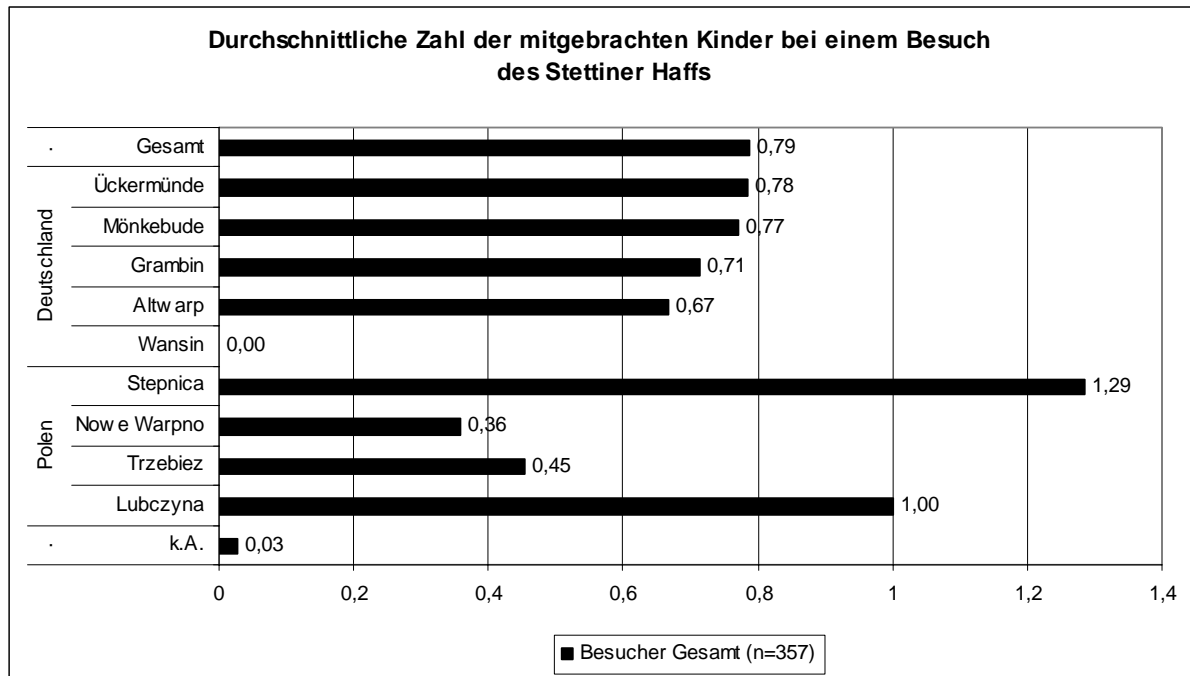
Unter „andere Unterkünfte“ fallen Kategorien wie Verwandten- und Bekanntenbesuche – eine Abgrenzung insbesondere zu genutzten Privatzimmern ist hier nicht immer gegeben. Insgesamt ist festzustellen, dass mit großer Wahrscheinlichkeit der Preis bzw. das zur Verfügung stehende Geldbudget der Gäste steuernd auf die Wahl der Unterkunft wirkt. Nur so sind die starke Nachfrage an (preiswerten) Privatzimmern (mit deutlichen Nutzungsnachteilen hinsichtlich Komfort etc.) insbesondere im polnischen Teil der Region zu erklären.

3.2.5 Kinder als Teil der Reisegesellschaft

Die Beobachtung in 2007, dass die Mehrheit der Besucher an der Außenküste ohne Kinder unterwegs war, bestätigte sich auch 2008. Insgesamt waren an der Außenküste 65 % der Besucher ohne Kinder auf Reise; am Haff dagegen nur 49 %. Unterschiede ergeben sich zwischen der polnischen und deutschen Seite allerdings kaum. Besonders von Besuchen mit Kindern nachgefragte Urlaubsorte waren Mönkebude, Altwarp, Stepnica, Lubczyna am Haff sowie Miedzyzdroje an der Außenküste, wo der Anteil an Besuchern mit Kindern deutlich

über 50 % lag. Besonders von Familien mit Kindern gemiedene Urlaubsorte waren Zinnowitz und Nowe Warpno.

In der Regel liegt die Zahl der mitreisenden Kinder bei nur einem Kind; eine Ausnahme war Miedzzydroje mit durchschnittlich 2,83 mitgebrachten Kindern.

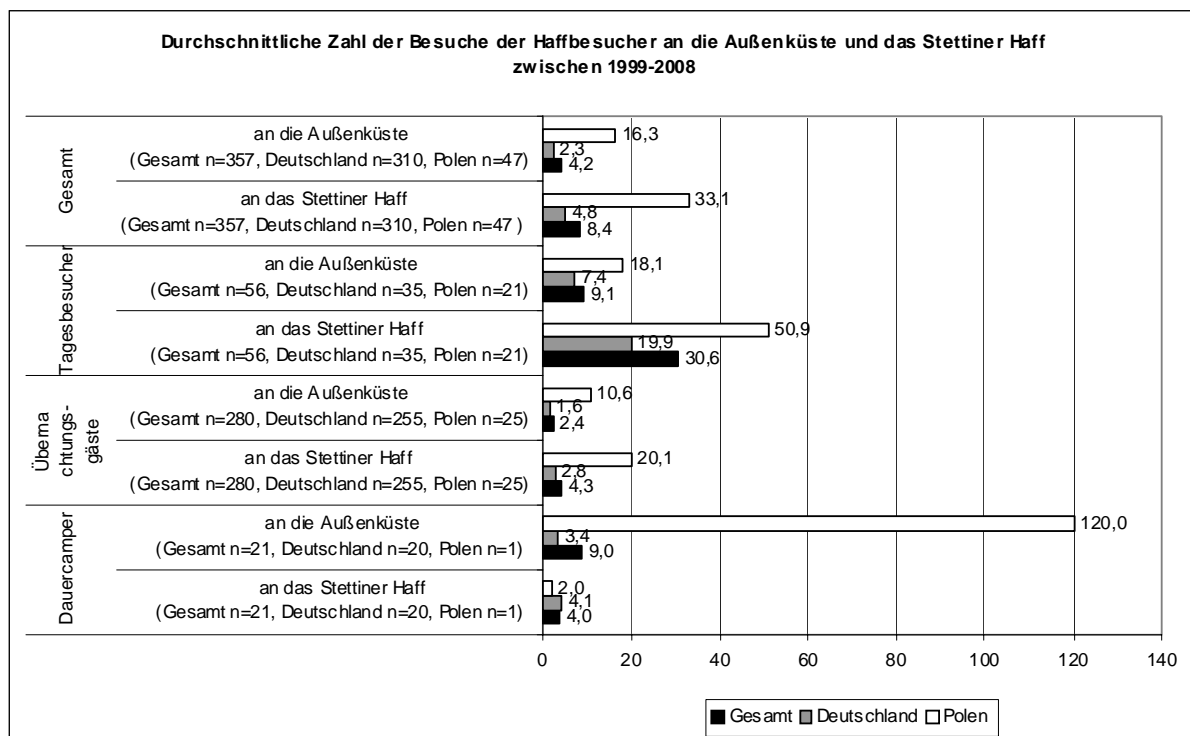


3.2.6 Besuche von Haff-Touristen an der Außenküste und am Haff (1999 – 2008)

Hierbei war Fragegegenstand, wie oft Urlauber, die am Stettiner Haff befragt wurden, einen Urlaubsort am Stettiner Haff oder an der Außenküste aufgesucht haben. Insgesamt wird das

Stettiner Haff von dieser Gruppe mit 8,4 Besuchen innerhalb von 10 Jahren deutlich öfter besucht als die Außenküste mit 4,2 Besuchen. Insbesondere gilt das für Besucher auf der polnischen Seite. Aufgeschlüsselt nach Tagesbesuchern, Übernachtungsgästen und Dauercampern ergibt sich ein differenziertes Bild: Das Stettiner Haff wird innerhalb von 10 Jahren von Tagesbesuchern rund 50 mal frequentiert (polnische Seite) bzw. 20 mal (deutsche Seite). Noch deutlicher wird das bei Übernachtungsgästen, die auf polnischer Seite innerhalb von 10 Jahren rund 20 Besuche stattfinden, auf deutscher Seite nur knapp 3. Auch an der Außenküste finden Besuche auf polnischer Seite durch Tagestouristen häufiger statt (18 gegenüber 7,4 auf deutscher Seite). Ähnliches gilt für Übernachtungsgäste, die innerhalb von 10 Jahren der Außenküste immerhin 10,6 Besuche abstatten (auf polnischer Seite). Auf der deutschen Seite lag dieser Wert jedoch nur bei 1,6 Besuchen pro 10 Jahre. Die am Haff angetroffenen Besucher zeigen also eine generell deutliche Vorliebe für Haffaufenthalte gegenüber Außenküsteurlauben.

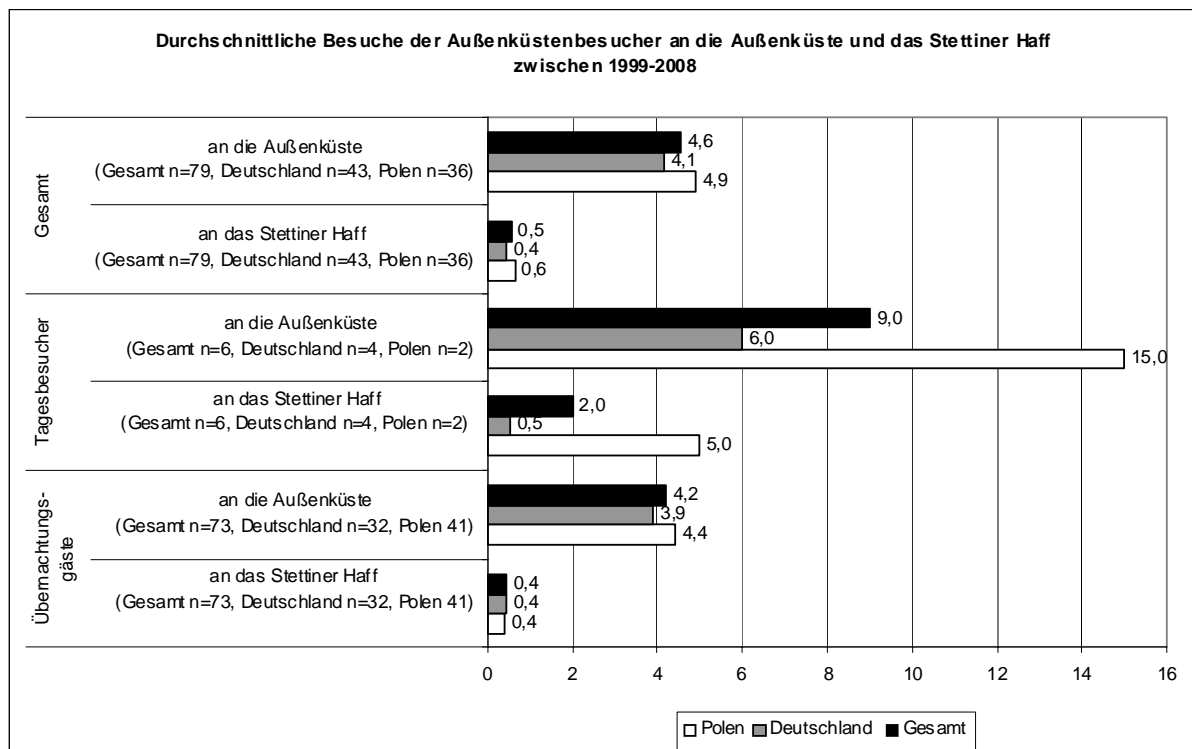
Besonders aktiv sind offenbar die Dauercamper: Innerhalb von 10 Jahren bis zu 120 Besuche an der Außenküste – das dürfte allerdings ein Einzelfall sein. Da die Zahl der Besuche ansonsten sehr gering ist (weit unter 10 bei sehr langen Übernachtungsdauern), scheinen die über längere Zeit hier zu wohnenden Personen deutlich die Mehrheit auszumachen.



3.2.7 Besuche von Außenküsten-Urlaubern an der Außenküste und am Haff (1999 – 2008)

Hierbei war Gegenstand, wie oft Urlauber, die an der Außenküste befragt wurden, einen Urlaubsort an der Außenküste oder am Stettiner Haff aufgesucht haben. Allerdings dürfte aufgrund der geringen Zahl der Befragten die Repräsentativität nicht zwingend gegeben sein. Insgesamt wird die Außenküste deutlich häufiger besucht als das Stettiner Haff (etwa 10 mal so oft), dabei gibt es zwischen polnischer Seite und deutscher Seite nur relativ geringe Unterschiede. Ein ganz ähnliches Bild ergibt sich auch für die Übernachtungsgäste. Bei den Tagesbesuchern waren die wenigen Besucher aus Polen deutlich eher bereit, nicht nur die Außenküste (15 mal), sondern auch die Haffküste (5 mal) zu besuchen; auf der deutschen Seite lag die Relation bei 6 und 0,5.

Insgesamt muss daraus der Eindruck gewonnen werden (auch in Hinblick auf künftige Planungen), dass es für Gäste an der Außenküste kaum üblich ist, auch mal die Haffküste zu besuchen. Insbesondere gilt das für Übernachtungsgäste, bei denen nur jeder zweite allenfalls einmal in 10 Jahren das Haff besucht hatte. Allerdings zeigen die Zahlen auch, dass zumindest 10 bis 30 Prozent der Außenküstebesucher auch einmal das Haff besuchen. Angesichts der eklatant unterschiedlichen Besucherzahlen zwischen Außenküste und Haff ist dies aus der Perspektive der Tourismuswirtschaft am Haff keine unbedeutende Zahl, sondern ein erhebliches Potenzial – wenn es gelingen sollte, mehr Besucher von der Außenküste „abzuwerben“.



3.2.8 Badegewohnheiten der Besucher (Schwimmen, Abkühlen, Waten, Strandbesuch)

Strandbesuche: Hier ist unter den Übernachtungsgästen an der Außenküste der Anreiz am größten, den Strand auch zu besuchen (94 % in Deutschland, 97 % in Polen); am Haff sind es 84 % bzw. 62 %. Bei den Tagesbesuchern nutzten an der Außenküste alle der (allerdings wenigen) Befragten den Strand; am Haff 100 % auf deutscher Seite und 76 % auf polnischer Seite.

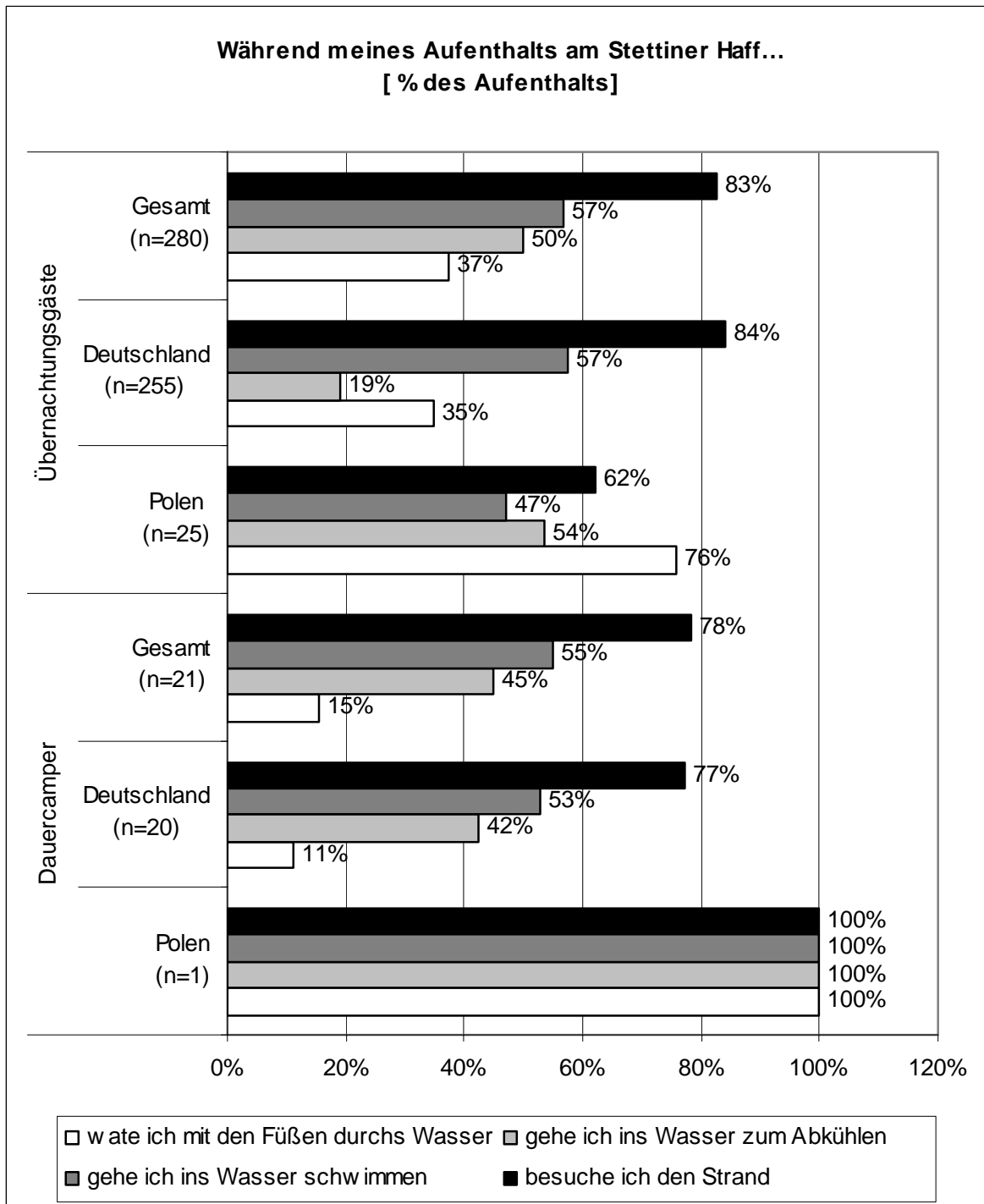
Schwimmen im Wasser: Hier ist unter den Übernachtungsgästen an der deutschen Außenküste der Anteil am größten (82 % gegenüber 54 % auf polnischer Seite); am Haff lag der Anteil bei 57 % (deutsche Seite) und 47 % (polnische Seite). Bei den Tagesbesuchern ist das Interesse am Schwimmen bei den Deutschen an der Außenküste noch mit 75 % vorhanden, bei den Polen bei 50 %. 83 % der Tagesbesucher auf der deutschen Seite des Haffs nutzen die Möglichkeit zum Schwimmen; dagegen nur 24 % der auf polnischer Seite. Hier kommt möglicherweise zum Tragen, dass nicht alle der Befragten schwimmen konnten und deswegen auch nicht zum Schwimmen ins Wasser gingen. Eine andere Erklärung könne darin liegen, dass wegen der geringen Wassertiefe das Haff nicht als „Schwimmgewässer“ von Interesse ist.

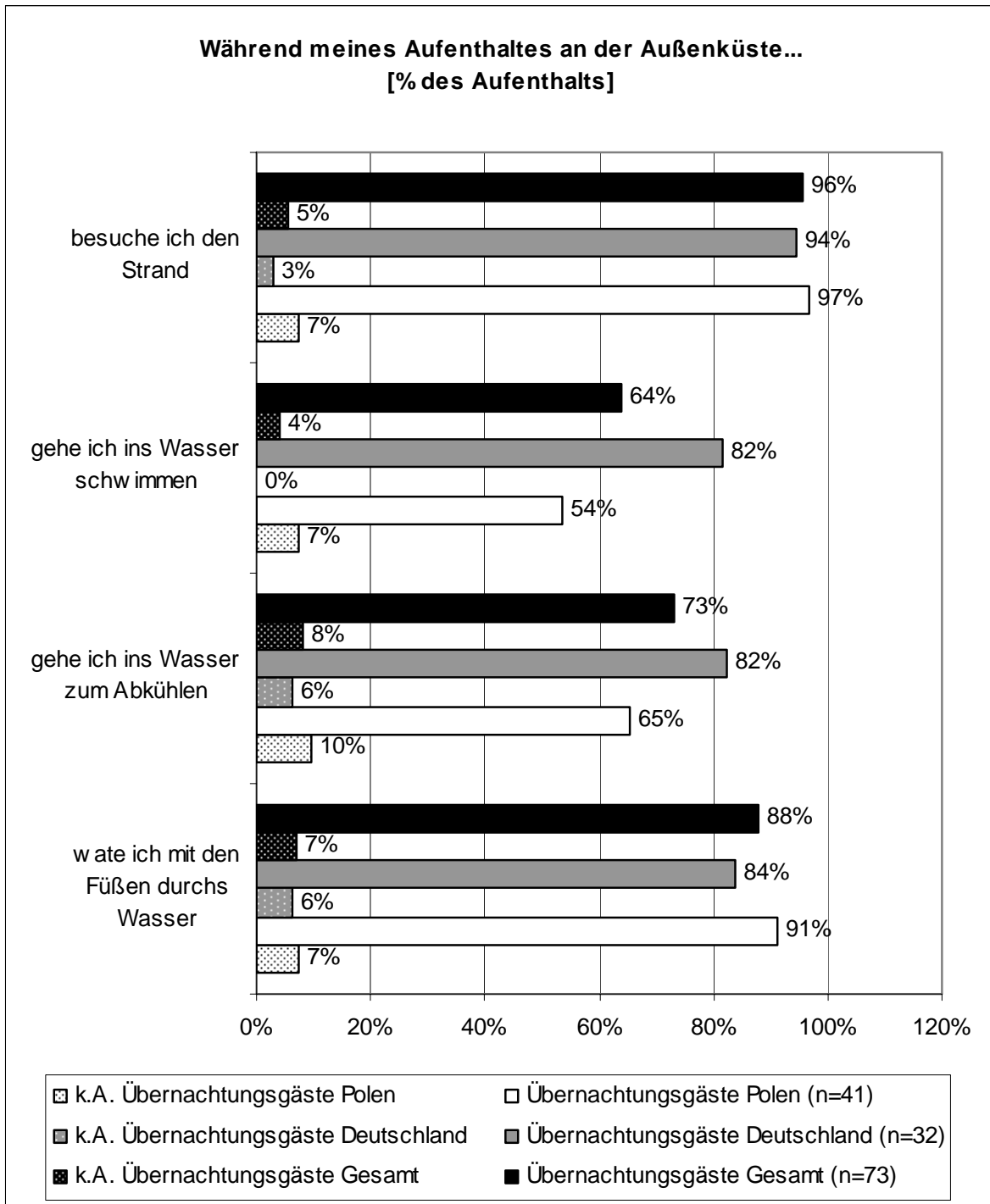
Abkühlen: Hier lag an der deutschen Außenküste der Anteil der Übernachtungsgäste, die Abkühlen als Aktivität angaben, bei 82 %, auf der polnischen Seite bei 65 %. Am Haff sah es mit 19 % auf deutscher Seite und 54 % auf polnischer Seite genau anders herum aus. Bei den Ta-

gesbesuchern an der Außenküste ist generell Abkühlen für 100 % der Befragten ein Motiv; am Haff für 66 % auf deutscher Seite und 33 % auf polnischer Seite.

Waten im flachen Wasser: Hier sind die Zahlen bei den Übernachtungsgästen wieder höher: 84 % (deutsche Seite) und 91 % (polnische Seite) waten im flachen Ostseewasser an der Außenküste; am Haff sind es 35 % bzw. 70 %. Bei den Tagesbesuchern sind es an der Außenküsten wiederum beiderseits der Grenze 100 %; am Haff auf deutscher Seite 51 % und 86 % auf polnischer Seite.

Insgesamt bleibt zu konstatieren, dass für alle Aktivitäten die Außenküste häufiger genutzt wird. Insbesondere beim Abkühlen und Schwimmen sind doch relativ viele Leute bereit, auf derartige Aktivitäten im Haff zu verzichten, zu Gründen (Schwimmen, s. o.) kann an dieser Stelle nur spekuliert werden.



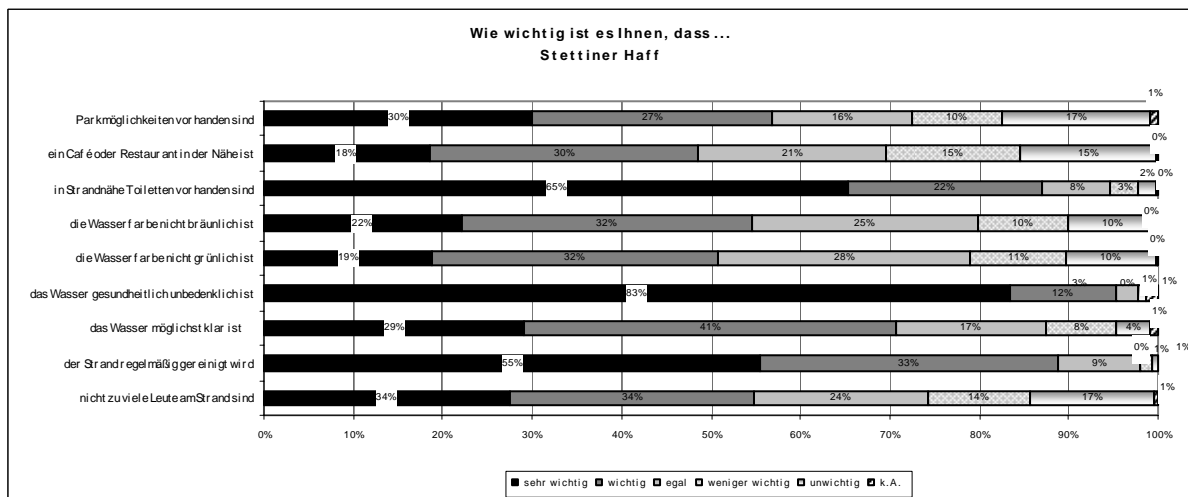
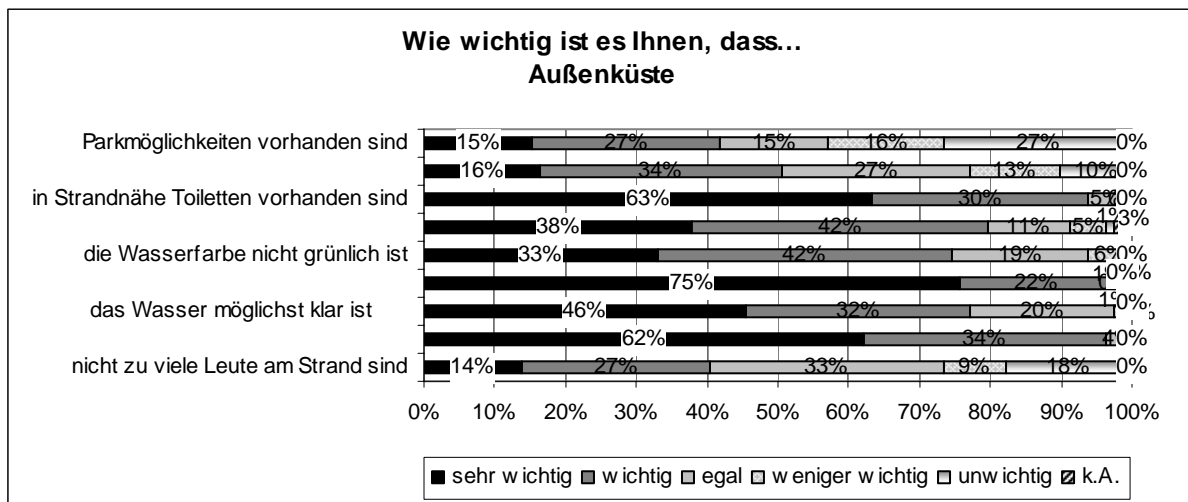


3.2.9 Einschätzung der Attraktivität des Strandes

Hier wurden verschiedene Kategorien (Belegungsdichte, Reinigung, Klarheit des Wassers, gesundheitliche Unbedenklichkeit, Farbe des Wasser wie grünlich oder bräunlich, Vorhandensein von Toiletten, Cafe und Restaurant sowie Parkmöglichkeiten gefragt.

Belegungsdichte: Hier war es an der deutschen Außenküste 53 % der Befragten „wichtig“ oder „sehr wichtig“, dass nicht zu viele Leute am Strand sind; am Haff 46 %; an der polnischen Außenküste 30 % und an der polnischen Haffküste 38 %. Obwohl die Belegungsdichte

an der Außenküste erfahrungsgemäß höher ist als an den Badestellen rund um das Stettiner Haff, erstaunt diese Aussage doch etwas.



Reinigung: Auch hier ist „sehr wichtig“ oder „wichtig“ von 97 % der Befragten an der deutschen Außenküste und 67 % an der Haffküste eingestuft worden; an der polnischen Außenküste waren es 97 % und 89 %. Eine Erklärung könnten z.B. erhobene Strandnutzungsgebühren sein, die in der Regel mit dem Verweis auf Reinigungsmaßnahmen gerechtfertigt werden. Allerdings werden diese Gebühren auch nicht flächendeckend (z.B. am Stettiner Haff kaum) erhoben.

Klarheit des Wassers: Erstaunlicherweise sind die Erwartungshaltungen am Stettiner Haff größer – „sehr wichtig“ oder „wichtig“ fanden 81 % (polnische Seite) und 89 % (deutsche Seite) klares Wasser, während es an der Außenküste nur 86 % und 67 % waren. Dies kann jedoch auch darauf zurückzuführen sein, dass die Wasserqualität an der Außenküste – im Gegensatz zum Haff – nicht als Problem angesehen wird. In diese Richtung wiesen die Antworten zur Einschätzung der Wasserqualität am Befragungsort (s.u.).

Eine gesundheitliche Unbedenklichkeit ist für fast alle – egal ob an Außenküste oder Haff – ein „sehr wichtiges“ oder „wichtiges“ Kriterium.

Hinsichtlich der Wasserfärbung (bräunlich oder grünlich) ergab sich, dass man am Haff eine grünliche Färbung noch toleriert, für die meisten (94 % in Polen; 88 % in Deutschland) jedoch eine bräunliche Färbung nicht akzeptabel ist. Möglicherweise sind Erfahrungen mit eher harmlosen Grünalgenbelastungen im Sommer im Haff eine Erklärung. Erstaunlicherweise

sind die Außenküstenbesucher hinsichtlich der Grünfärbung, aber auch der Braunfärbung (insbesondere auf deutscher Seite) noch toleranter als die Besucher am Haff. Möglicherweise ist das auch eine Frage des Kenntnisstandes zur Herkunft der Färbung bzw. auch der vorhandenen Reiseerfahrung der Besucher.

Toiletten in der Nähe: An der Außenküsten sind Toiletten ein Muss – 95 % im polnischen Teil und 92 % im deutschen Teil fanden Toiletten „sehr wichtig“ oder „wichtig“. Dagegen waren es am Haff nur 55 % bzw. 49 %.

Ausstattung mit Cafe oder Restaurant: Auch hier war erstaunlich, dass an der Außenküste eine gastronomische Einrichtung in der Nähe nur von 46 % (Polen) und 55 % (Deutschland) „sehr wichtig“ oder „wichtig“ gefunden wird, an der Haffküste dagegen von 76 % bzw. 51 %.

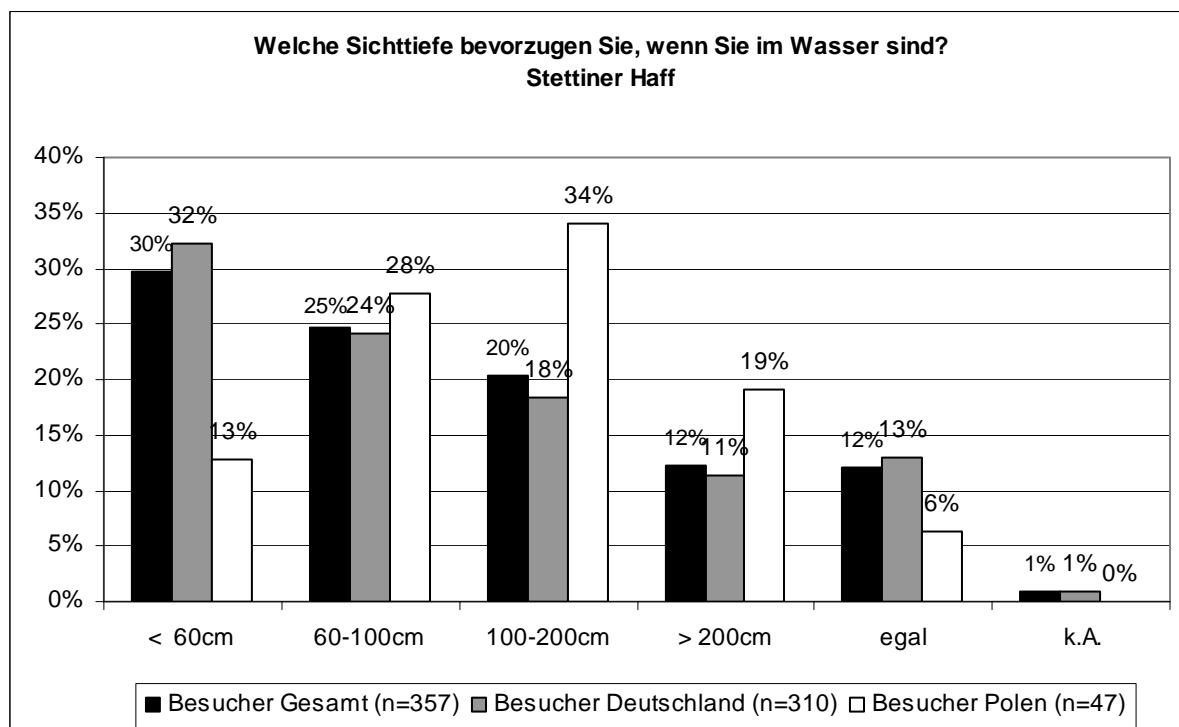
Parkmöglichkeiten: Hier ist der Wunsch nach Parkplätzen an der Außenküste bei 50 % der Deutschen und 35 % der Polen mit „sehr wichtig“ oder „wichtig“ ausgeprägt; am Haff dagegen bei 45 % der Polen und 59 % der Deutschen. Ein Grund für diese höhere Nachfrage am Haff könnte in der schlechteren Erreichbarkeit der Badestellen mit öffentlichen Verkehrsmitteln liegen; darüber hinaus dürfte der Grad der privaten Motorisierung auf polnischer Seite etwas geringer sein als auf deutscher Seite.

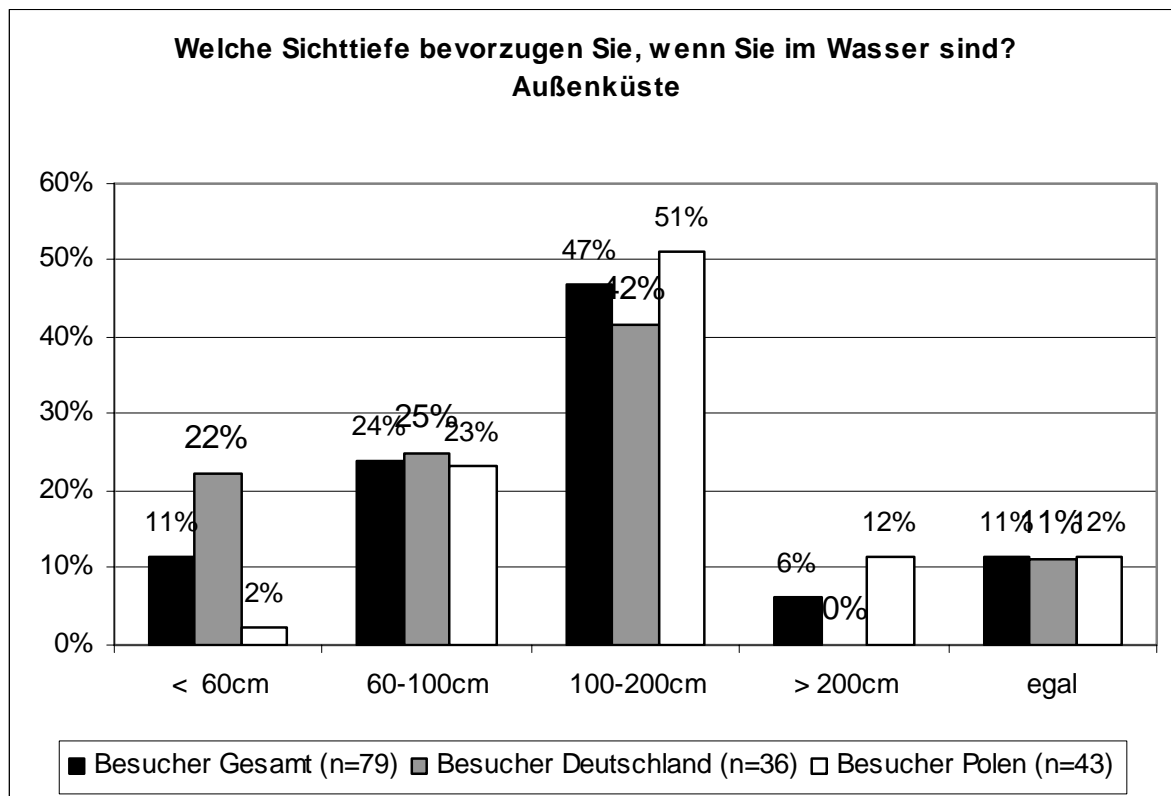
3.2.10 Bevorzugte Sichttiefe

Die Sichttiefe ist ein relativ einfaches Mittel zur Abschätzung der Sauberkeit des Wassers, erfasst aber natürlich nur die sichtbaren (nicht gelösten oder mikroskopisch kleinen) Bestandteile und potenzielle Verunreinigungen.

An der Außenküste ist die Erwartung an die Sichttiefe am höchsten: Ein deutliches Maximum lag bei 100 bis 200 cm (42 % in Deutschland, 51 % in Polen); interessant war, dass nur 2 % der Polen, aber 22 % der Deutschen eine Sichttiefe unter 60 cm akzeptieren.

Am Haff sind die Erwartungen dagegen fast gleich verteilt: Unter 60 cm ist für 32 % der Deutschen noch akzeptabel, dagegen nur für 13 % der Polen; 18 % der Deutschen und 34 % der Polen wünschen dagegen auch am Haff Sichttiefen von 100 bis 200 cm.





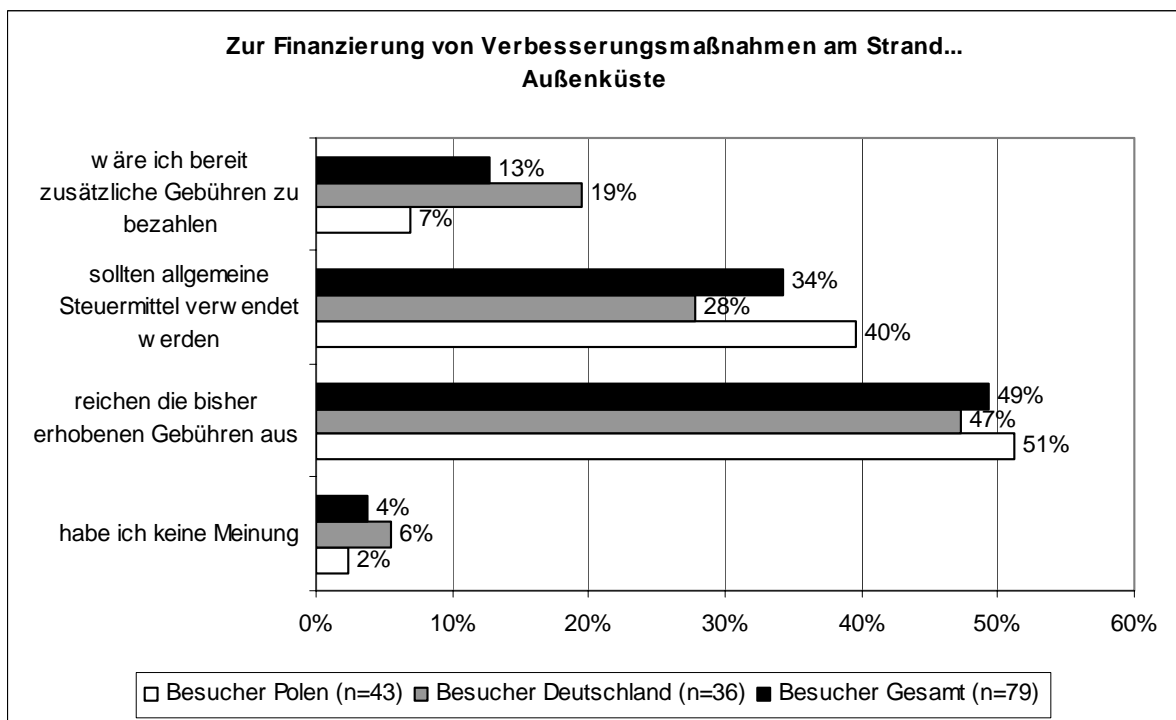
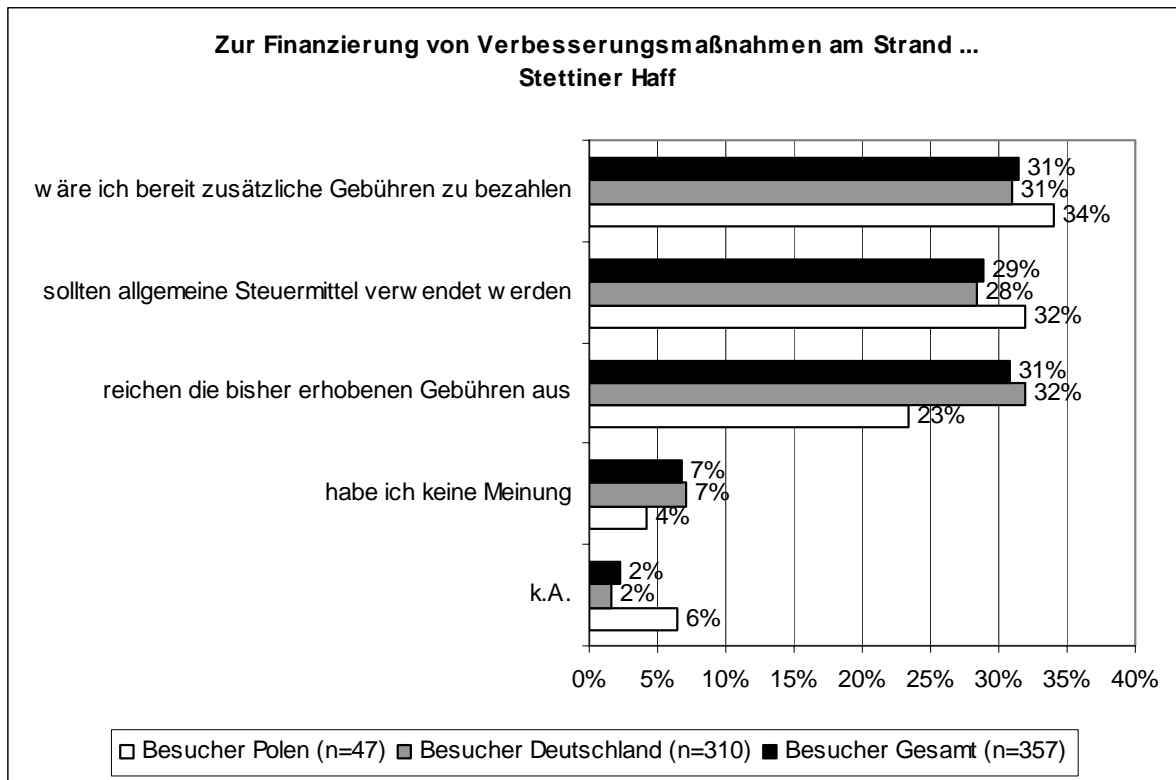
3.2.11 Finanzierung von Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität (z.B. Muscheln)

Hier waren „zusätzliche Gebühren“, „ausreichende Steuermittel“, „ausreichende bisher erhobene Gebühren“ sowie „keine Meinung“ mögliche Antworten. Während am Haff 31 % der Deutschen und 34 % der Polen zusätzliche Gebühren akzeptieren würden, waren es an der Außenküste nur 19 % bzw. 7 %.

Auch fanden am Haff 28 % der Deutschen und 32 % der Polen, dass man vorhandene Steuermittel dafür verwenden sollte, während es an der Außenküste schon 28 % der deutschen Besucher und 40 % der Polen meinten.

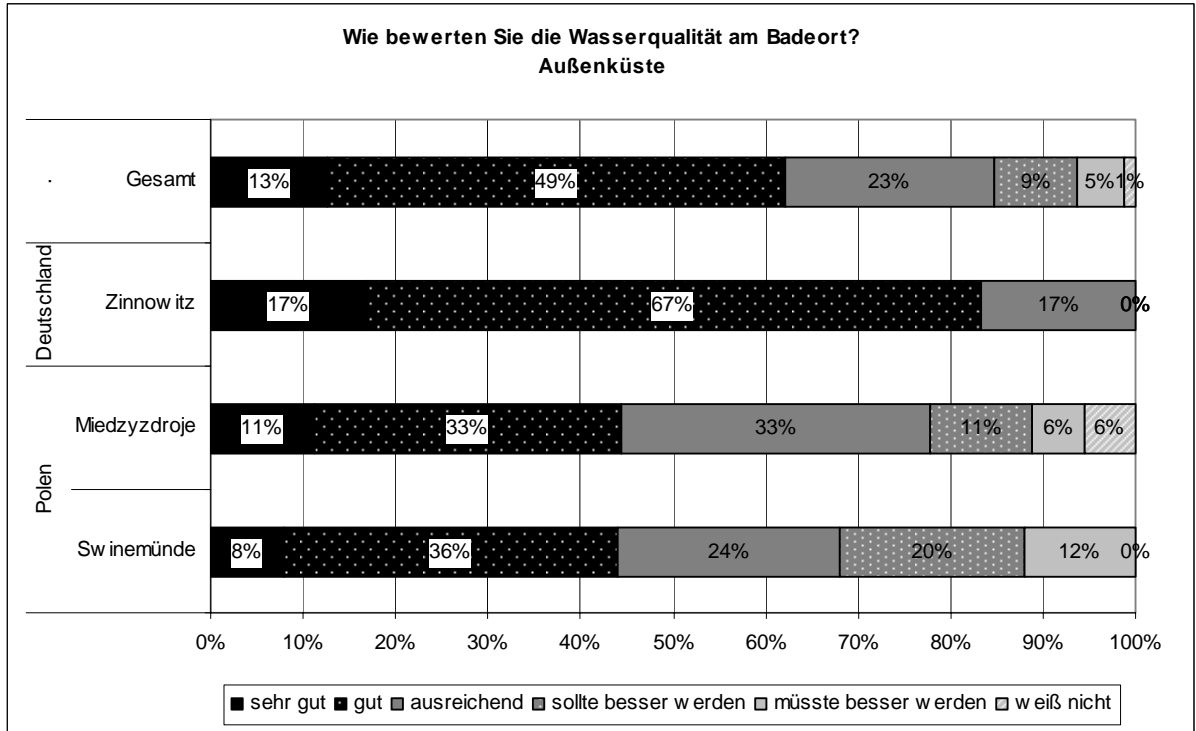
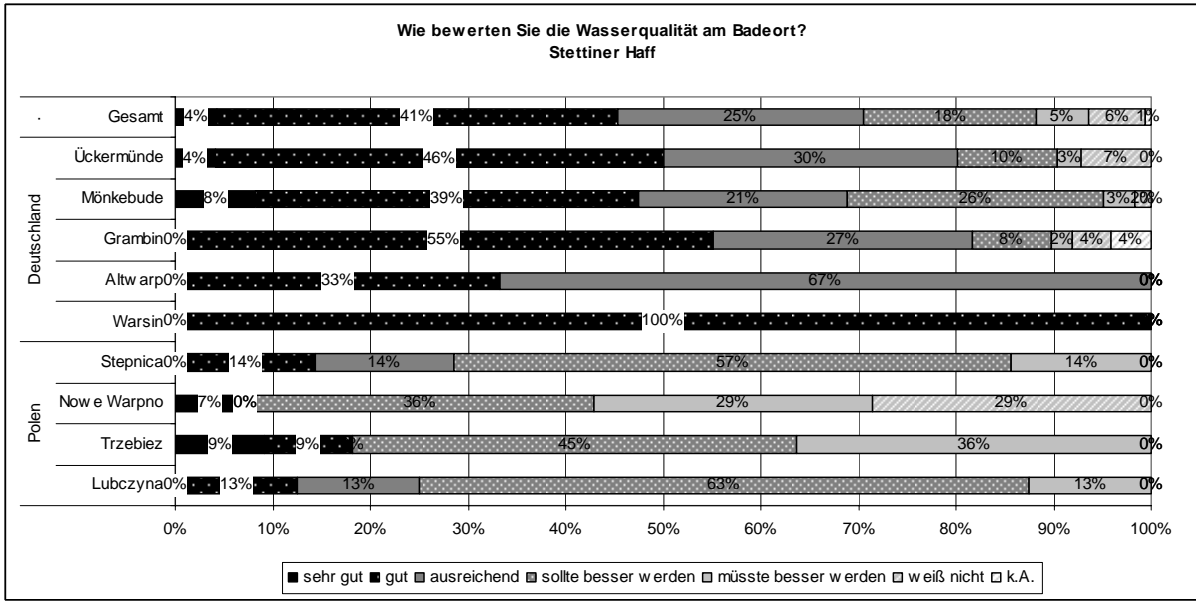
Die bisherigen Gebühren fanden am Haff 32 % der Deutschen und 23 % der Polen ausreichend zur Finanzierung weiterer Qualitätsverbesserungen; an der Außenküste waren es dagegen erstaunliche 47 % bzw. 51 %.

Daraus ist zu schließen, dass an der Haffküste bzw. bei den Besuchern dort das Bewusstsein höher ist, dass Maßnahmen durchgeführt werden müssen, und dass man grundsätzlich auch öfter dazu bereit wäre, sich mit Gebühren daran zu beteiligen. Allerdings darf auch hier nicht vergessen werden, dass an vielen Orten der Außenküste bereits Gebühren erhoben werden, die von vielen Besuchern ohnehin als relativ hoch empfunden werden. Vor diesem Hintergrund ist die Haltung durchaus nachvollziehbar.



3.2.12 Bewertung der Wasserqualität am Befragungsort

Am Haff fanden auf der deutschen Seite knapp die Hälfte der befragten Besucher die Wasserqualität „sehr gut“ bis „gut“ (Ausnahme war Warsin mit einem Besucher, der es „gut“ fand); auf der polnischen Seite waren es nur zwischen 7 % (Stepnica) und 18 % (Trzebiez). Insgesamt scheint man hier kritischer zu sein – was angesichts der auf polnischer Seite geringeren Sichttiefe nicht verwunderlich ist. Insgesamt 23 % der Besucher am Haff? finden, die Wasserqualität „sollte besser werden“ oder „müsste deutlich besser werden“.

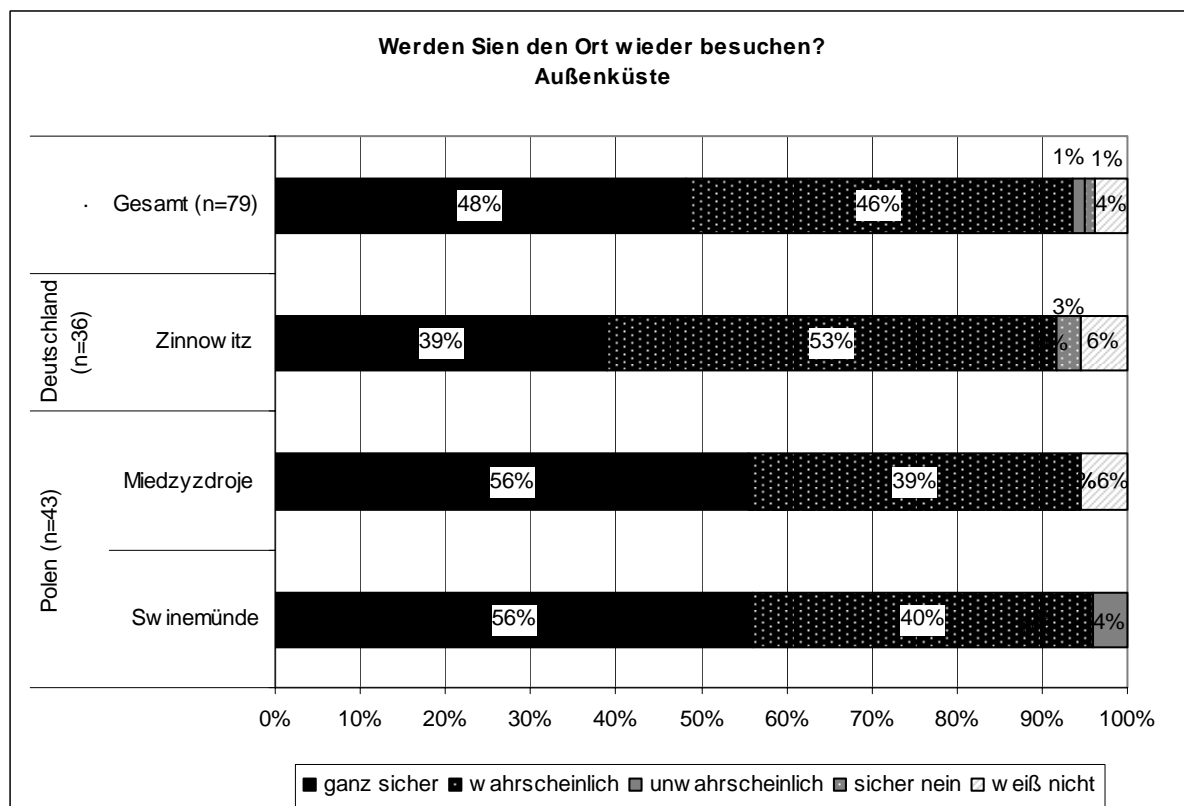
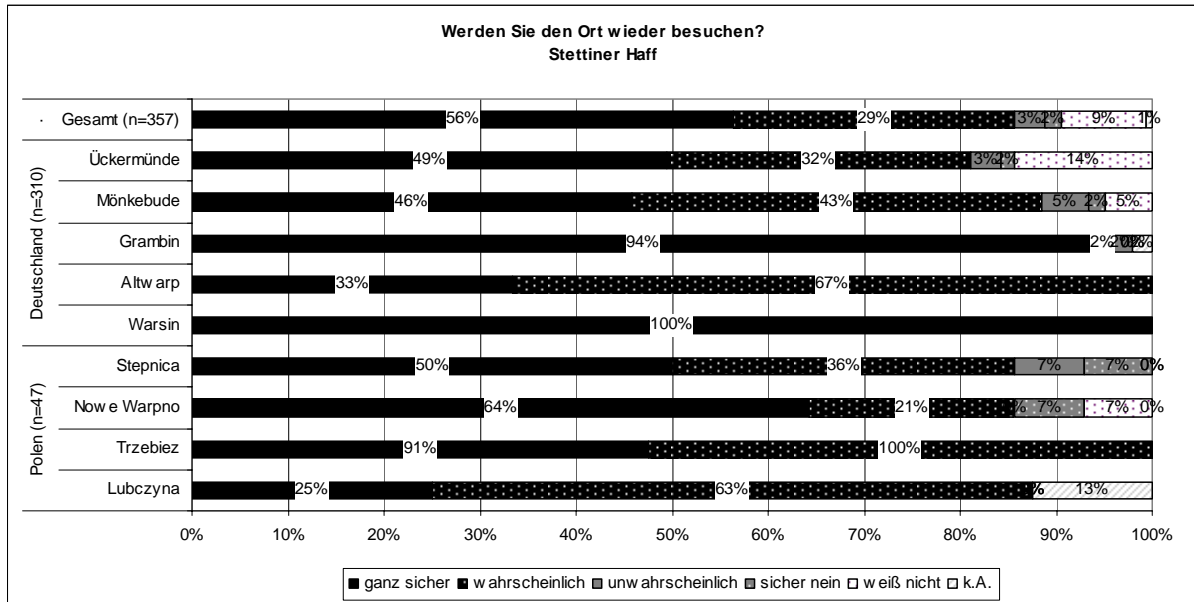


Hierbei ist ein klarer Unterschied zwischen den einzelnen Befragungsorten, insbesondere zwischen der deutschen und der polnischen Seite des Haffs zu erkennen. Während auf deutscher Seite nur in Mönkebude knapp 30 % der Besucher Verbesserungen der Wasserqualität für wichtig bis sehr wichtig erachten und die Besucher in den anderen Orten zu 80 bis 100 % die Wasserqualität zumindest ausreichend finden, fordern auf der polnischen Seite 65 bis 81 %, dass die Wasserqualität verbessert werden sollte. Dieses Muster zeigt sich ähnlich auch an der Außenküste, wo in Zinnowitz immerhin 84 % der befragten Besucher das Wasser „sehr gut“ oder „gut“ einschätzten, auf der polnischen Seite dagegen nur 44 %.

3.2.13 Wiederholungsbesuch im 2008 besuchten Urlaubsort

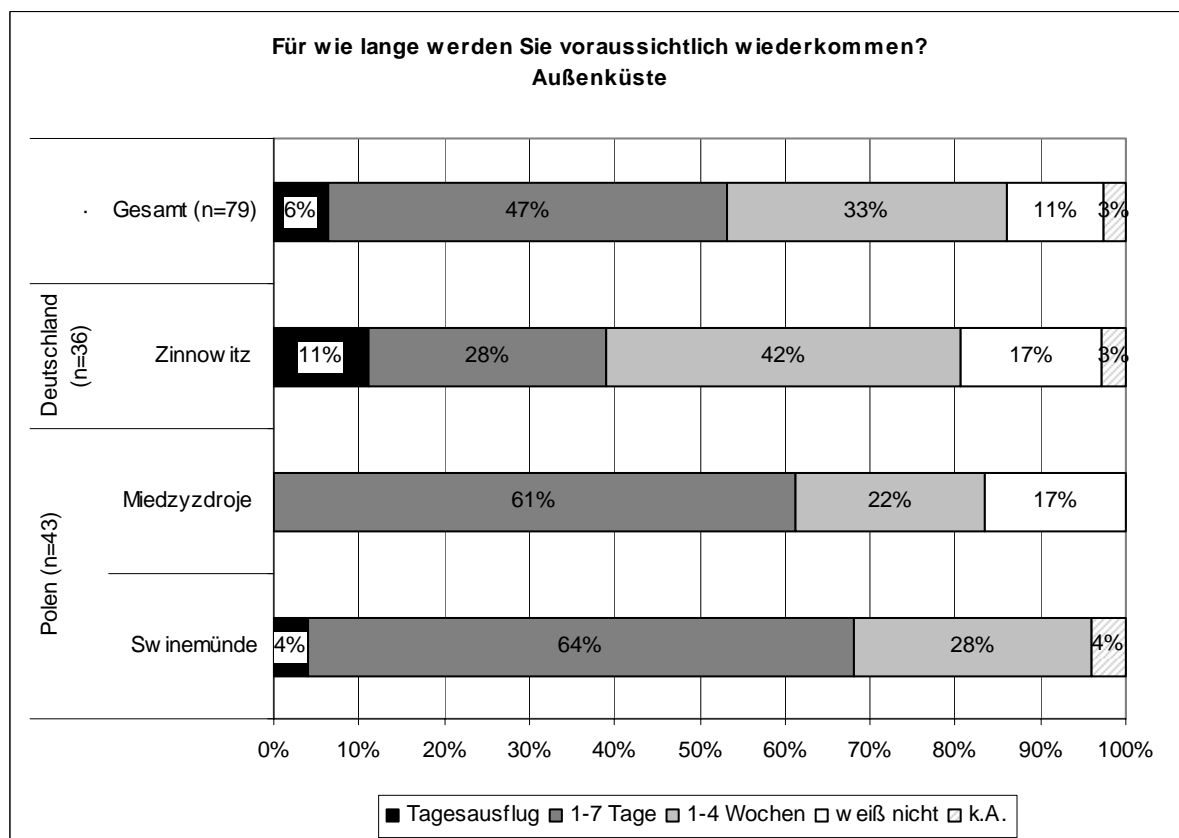
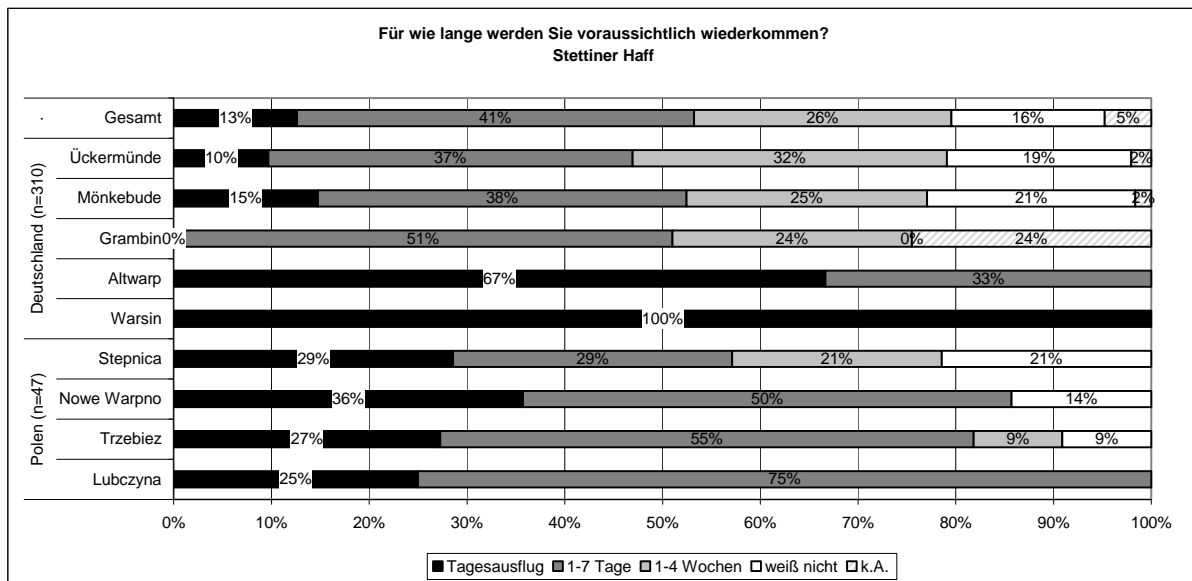
Insgesamt schätzten 85 % der Befragten es mit „ganz sicher“ oder „wahrscheinlich“ ein, den Urlaubsort wieder zu besuchen. Als besonders geschätzte Orte (100 %) sind Altwarp, Warsin (bei allerdings nur sehr wenigen Befragten) sowie Trzebiez einzustufen.

An der Außenküste lagen die Einschätzungen im Durchschnitt sogar bei 94 %, wobei hier Zinnowitz mit 92 % geringfügig schlechter abschnitt als Swinemünde und Miedzyzdroje.



3.2.14 Mögliche Besuchsdauer für einen Wiederholungsbesuch

Gefragt wurde hier nach einem Tagesausflug, einem maximal einwöchigen Urlaub und einem Aufenthalt von 1 bis 4 Wochen.



Tagesausflüge: Hier sind am Stettiner Haff besonders Altwarp (67 %) und Warsin (100 %) attraktiv für einen Wiederholungstagesbesuch; geringer lag die Spanne dagegen zwischen Ueckermünde (10 %) und Nowe Warpno (36 %). Dieser Bereich muss wahrscheinlich als statistisch verlässlicher angesehen werden, da die Zahl der Befragten in Altwarp und Warsin für valide Aussagen zu gering war. An der Außenküste sind es vor allem Zinnowitz (11 %) und Swinemünde (4 %). Dieses geringere Interesse könnte u. a. in der Verkehrssituation

(Staus auf Usedom) begründet sein, was das Verhältnis von Fahrtaufwand und Strandaufenthalt in keiner günstigen Relation erscheinen lässt.

Kurzurlaub: Hier liegt die Spanne an der Haffküste zwischen 29 % und 75 % bei einem Durchschnitt von 41 %. Besonders attraktiv erscheinen Grambin, Nowe Warpno, Trzebiez und Lubczyna. An der Außenküste liegt der Durchschnitt sogar bei 47 %, wobei in Zinnowitz 28 % der Befragten angaben, einen Kurzurlaub für möglich zu halten, in Miedzyzdroje und Swinemünde dagegen 61 bzw. 64 %.

Längerer Urlaub: Hier lag auf der Haffseite der Durchschnitt bei 26 % der Befragten, wobei Ueckermünde und Mönkebude als lohnenswerte Ziele besonders ins Auge fallen. Der Durchschnitt bei der Befragung an der Außenküste lag bei 33 %, wobei hier Zinnowitz mit 42 % am besten abschnitt. Miedzyzdroje und Swinemünde lagen bei 22 % bzw. 28 %.

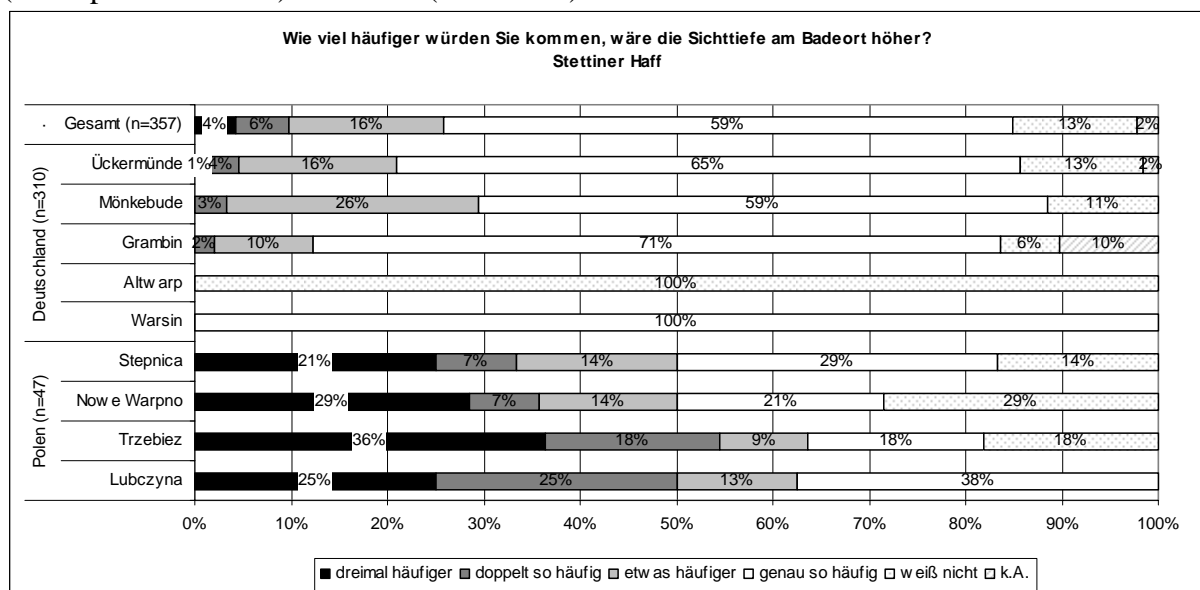
Insgesamt scheint das Haff insbesondere für Tagesausflügler und Kurzurlauber attraktiv zu sein, die Außenküste dagegen eher für etwas längere Aufenthalte. Die grundsätzliche Bereitschaft, den Urlaubsort in den folgenden Jahren wieder aufzusuchen, ist also vorhanden. Insbesondere am Haff ist hinsichtlich der Gästebindung jedoch auch noch einiges Entwicklungspotenzial zu identifizieren.

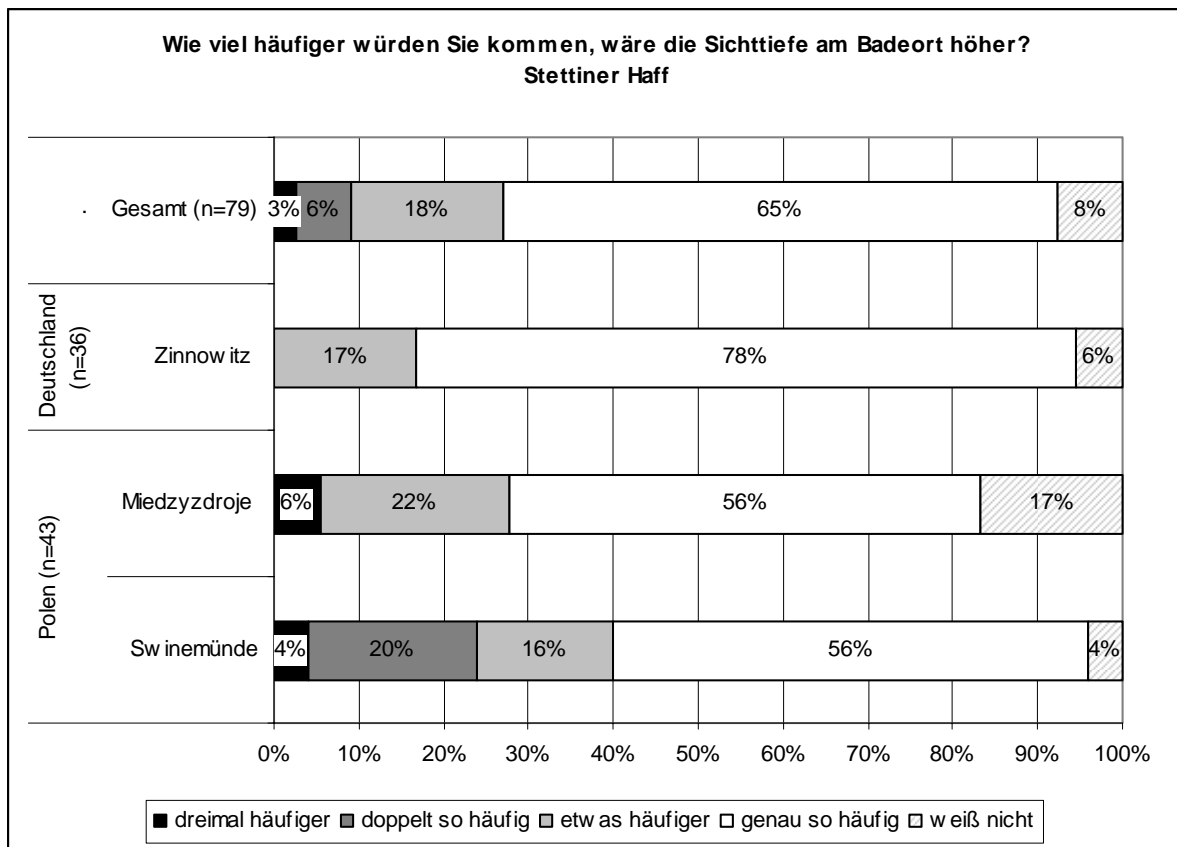
3.2.15 Einfluss der Sichttiefe auf einen wiederholten Besuch am Befragungsort

Hier wurde gefragt, inwiefern eine bessere Sichttiefe dazu reizen würde, den Ort bis zu dreimal häufiger zu besuchen. Generell sind so gut wie nur auf der polnischen Seite des Stettiner Haffs Besucher bereit, bis zu dreimal häufiger anzureisen, falls die Sichttiefe deutlich besser würde – die Spanne lag bei 21 % in Stepnica bis zu 36 % in Trzebiez. An der Außenküste lagen die Werte bei 4 % in Swinemünde und 6 % in Miedzyzdroje.

„Doppelt so häufig“ oder „etwas häufiger“ würden zwischen 12 % (in Grambin) und 38 % (in Lubczyna) am Haff die Besucher kommen; an der Außenküste lag die Spanne zwischen 17 % in Zinnowitz und 36 % in Miedzyzdroje.

Interessant ist, für wie viele der Befragten eine Wasserqualitätsverbesserung nichts bedeuten würde: Das sind auf der deutschen Seite am Stettiner Haff zwischen 59 % und 100 % und auf der polnischen Seite zwischen 18 und 38 %. An der Außenküste waren es zwischen 56 % (beide polnische Orte) und 78 % (Zinnowitz).

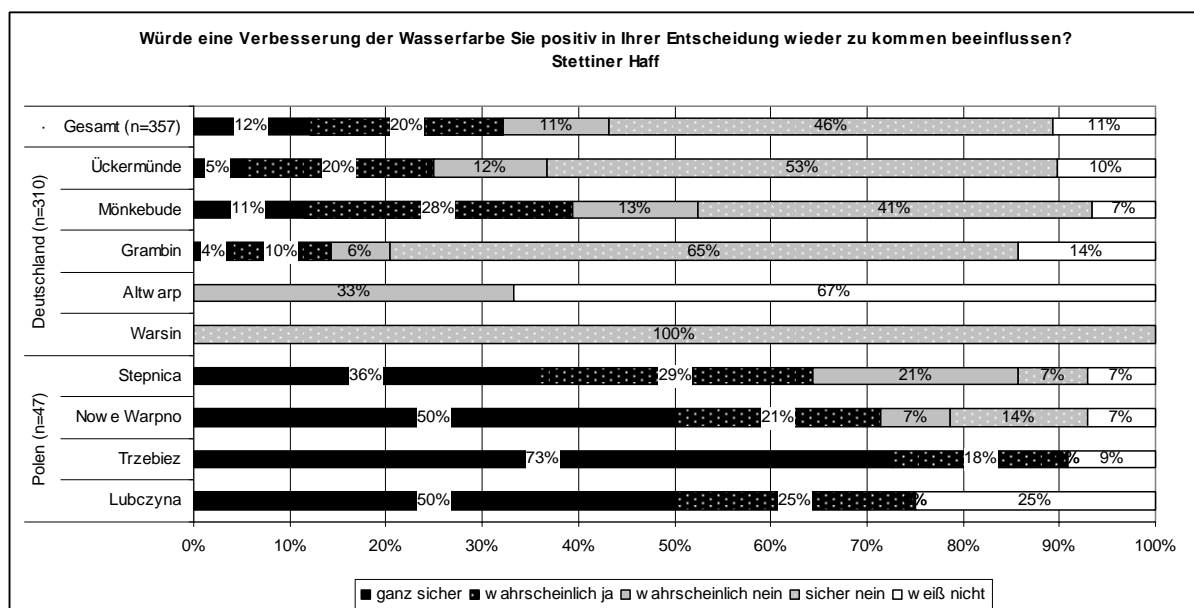




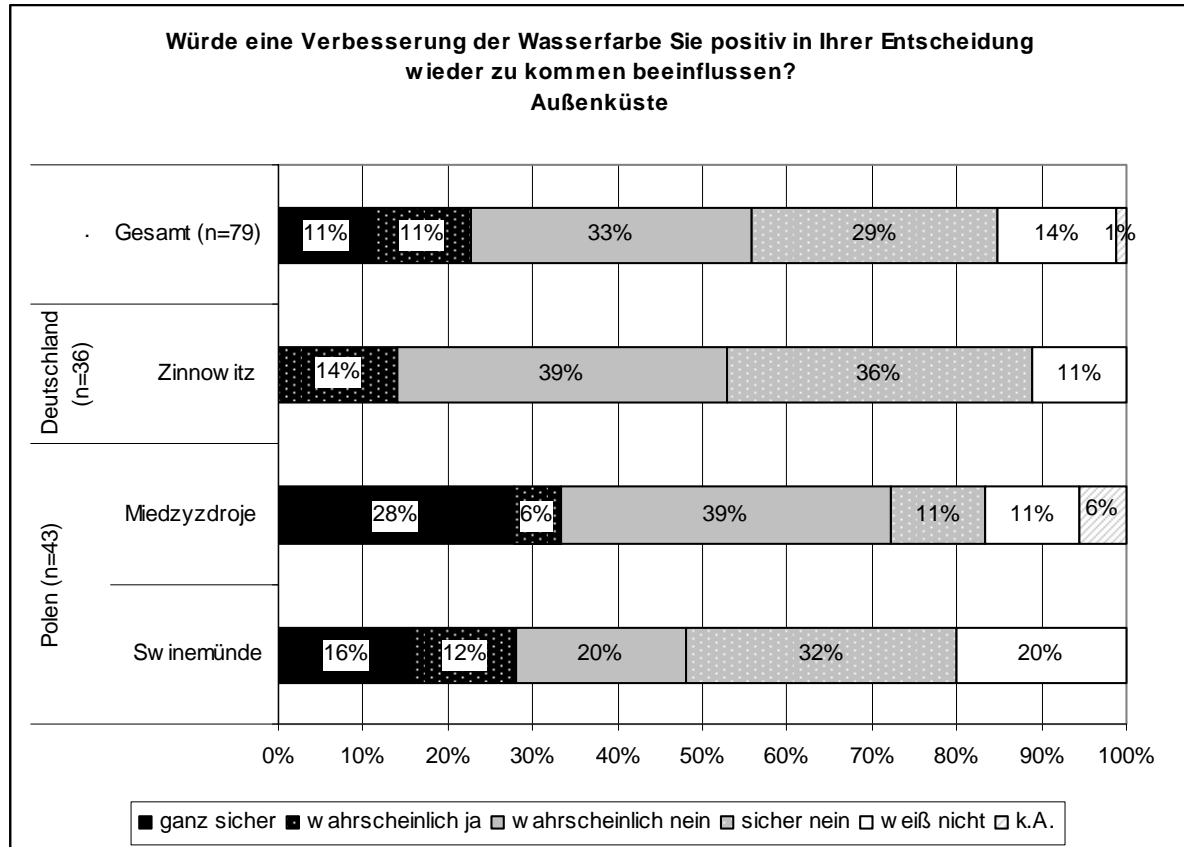
Hieraus ist zu folgern, dass nur auf der polnischen Seite ein größeres Interesse daran bestehen würde, bei Sichttiefenverbesserungen häufiger die gewählten Destinationen zu besuchen. Auf deutscher Seite dagegen dürften die Verbesserungen kaum durch eine höhere Besuchszahl gewürdigt werden.

3.2.16 Einfluss der Verbesserung der Wasserfarbe auf einen wiederholten Besuch am Befragungsort

Hier war Fragegegenstand, inwiefern die Verbesserung der Wasserfarbe Anlass wäre, einen Wiederholungsbesuch am Befragungsort durchzuführen.

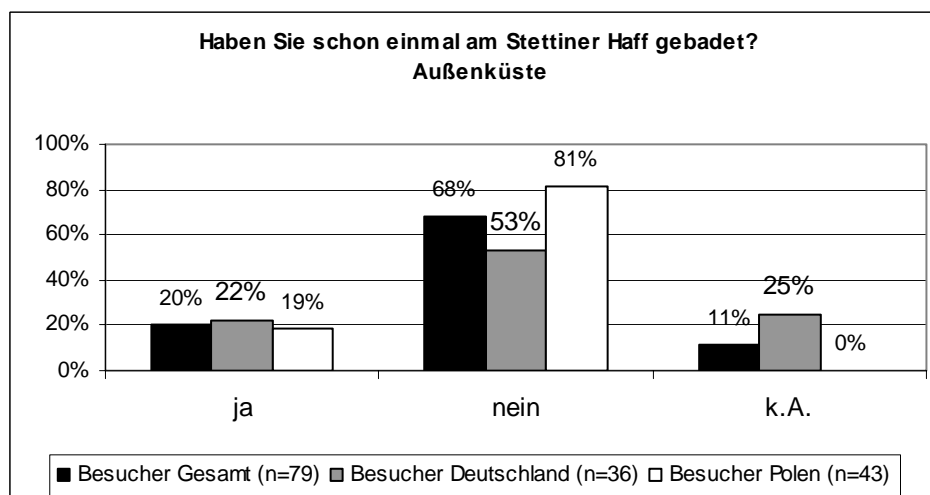


Am Haff waren es wieder die polnischen Orte, wo es zwischen 65 % und 92 % der Befragten „ganz sicher“ oder „wahrscheinlich“ finden würden, wieder den Ort zu besuchen. Auf deutscher Seite waren es dagegen nur zwischen 14 % und 39 %. Für die Mehrheit der Besucher auf der deutschen Seite des Stettiner Haffs ist eine Wasserfarbenverbesserung also kein Anlass, häufiger den Ort zu besuchen.



Ähnlich sieht es auch an der Außenküste aus, wo nur 14 % in Zinnowitz mit „wahrscheinlich“ einschätzten, auf polnischer Seite jedoch 34 % bzw. 28 % mit „ganz sicher“ oder „wahrscheinlich“.

3.2.17 Besucher der Außenküste als Badestellenbesucher am Stettiner Haff

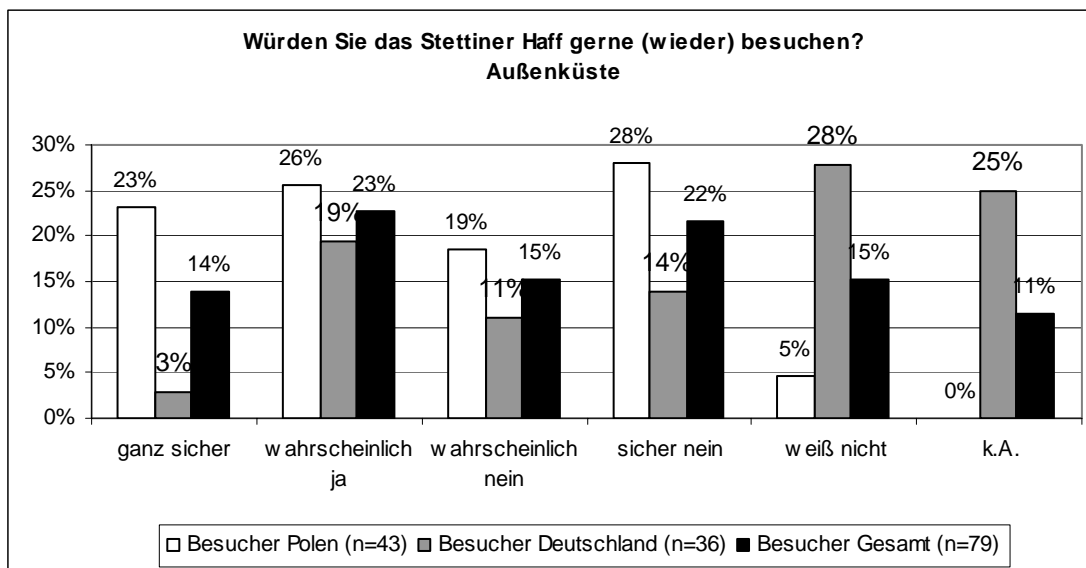


Von den Außenküstenbesuchern haben 81 % der Polen und 53 % der Deutschen noch nie im Stettiner Haff gebadet. Positiv betrachtet, waren jedoch 22 % der deutschen und 19 % der polnischen Besucher der Außenküste auch schon mindestens einmal am Haff baden.

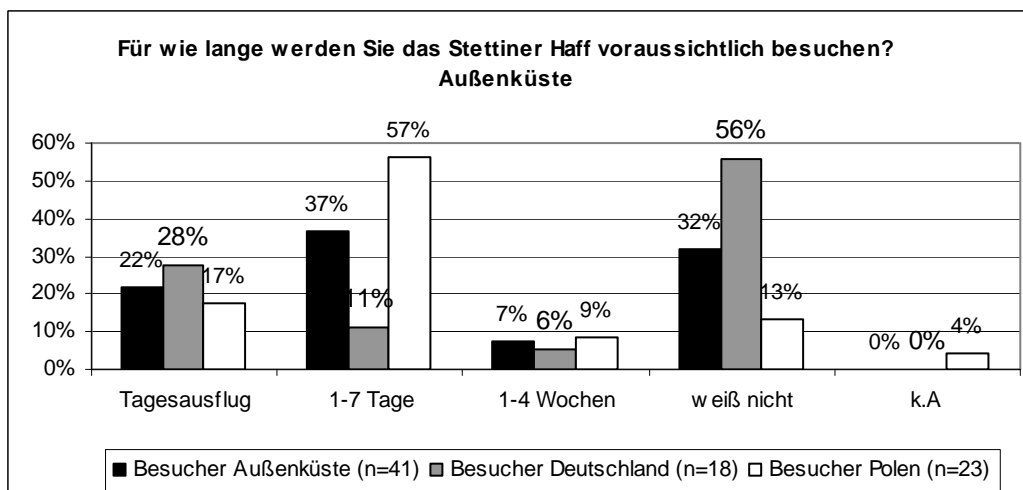
3.2.18 Wiederholungsbesuch von Außenküstenbesuchern am Stettiner Haff

49 % der polnischen Befragten und 22 % der deutschen Befragten wollen das Haff „ganz sicher“ oder „wahrscheinlich“ wieder besuchen. Relativ hoch war bei dieser Frage die Zahl der Unentschlossenen (28 % der Deutschen). Auf der anderen Seite äußerten 47 % der Polen und 25 % der Deutschen, das Haff nicht wieder besuchen zu wollen. Auch hier lag eine relativ hohe Zahl der Rubrik „keine Angabe“ vor.

Die Mehrheit der Außenküstebesucher war also noch nicht am Haff. Waren jedoch einmal dort, wollen zumindest ein Viertel bis die Hälfte von ihnen das Haff wieder einmal besuchen. Angesichts der großen Besucherzahl an der Außenküste im Verhältnis zum bisher sehr bescheidenen Tourismus am Haff zeigt sich hier ein durchaus erhebliches Potenzial für zusätzliche Haffbesuche.



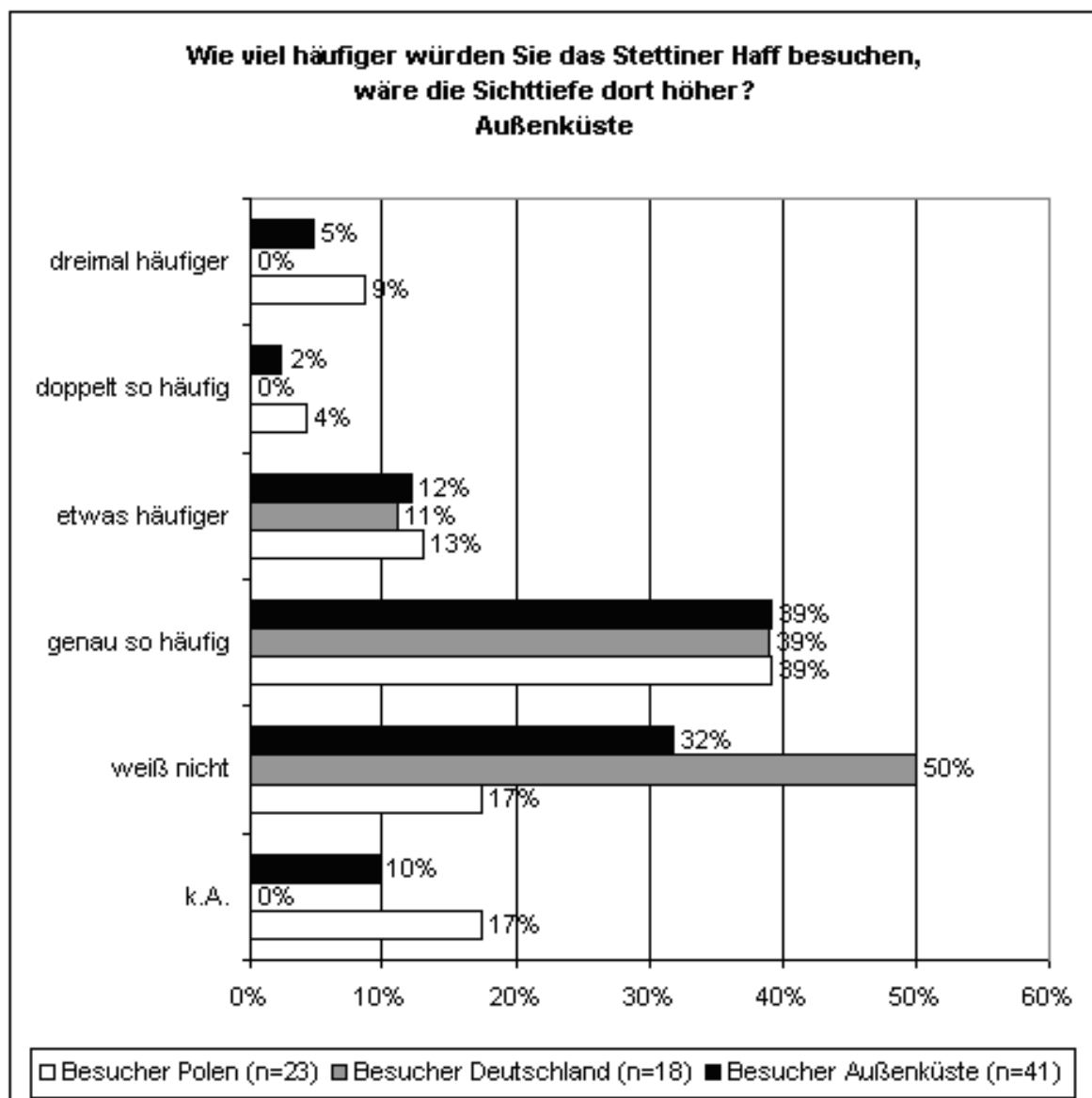
3.2.19 Besuchsdauer von Besuchern der Außenküste bei zukünftigen Aufenthalten am Haff



Von den Befragten würden 22 % zu einem Tagesausflug kommen; 37 % zu einem Kurzurlaub von bis zu 7 Tagen, 32 % würden für einen längeren Urlaub anreisen. Allerdings wurden nur diejenigen befragt, die bereits ein Interesse zu einem Besuch am Haff signalisiert hatten. Insofern betrifft das nur einen relativ geringen Anteil der insgesamt befragten Besucher.

3.2.20 Besuchshäufigkeit von Außenküsten-Besuchern am Haff, wenn dort die Sichttiefe besser wäre

Auch hier betrug die Zahl der Befragten nur 50. Generell häufiger (zwischen „dreimal so häufig“ und „etwas häufiger“) würden 11 % der Deutschen und 26 % der Polen das Haff besuchen, für 39 % der Befragten würde eine Verbesserung der Sichttiefe keine Veränderungen im Besuchsverhaltens ergeben. Der Anteil der Unentschlossenen („weiß nicht“) lag auf deutscher Seite bei 50 %.

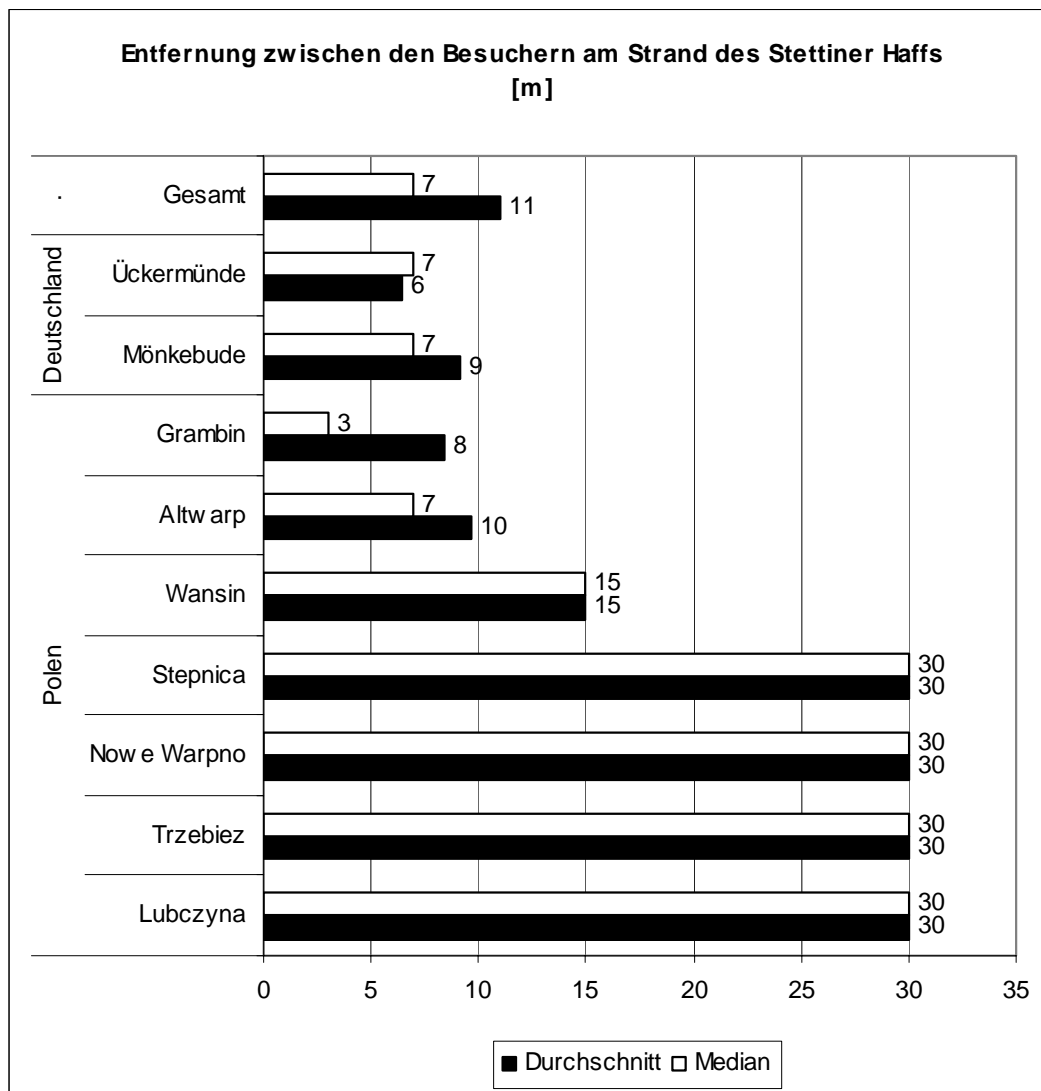


3.2.21 Entfernung zwischen Strandbesuchern (Belegungsdichte)

Auffallend hoch war die Entfernung zwischen den einzelnen Strandbesuchern am Stettiner Haff auf der polnischen Seite – hier betrug sie durchschnittlich 30 Meter. Auf der deutschen Seite waren Altwarp mit 10 und Mönkebude mit 9 Metern noch relativ locker belegt, während

dessen in Ueckermünde und Grambin mit 6 bzw. 8 m schon eine etwas höhere Belegungs-
 dichte zu verzeichnen war. Ueckermünde ist gegenwärtig das am besten ausgestattete Strand-
 bad an der südlichen Haffküste und wird insofern relativ stark nachgefragt. Hier kommen
 sicherlich auch Tagesbesucher aus Ueckermünde zu den Urlaubern hinzu. In Grambin sind
 gewisse Konzentrationseffekte durch den Campingplatz mit ursächlich.

Auf der Außenküstenseite sind die Strände im Durchschnitt auch nicht dichter belegt; aller-
 dings ist die Spannweite größer - zwischen 2 Metern in Miedzyzdroje und 16 Metern in Swi-
 nemünde.



4 Synthese: Fazit und Handlungsempfehlungen (für die deutsche Seite des Untersuchungsgebietes)

4.1 Besucherspektrum und Reiseverhalten der Gäste

Der Schwerpunkt der Touristen liegt eindeutig bei den Übernachtungsgästen, die den überwiegenden Anteil an Besuchern sowohl an der Außenküste als auch am Stettiner Haff ausmachen. Das ist angesichts der Tradition als Feriendestination auch nicht verwunderlich.

Hinsichtlich der Beherbergung ergaben sich gewisse Unterschiede zwischen Haffküste und Außenküste: Die Mehrheit der Gäste am Stettiner Haff bevorzugt Ferienwohnungen – möglicherweise liegt das am günstigeren Preis, der Familienfreundlichkeit oder auch an der geringen Verfügbarkeit von Hotelkapazität. Daraus jedoch eine Handlungsempfehlung zur deutlichen Erhöhung der Hotelkapazität rund um das Stettiner Haff abzuleiten, wäre fehl am Platze. Vielmehr sollte es ein gewisser Hinweis darauf sein, dass auch preiswerte Unterkünfte entsprechend nachgefragt werden. Immerhin liegt auch an der Außenküste der Anteil der Hotelnutzer immer noch deutlich unter dem gesamten deutschen Niveau.

Eine gewisse Sonderstellung nehmen Nutzer von Dauerstellplätzen auf Campingplätzen ein, die quasi die gesamte Saison auf dem Campingplatz verbringen.

Tagesbesucher scheinen am Haff wie auch an der Außenküste eine eher untergeordnete Rolle zu spielen (wobei das auch statistische Effekte sein könnten, dafür war z.B. an der Außenküste die Stichprobe zu klein), könnten aber in Zukunft eine größere Bedeutung bekommen. Wenn sich die wirtschaftliche Situation noch weiter zuspitzen sollte (auch und insbesondere unter den sozioökonomischen Bedingungen des Landkreises Uecker-Randow), ist der „Urlaub im eigenen Land“ in Form von Tagesausflügen im „low budget“-Bereich eine Alternative.

Problematisch ist allerdings, dass aus verschiedenen Gründen gerade die Außenküste wenig attraktiv für Tagesbesucher aus der Region zu sein scheint. Eine der Ursachen könnte im nach wie vor ungelösten Verkehrsproblem liegen. An der Attraktivität der Destination selbst (Strand- und Wasserqualität) dürfte es dagegen kaum liegen.

Insgesamt ist aus der wechselseitigen Besuchsfrequentierung von Außenküste zu Haffküste zu entnehmen, dass vor allem für die Besucher der Haffküste Ausflüge entlang der Haffküste und auch auf die Insel Usedom attraktiv sind. Nach Gründen dafür wurde nicht gefragt, nachvollziehbar wäre die ohne Zweifel bessere Wasserqualität zum Baden an der Außenküste.

Der Anteil derer, die umgekehrt vom Urlaubsort auf Usedom ans Haff fährt, ist zwar geringer als in der umgekehrten Richtung. Angesichts der außerordentlich hohen Besucherzahl an der Außenküste sind diese Tagesausflügler oder auch Destinationswechsler für die noch bescheiden dimensionierte Tourismuswirtschaft am Haff hoch interessant..

Hinsichtlich der Altersgliederung und Zusammensetzung der Reisegesellschaft ist anzumerken, dass der Typus „jüngere Familie mit Kindern“ vor allem an der Außenküste fast eine Ausnahme zu werden scheint. Die Zahl der durchschnittlich mitreisenden Kinder ist relativ gering (2008 im Gegensatz zum Vorjahr noch geringer), die Mehrheit der Reisenden sind „Paare im mittleren Alter ohne Kinder“. Hier liegen offenbar durchaus Potenziale zur Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit der Destination Haff. Das Stettiner Haff ist immerhin noch für die Hälfte der Besucher mit Kindern attraktiv – hier könnte eine Chance liegen.

4.2 Wahl des Urlaubsortes

Hinsichtlich der Motive für die Wahl der Urlaubsregion spielen diejenigen die wichtigste Rolle, die sich rund um den Begriff Badetourismus herum anordnen, also Sonne, Meer, saubere Luft und Natur. Konkret wird der Urlaubsort dann nach Sauberkeit des Strandes und guter Wasserqualität ausgewählt, wobei sich viele der Besucher vorab informieren. Das Internet scheint jetzt schon die wichtigste Informationsquelle zu sein und wird in seiner Bedeutung noch steigen – auch für ältere Menschen. Insofern dürften Aktivitäten hinsichtlich eines „barrierefreien Zugangs“ zum Internet und zur allseitigen Verfügbarkeit (WLAN etc.) auch sinnvoll sein.

Es hat sich gezeigt, dass für viele (oft ältere) Besucher die Region seit Jahren immer wiederkehrend Ziel ihres Urlaubsaufenthaltes ist. Darüber hinaus ist die Zahl derer, die ein Jahr oder wenige Jahre nach ihrem Erstbesuch die Region erneut besuchen, ebenfalls hoch. Immerhin

hatte ein sehr hoher Anteil der Befragten 2008 die Absicht, den gewählten Urlaubsort erneut aufzusuchen – auch wenn die in der Befragung geäußerte Absicht möglicherweise nicht immer in die Realität umgesetzt werden wird. Allerdings lag der Schwerpunkt in Kurzurlauben bzw. bei Tagesausflügen.

Das bietet eine Chance, einen stabilen Kundenstamm aufzubauen, der auch über Generationsgrenzen hinweg funktioniert.

4.3 Aktivitäten der Besucher

Ganz deutlich geworden ist, dass das Hauptinteresse der Urlauber im klassischen Badetourismus mit Sonnen und Baden sowie Aktivitäten am Strand liegt. Zwar wurden auch Landaktivitäten und Naturbeobachtung genannt, nicht klar ist jedoch, ob diese z.B. Ausgleichsaktivitäten an Regentagen bedeuten oder von vornherein im Urlaubsplan standen. Für die weitere Gestaltung der touristischen Angebotspalette dürften sich aber hinsichtlich des durch die Befragung dokumentierten Nachfragemusters kaum größere Veränderungen ergeben – die Strategien zur Schaffung von Alternativangeboten für Regentage mit gleichzeitiger Attraktivität für die Nebensaison sind sicherlich richtig, genau so wie Bemühungen um eine weitere Qualitätsverbesserung.

Hinsichtlich der Aktivitäten am Strand ist zu bemerken, dass der Strandbesuch an sich eine sehr große Rolle spielt, vor allem für Tagesbesucher. Auch für die überwiegende Mehrheit der Urlaubsgäste zählt ein täglicher Strandbesuch zum Pflichtprogramm. Beim Schwimmen im Wasser gibt es dann bereits Unterschiede: Etwa zwei Drittel der Außenküstenbesucher, die an den Strand gehen, gehen dann auch schwimmen; am Haff ist der Anteil etwas geringer. Noch deutlicher ist der Unterschied beim Abkühlen und beim Waten im flachen Wasser – beide Aktivitäten pflegen Außenküstebesucher deutlich häufiger als die Besucher am Stettiner Haff. Zu folgern ist also, dass das Ostseewasser für alle der nachgefragten Aktivitäten uneingeschränkt nutzbar ist, das Haff dagegen zwar ähnlich attraktive Strände hat, das Wasser aber für Baden und Aktivitäten im Wasser durchaus nicht alle Besucher überzeugt. Das weist darauf hin, dass hier die Chance bestehen könnte, durch Verbesserungen bei der Wasserqualität die Attraktivität der Haffküste für den Badetourismus zu erhöhen.

4.4 Kriterien für die Einschätzung der Wasser- und Strandqualität

Die Touristen haben sehr konkrete Vorstellungen, was aus ihrer Sicht eine gute Wasser- und Strandqualität ausmacht. Während die Wassertemperatur als Kriterium eine untergeordnete Rolle spielt, haben die Befragungen 2007 und 2008 deutlich gezeigt, dass insbesondere künstliche Verunreinigungen wie Ölkumpen oder Abfall sowie tote Tiere absolut nicht geduldet werden. Sauberkeit am Strand ist also „höchstes Gut“. Bei Algen und Quallen ist das Bild schon nicht mehr so deutlich, hier ist ein größerer Anteil der Touristen bereit, diese Dinge als „natürlich gegeben“ zu sehen und zu akzeptieren. Wesentlich ist auf jeden Fall die gesundheitliche Unbedenklichkeit des Wassers, deren Untersuchung bekannterweise durch die Aktivitäten der Gesundheitsbehörden gesichert ist und auch – zumindest im Internet und an Aushängen – für jedermann transparent dokumentiert wird.

Hinsichtlich der Kriterien Klarheit des Wassers als Merkmal für gute Wasserqualität gibt es durchaus Unterschiede zwischen den Befragungen der beiden Jahre – möglicherweise ein Effekt der Schwerpunktsetzung an der Küste (2007) und am Haff (2008), der allerdings so deutlich im Detail auch nicht herauszuarbeiten ist. Gute Badewasserqualität wird nicht zwingend mit „Klarheit des Wassers“ gleichgesetzt. Hinsichtlich der Sichttiefen an Außenküste und Haff sind die Erwartungen der Besucher eher realistisch angelegt – entsprechend liegt die gewünschte Sichttiefe an der Ostsee höher als am Haff.

Auch bezüglich der Akzeptanz von Verfärbungen des Wassers (grünliche oder bräunliche Färbung) gibt es Unterschiede; zumindest eine bräunliche Färbung ist für viele Besucher nicht akzeptabel. Eine grünliche Färbung wird als weniger problematisch empfunden; möglicherweise liegt das an der bereits vorhandenen Erfahrung mit der alljährlichen Grünalgenblüte am Stettiner Haff, an die sich die Besucher (vor allem Stammesbesucher) schon gewöhnt haben.

4.5 Ausstattung der Strände

Notwendig sind an Stränden auf jeden Fall Toiletten, das ist ganz klar aus der Befragung abzuleiten. Auf gastronomische Einrichtungen kann gegebenenfalls verzichtet werden. Wichtig sind auch Parkplätze, vor allem für Tagesbesucher, die mangels Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel vielfach mit eigenem PKW anreisen (müssen).

Dieses Schema sollte bei der Entwicklung bzw. beim Ausbau der noch nicht vollständig ausgestatteten Strände insbesondere am Stettiner Haff beherzigt werden, um einerseits den Wünschen der Besucher zu entsprechen, und andererseits nicht übereilt Investitionen zu tätigen, die eigentlich nicht adäquat nachgefragt werden.

Zu den Parkplätzen bleibt zu ergänzen, dass diese (mit der Problematik Individualverkehr) natürlich in der Gesamtproblematik „Verkehr auf Usedom“ zu sehen sind; Lösungsansätze dafür zielen ja auch auf eine Vermeidung des Individualverkehrs durch Tagesbesucher ab, diese müssten dann allerdings mit öffentlichen Verkehrsmitteln auch die gewünschten Ziele (Strände) erreichen, was insbesondere bei Badestellen an der Nordseite des Stettiner Haffs durchaus problematisch sein könnte.

4.6 Einschätzung der Strände und des Wassers 2007 und 2008

Generell wird die Wasserqualität insbesondere an der Ostsee, aber auch am Haff als gut bis sehr gut eingeschätzt. Ähnliches gilt auch für die Qualität der Strände, deren Einschätzung sogar noch etwas besser lag. Hier wird deutlich, dass die üblichen Maßnahmen zur regelmäßigen Reinigung der Strände auch dem Image der Urlaubsdestinationen zugute kommen und von den Besuchern positiv wahrgenommen werden.

4.7 Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität und Honorierung dieser durch die Besucher

Theoretisch sind Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität möglich; auch die praktische Umsetzung (allerdings nicht im Untersuchungsgebiet) wurde mehrfach erfolgreich demonstriert. Problematisch ist allerdings, dass diese Maßnahmen einen finanziellen Input benötigen, der durch die Maßnahmen selbst – z.B. Verwertung der kultivierten Muscheln – nicht in voller Höhe erbracht werden kann (vgl. Stybel et al. 2009). Vielmehr könnte versucht werden, die anderen Profiteure dieser Maßnahmen – so auch die Touristen – zu einer angemessenen finanziellen Beteiligung zu bewegen.

Die Bereitschaft, sich mit zusätzlichen Gebühren zu beteiligen, war – erwartungsgemäß - insgesamt nur begrenzt vorhanden. Immerhin fast zwei Drittel der Befragten fanden, dass entweder Steuermittel verwendet werden müssten oder die Gebühren schon hoch genug wären. Etwas höher war die Bereitschaft bei den Besuchern am Haff, die zum einen direkter mit der Problematik Wasserqualität konfrontiert sind. Zum anderen liegen die ohnehin bereits zu entrichtenden Gebühren (Kurtaxe) an der Außenküste höher als in den Orten am Haff. Mit zusätzlichen direkten Gebühren allein wären durchgreifende Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität daher voraussichtlich kaum zu finanzieren.

Eine weitere Möglichkeit wäre, eher indirekt über eine vermehrte Besuchsfrequenz infolge einer besseren Wasserqualität und allgemeine Einnahmen aus dem Tourismus (und resultierende Steuereinnahmen) einen monetären Input zu erreichen. Allerdings wird sich das Besuchsverhalten voraussichtlich nur längerfristig und auch dann nur graduell verändern, wenn sich z.B. Sichttiefe und Wasserfarbe ändern würden.

Zusammenfassend kann für eine potenzielle Änderung des Besuchsverhaltens gefolgert werden, dass die Mehrheit der Besucher am Haff die vorhandenen Mängel der Wasserqualität akzeptiert, das Gewässer trotzdem als ausreichend attraktiv einschätzt und ohnehin relativ oft wieder die Destination aufsucht.

Von den Besuchern der Außenküste ist nur ein begrenzter Anteil interessiert, einen Tagesausflug an das Haff zu machen oder auch einmal einen kompletten Urlaub am Haff zu erleben. Das ist nur als Trendaussage aufzufassen, weil die Zahl der Befragten an den Außenküsten zu gering war, um wirklich repräsentativ zu sein.

4.8 Zukünftige Entwicklungen der Strandkapazität

Es ist davon auszugehen, dass sich die Besucherzahlen in der Region in den nächsten Jahren (nach Durchstehen der gegenwärtigen Rezession) noch leicht erhöhen werden oder zumindest stabil hoch bleiben werden. Das könnte durch den Trend zum „Urlaub im eigenen Land“ genauso hervorgerufen werden wie durch eine verbesserte Angebotspalette in bislang eher weniger beachteten Marktsegmenten oder noch in Bau oder in Planung befindliche Feriensiedlungen, die als Besuchermagnet wirken dürften. Eine anhaltende Konzentration auf die Haupturlaubszeit ist in jedem Fall zu erwarten. Neben der Frage, ob und wie lange z.B. die Beherbergungskapazität ausreichen dürfte, steht auch die Frage, inwiefern Strand und Wasser als Hauptattraktion für die „Badetouristen“ ausreichend zur Verfügung stehen oder gegebenenfalls erweitert bzw. verbessert werden müssen.

Die Erweiterungsmöglichkeiten an der Außenküste sind weitgehend ausgereizt. Als Hinderungsgründe sind die vorhandene Bebauung und notwendige Küstenschutzmaßnahmen zu sehen, die auch akzeptiert sein dürften. Es hat sich – zumindest aus der Befragung – auch nicht zwingend ergeben (selbst nicht zu „worst case“-Bedingungen wie „gutes Wetter, Wochenende und Hauptferienzeit“), dass die Strandbelegung so hoch ist, dass eine Kapazitätserweiterung unumgänglich wäre. Auch befindet sich die Ausstattung der Strände auf einem hohen Niveau, so dass auch hier die Wünsche der Touristen weitgehend erfüllt sein dürften.

An der Küste des Stettiner Haffs dagegen ist die Situation differenziert zu betrachten. An der Nordküste (Südküste Usedom) gibt es – mit Ausnahme von Kamminke mit einem richtigen Strand – nur wenige, infrastrukturell kaum erschlossene Badestellen, die touristisch bislang nicht von Bedeutung sind. Im Zuge eines breiter angelegten Ausbaus touristischer Infrastruktur (wie z.B. im Zusammenhang mit dem Ferienzentrums „Vitalwelt“) könnten sie jedoch eine gewisse Bedeutung erlangen, z.B. als Möglichkeit, ohne Probleme durch Stau usw. schnell und unkompliziert eine Badestelle zu erreichen. Wenn dann die Wasserqualität vor Ort gegenüber der bisherigen Situation am Haff verbessert würde, könnten letztlich auch „Erstbesucher“ mit hohen Erwartungshaltungen befriedigt werden.

An der Südküste des Haffs dagegen ist eine gute Badeinfrastruktur bereits entwickelt. Kapazitätsengpässe scheint es bislang noch nicht wirklich gegeben zu haben, auch wenn insbesondere Ueckermünde, Grambin und Mönkebude an ausgewählten Tagen einen recht überfüllten Eindruck gemacht hatten. Planungen, ausgewählte Strandabschnitte maßvoll zu vergrößern, sind sicherlich ein richtiger Weg, um zukünftig Kapazitätsengpässen zu begegnen. Wenn gleich auch viele der Strandabschnitte mit der von den Touristen gewünschten Infrastruktur ausgestattet sind, sind auch Planungen zu begrüßen, bekannte Vakanzen in der Ausstattung noch aufzufüllen.

Offen bleibt allerdings, ob sich die deutsche Seite auch als Ziel von Tagesausflüglern aus dem Großraum Stettin durchsetzen kann. Bisher war das nur in geringem Maße der Fall. Verbesserte Verkehrsanbindungen könnten allerdings einen zusätzlichen Anreiz schaffen. Es hat sich gezeigt, dass die polnischen Badegäste hinsichtlich der Wasserqualität am Haff durchaus kritischer eingestellt sind und – in begrenztem Umfang – auch häufiger dazu bereit wären, Wassergüteverbesserungsmaßnahmen durch Gebühren mit zu tragen. Deutlich sichtbare Verbesserungen der Wasserqualität und ein Ausbau der touristischen Infrastruktur könnten die Voraussetzung für ein moderates Wachstum der Besucherzahlen und der regionalen Wirtschaft am Stettiner Haff verbessern. Potenziale bestehen dabei in erster Linie einerseits hinsichtlich der Tagesbesucher und Kurzurlauber aus dem Ballungsraum Stettin, andererseits darin, insbesondere jungen Familien eine preiswerte und attraktive Alternative zu einem Urlaub an der Außenküste zu bieten.

5 Literaturverzeichnis

Hirschfeld, J., Behrendt, H., Edler, J., Janßen, H., Knippschild, R. & Czarnecka-Zawada, S. (2009): Transformationsprozesse im Einzugsgebiet der Oder - Szenarien 2020. div. Institute, EUCC - Die Küsten Union Deutschland e.V., Rostock, 2009 - IKZM-Oder_Berichte (56).

Kirchhoff, S.; Kuhnt, S.; Lipp, P.; Schlawin, S. (2008): Der Fragebogen: Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften.

Lorenz, A. & E. Kreilkamp (2007): Tourismuskonzept Usedom 2015. Berlin/Lüneburg: ProjectM.

Stybel, N., Fenske, C., Schernewski, G. (2009): Mussel cultivation to improve water quality in the Szczecin Lagoon. Journal of Coastal Research, SI 56 (ICS2009 Proceedings): 1459-1463.